Die Berliner Umweltzeitung

Juni / Juli 2023

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

Klimabewegung und Gewerkschaften: Kein Selbstläufer
Seite 5

Grüne Oase: Gemeinschaftsgärten im Berliner Osten
Seite 25

28. UMWELTFESTIVAL
4. Juni am Brandenburger Tor
Seiten 13-20

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – III (2023) – Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47, -0 • 34. Jahrgang, Nr. 234

Die Beschleunigungsdroge

Komplexe Bau- und Infrastruktur-Planungen werden beschleunigt – und kaum noch jemand kommt mit

Im Jahr 1990 hat die deutsche Ministerialbürokratie den Begriff der „Planungsbeschleunigung“ erfunden. Ziel war es, auch im Osten des Landes gleich gute Autobahnen, Eisenbahntrassen und Wasserstraßen wie in Altdeutschland zu schaffen. Ein größtenteils notwendiges Projekt, ohne Frage, denn die ostdeutsche Infrastruktur war nicht im besten Zustand. Schade an der Beschleunigungsplanung war nur, dass alles mit einer Art „Basta“-Politik weitgehend ohne Beteiligung der Öffentlichkeit ablaufen sollte und so die in der Wendezeit in Ostdeutschland eingeübte Beteiligungskultur gleich mal wieder zurechtgestutzt wurde.

Weil das in der Folgezeit aber mit der Beschleunigung so gut zu funktionieren schien, konnten bis heute kaum Bundesregierungen von der Beschleunigungsdroge lassen. Das funktionierte

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Jetzt abonnieren!
Abo-Coupon Seite 11

Liebe Leserinnen, liebe Leser, manchmal werden wir gefragt, warum es im Raben Ralf keine einheitliche „Blattlinie“ gibt, sondern oft ein Nebeneinander von unterschiedlichen, sich mitunter sogar widersprechenden Artikeln. Darauf können wir nur antworten: So vielfältig ist die Öko-Szene. Unter Umweltbewegten gibt es zwar gemeinsame Ziele und geteilte Überzeugungen, aber auch Streit. Wir sehen darin nichts Negatives.

Editorial

Schon der Maler und Naturfreund Hundertwasser wusste: „Die gerade Linie ist die einzige unschöpferische Linie.“

Auch in dieser Ausgabe finden Sie keine vereinheitlichende Linie, sondern die gewohnte Vielfalt. Der Beitrag zum „Klimakiller Kuh“ antwortet auf den Artikel zum gleichen Thema in der letzten Ausgabe. In weiteren Texten geht es um Musik, Genossenschaften, Militarisierung und die „Letzte Generation“.

Wer sich ein eigenes Bild von der Buntheit der Ökoszene machen will, sollte außerdem zum Umweltfestival der Grünen Liga Berlin kommen. Das Raben-Team ist auch vor Ort und freut sich über nette Gespräche und faire Kritik. Wer es verpasst, kann uns natürlich gerne schreiben, wie immer an raberalf@grueneliga.de oder per Post. Viel Spaß beim Lesen! *Die Redaktion*

Aus dem Inhalt

Wuhlheide 2
Wildpflanzenschutz 3
Gewerkschaften 5
Bündnis gegen Abriss 6
Lindenschösslinge 6
Genossenschaften 7
Lasca Fox 8
Rettet unsere Bäume 9
Kühe und Klima 10
Gentechnik-News 11
Katzenstreu 12

UMWELTFESTIVAL-Seiten 13-20
Lageplan 16/17
Bühnenprogramm 20

Letzte Generation 21
Militarisierung 22
Costa Rica 23
Neumannstraßenviertel 23
Gemeinschaftsgärten 25
Corona, Klima, Arbeit 26

Ralf kocht 24
Rezensionen 26/27
Termine/Kleinanzeigen 28/29
Leserbriefe/Spartipp/Impressum . . 30
Umwelt-Adressen 31

Polizei statt Politik

Wuhlheide: Neuer Senat verhindert klima- und verkehrspolitische Debatte

Offenbar ohne Ankündigung und ohne ein politisches Gespräch hat die Berliner Polizei im Mai ein Protestcamp in der Wuhlheide geräumt. Das Camp richtete sich gegen den Bau der „Tangentialen Verbindung Ost“ (TVO) und die dafür geplante Abholzung in dem Waldgebiet im Bezirk Treptow-Köpenick.

Die TVO soll eine neue Straßenverbindung von Biesdorf in Fortsetzung der Märkischen Allee entlang des Eisenbahn-Außenrings bis zur Spindlersfelder Brücke in Köpenick werden. Der geplante 6,4 Kilometer lange Straßenabschnitt führt durch die Wuhlheide, von der Teile gerodet werden sollen *(Rabe Ralf April 2021, S. 12)*. Die TVO gilt als zweitteuerstes Straßenbauprojekt Berlins nach dem A100-Ausbau. Nachdem das Waldstück Mitte Mai von einer Aktionsgruppe besetzt wurde, hatten sich noch am gleichen Tag mehrere hundert Menschen zu einer Unterstützungskundgebung versammelt. Zwei Tage später erfolgte der Polizeieinsatz.

Protest an Parteizentralen hat bisher auch nichts genutzt.

Foto: Sylvester Kaben

„Nicht extremistisch, sondern notwendig“

Berliner Umweltverbände und Klimagruppen protestierten gegen die Räumung. „Vertreterinnen und Vertreter der neuen schwarz-roten Koalition sprechen viel von einem neuen Miteinander, das sie in Berlin etablieren wollen“, sagte BUND-Landesgeschäftsführer Tilmann Heuser. „Das Abräumen von Widerstand gegen den geplanten Bau der neuen Hochleistungsstraße TVO durch ein Camp in der Wuhlheide spricht eine andere Sprache.“

Fridays for Future Berlin solidarisierte sich ausdrücklich mit der Besetzung. „Aufgabe der Berliner Regierung sollte es sein, Klimagerechtigkeit zur obersten Priorität zu machen, stattdessen werden KlimaaktivistInnen kriminalisiert und friedlicher, angemeldeter Protest unterbunden“, sagte die Berliner Fridays-Aktivistin Maya Winkler. Die Lebensgrundlagen zu sichern, während die Verantwortlichen dies unterließen, sei „nicht extremistisch, sondern notwendig“.

Plan aus den sechziger Jahren

Das TVO-Projekt sei anachronistisch, vernichte 15 Hektar Wald und zerschneide ein beliebtes Natur- und Erholungsgebiet im Osten Berlins, sagte Antonio Rohrßen von der Klimaliste Berlin. „So ein dämlicher Plan aus den sechziger Jahren darf mit dem heutigen Wissen über die Klima- und Biodiversitätskrise nicht realisiert werden.“ Rohrßen kritisierte auch den neuen Regierenden Bürgermeister Kai Wegner (CDU) und Innensenatorin Iris Spranger (SPD). Eine Politik, wie sie sich am Beispiel der Wuhlheide abzeichne, sei nicht in die Zukunft gerichtet.

Tilmann Heuser vom BUND wies darauf hin, dass es zuvor keine inhaltliche Auseinandersetzung über die Notwendigkeit der TVO gegeben habe. Angesichts der Klimakrise und der ausbleibenden Verkehrswende sei der Bau solcher Straßen nicht mehr vertretbar, doch „statt darüber zu sprechen, will die neue Koalition offenbar den Widerstand einfach aus dem Stadtbild verschwinden lassen“, so Heuser.

„Der Bau der TVO nimmt die Neuversieglung und den Verlust von CO_2-Speicherkapazitäten billigend in Kauf, obwohl bekannt ist, dass besonders der fossil betriebene Individualverkehr die Klimakrise verschärft“, sagte Claudia Kapfer, Geschäftsführerin der Grünen Liga Berlin. „Statt einen Kulturwandel zu öffentlicher gemeinschaftlicher Mobilität zu fördern, wird eine rückwärtsgewandte Verkehrs- und Straßenbaupolitik wieder salonfähig.“

Kritik an Präventivhaft-Plänen

Der BUND Berlin wendet sich auch gegen die geplanten Verschärfungen im Polizeirecht. „Die Begeisterung von Politikerinnen und Politikern von CDU und SPD für eine Verlängerung der Präventivhaft auf fünf Tage in Berlin spricht eine deutliche Sprache“, sagte Geschäftsführer Heuser. Präventivhaft sei jedoch zur Verhinderung schwerster Straftaten gedacht. „Dies gegen Protestformen anwenden zu wollen, die vielleicht lästig sind, aber keine erhebliche Gefahr darstellen, sprengt den Rahmen der rechtsstaatlichen Verhältnismäßigkeit.“

Die Wuhlheide-Besetzung gehörte zum bundesweiten Netzwerk „Wald statt Asphalt“, das sich gegen neue Straßen und fossilen Verkehr und für Klimagerechtigkeit einsetzt. Zu den Forderungen für Berlin gehören ein Bau- und Planungsstopp für die TVO und auch für die Verlängerung der Stadtautobahn A100, außerdem die Umwandlung von Straßen in sichere Fuß- und Radverkehrswege sowie ein guter und kostenloser öffentlicher Nahverkehr.

„Der neue Senat muss die Sorgen der BaumbesetzerInnen, der Letzten Generation und aller Aktiven für Umwelt- und Klimaschutz endlich ernst nehmen“, fordert Claudia Kapfer von der Grünen Liga Berlin. „Jeder Meter und jeder Baum zählt.“ *Benjamin Sommer*

Weitere Informationen:
www.bund-berlin.de/tvo
www.wald-statt-asphalt.net

Die grüne Arche

Ein neuer Film über Wildpflanzenschutz in Deutschland

Die zartrosa Pfingstnelken haben es recht gut geschafft. Bei der gelben Arnika sieht's dürftiger aus. Am besten steht die Graue Skabiose. Die blühenden Ergebnisse in Szene zu setzen war spannender Höhepunkt aller Dreharbeiten. Über eine ganze Vegetationsperiode haben wir das bisher größte Schutzprojekt für Wildpflanzen in Deutschland, WIP-De, begleitet. Der Film lässt staunen über den enormen Aufwand, zeigt die Erfolge und auch die kleinen Rückschläge. In Berlin und Potsdam waren unsere Kameras, in Osnabrück und Mainz, in Regensburg. Die fünf Botanischen Gärten vereint ein sehr anspruchsvolles Ziel: Gefährdetes zu sichern, wieder aufzupäppeln, Verschwundenes zurückzuholen. Dem Artensterben aktiv und wissenschaftlich begleitet entgegenzuwirken.

Rettung fängt mit Tütchen an

92 Arten hat das Bundesamt für Naturschutz dafür ausgewählt – von Endemiten wie Bodensee-Vergissmeinnicht und Galmei-Stiefmütterchen bis hin zu Berg-Ahorn und Rotbuche. Alle gelten als „Verantwortungsart". Ein für uns zunächst schwer zu fassender Begriff, der sowohl vom Aussterben bedrohte als auch allseits bekannte und häufige Arten umfasst. Eines aber haben alle gemeinsam: Hier liegt ein Schwerpunkt ihrer globalen Verbreitung. Und so hat Deutschland eine besondere Verantwortung für ihre Erhaltung.

Mitte September 2021 im Tegeler Forst. Elke Zippel sammelt mit ihren Samentüten die braunen Körnchen von *Scabiosa canescens* ein, um sie im Botanischen Garten auszusäen und heranzuziehen. Schon viele Mini-Skabiosen sind in den Dünenhang gepflanzt worden. Mittlerweile ist hier ein ansehnliches Trockenrasenbiotop entstanden. Imposante kräftige Skabiose-Pflanzen sorgen längst für Samen-Nachschub und werden „beerntet" für die nächste Generation. „Wir haben inzwischen hier schätzungsweise über 10.000 Pflanzen, junge, kleine, große, blühende, nichtblühende", erläutert Elke Zippel. „Der Erfolg ist da, die Wiederansiedlung, also eine Population aufzubauen, die sich von selbst dann auch wieder verjüngt", begeistert sich die Botanikerin aus Berlin im Interview.

Anderswo ist das Sammeln aufwändiger. In Bingen am Rhein klettert Axel Schönhofer für die kleinen Hülsen des Haar-Ginsters über rutschigen Felsschotter. Andere waten durch schlammiges Wasser, um an das Zierliche Wollgras zu kommen, das auf einer Schwingmoor-Insel wächst. Ganz einfach dagegen hat es Daniel Lauterbach, der die Samen direkt vor der Haustür von der Arnika zupfen kann, in der Potsdamer Erhaltungskultur. Hier hat die alte Heilpflanze ein eigenes Beet. Sie soll zurück in die Lausitz, wo sie fast verschwunden ist. Alte Schriften belegen den einstigen Arnika-Reichtum der Moorwiesen nahe Bad Liebenwerda.

Rettungsarbeit kostet Zeit und sehr viel Mühe: Samen ernten, aussäen, Pflänzchen pikieren und im naturnahen Substrat heranwachsen lassen, feucht halten. Doch selbst das hat im heißen Sommer 2022 nicht geholfen. Die erste Arnika-Aussaat vom März ist vertrocknet, regelrecht verbrannt. Also Ende Mai ein neuer Versuch, der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft wartet auf die Pflänzchen. Im November dann fahren 200 Stück in ihren Anzucht-Paletten Richtung Süden. Daniel Lauterbach auf die Frage, wie viele es in freier Natur schaffen: „Über alle Arten hinweg kann man sagen, etwa 30 Prozent, das ist eine normale und sehr gute Überlebensrate. Im ersten Jahr hat man die größten Verlustraten, wir können ja draußen nicht jede Pflanze gießen, das ist ja in der Landschaft verteilt, schwierige Standorte, die müssen allein klarkommen. Und wenn dann, so nach drei Jahren, etwa 30 Prozent übrigbleiben, ist das gut, sehr gut." Einige gelbe Arnika-Köpfchen zeigen sich wieder auf den einstigen Moorwiesen im Naturschutzgebiet Loben, gepflanzt wird hier seit mehr als zehn Jahren.

Mit der Kamera am Oberrhein bei Bingen. Die Samenernte wird genau registriert.

Fotos: Heiderose Häsler

Elke Zippel vom Botanischen Garten erntet Scabiosa-Samen im Tegeler Forst.

Schatzkammern der Botanik

Was nicht gleich in die Erde kommt, wird eingelagert. In der Osnabrücker Saatgutbank sogar Duplikate der in allen Bundesländern gesammelten WIPs-Pflanzen-Samen. Damit, falls irgendetwas passiert, Ersatz da ist. Ehe sie für einen langen Schlaf eingefroren werden, beobachten wir die mühsamen Vorbereitungen. Sind beeindruckt, wie geschickt Silvia Oevermann mithilfe eines Backbleches die reifen von den unreifen Körnchen trennt, die vorher gereinigt und hinterher gewogen werden. Dann geht's in die Trockenkammer. Höchstens fünf Prozent Restfeuchte darf das in Alu-Tüten eingeschweißten Saatgut haben, damit es möglichst lange überlebt. Nach den 20 Grad minus im Tiefkühlraum beschlägt unsere Kamera mächtig, als es zurück in die Augusthitze geht – für ein Gespräch mit Peter Borgmann, der ein Kartierungsportal entwickelt hat, in das alle fünf Verbundpartner ihre Funde und Daten eingeben können. So hat jeder Botanische Garten den Überblick über das gesamte Projekt.

Artenschutz-Rucksack und Tablet-Rallye

In Mainz kümmert sich das Team um Ute Becker um die Bildung, entwickelt Artenschutz-Rucksäcke für Wald und Wiese oder ein Escape-Game als Tablet-Rallye zum Auffinden von Verantwortungsarten wie der Lanzettblättrigen Glockenblume, organisiert Weiterbildungen zu „Botschafter:innen für Artenschutz". Die in Rheinland-Pfalz entwickelten Angebote stehen allen zur Verfügung. Auch die Keimungsprotokolle der Kollegen in Regensburg. Hier will man die Bedingungen für erfolgreiches Keimen bei jeder Art herausfinden. Denn bei den „Wilden" ist das, anders als bei Nutzpflanzen, noch weitgehend unerforscht. Mit speziellen Röntgengeräten schaut Judith Lang in das Innere von Samen, ob sie zum Beispiel von Maden zerfressen sind. Für Tests zur Lebensfähigkeit schneidet sie Keimlinge mit dem Skalpell aus der Samenschale. In Keimschränken wird das Wachsen beobachtet. Manche Arten, wie die Graue Skabiose, brauchen es hell, der Gefleckte Aronstab keimt im Dunkeln. Manche mögen's wärmer, andere kühl. Erkenntnisse, mit denen nun in den anderen Botanischen Gärten gearbeitet werden kann.

In Berlin-Dahlem werden die im Beet herangezogenen Pfingstnelken in den Transporter geladen. Noch vor dem Winter sollen sie in den Waldboden bei Bad Freienwalde, zwischen Barnim und Oderbruch, wo *Dianthus gratianopolitanus* einst um Pfingsten herum die Hänge schmückte. Im Jahr 2000 hatte man kleine Vorkommen wiederentdeckt, seit 2015 werden Jungpflanzen von Elke Zippel und ihrem Team neu angesiedelt. Den Erfolg belegen im Frühjahr Aufnahmen von zartrosa Blüten.

Unser Film ist länger geworden als geplant, weil so viel zu zeigen und zu erzählen war. Auch über die schönen Wilden selbst: das kleine Vergissmeinnicht am Ufer des Bodensees, den Zwerg-Lerchensporn im Hinterland der Oder, das Galmei-Veilchen auf schwermetallhaltigen Böden nahe dem Teutoburger Wald, die alten Buchen im Weltnaturerbe Grumsin in der Uckermark.

Heiderose Häsler

„Die grüne Arche" ist auf diversen Veranstaltungen und auf der Projekthomepage zu sehen: www.wildpflanzenschutz.de

Der Film wurde im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt gefördert.

Fortsetzung von Seite 1: ***Die Beschleunigungsdroge***

auch deshalb immer so gut, weil bis heute niemand nachfragte, was denn wirklich besser wurde in der Praxis und was wirklich geholfen hat. Bis heute wird mit immer gleichen Argumenten – die Planungen dauerten zu lange, die Infrastruktur sei marode – die Forderung begründet, die Planungsprozesse müssten deutlich schneller werden. Merkwürdig ist nur, dass scheinbar trotz der Dutzenden Bundesgesetze seit 1990 die echte Beschleunigung nie eingetreten ist.

Ein Lieblingswort der Ampel

Auch die Ampelkoalition in Berlin hat sich von der Beschleunigungsdroge anstecken lassen. Im Koalitionsvertrag von 2021 hat man bereits mächtig „Macherqualitäten" demonstriert. Nicht weniger als 21-mal kam das Wort Beschleunigung in der Klimaeröffnungsbilanz der Bundesregierung auf nur 36 Seiten vor. Und auch im 177 Seiten langen Regierungsprogramm war Beschleunigung das Schlagwort schlechthin.

Der Unterschied: Bislang waren die Grünen immer der Auffassung, die Planungsbeschleunigung soll kein Instrument zum Abbau von Bürger- und Klagerechten sein. Sie soll auch nicht die Standards im Umweltschutz absenken. Das hat im Wesentlichen bis 2021 gut funktioniert. Nun aber verläuft die Konfliktlinie plötzlich anders und sorgt für nahezu unauflösbare sogenannte Dilemmata. Zum einen sind die Grünen als Regierungskraft sozusagen von vornherein gezwungen, einem gewissen Zeitgeist zu folgen. Und der verlangt, zumal in einem Industrieland wie Deutschland, so zu tun, als ob man als Regierung alle Hebel in der Hand hätte. Und zum anderen gibt es die Jahrhundertaufgabe Klimaschutz. Da die Vorgängerregierungen allesamt das Thema eher nur diskutiert statt wirklich angepackt haben, drängt nun die Aufgabe umso stärker.

Klimaschutz gegen Naturschutz

Die neue Konfliktlinie verläuft nun mitten durch das grüne Herz der Umweltbewegten, aber auch der grünen Kräfte in der Regierung. Klimaschutz gegen Naturschutz. Und was da derzeit in der Regierung Vorrang hat, wird an der Beschleunigungsgesetzgebung klar. Mit einem Frühjahrs- und Sommerpaket ist die Bundesregierung 2022 gestartet. Eine regelrechte „Beschleunigungswende" für die Klima- und Energiewende ist das Ziel dieser Maßnahmenpakete.

Der entscheidende Unterschied: Beschleunigt wird nun – im Gegensatz zu früher – für den Klimaschutz, also für erneuerbare Energien. Der Schlüsselsatz lautet hier: „Die Errichtung und der Betrieb von Anlagen sowie den dazugehörigen Nebenanlagen liegen im überragenden öffentlichen Interesse und dienen der öffentlichen Sicherheit." Und genießen damit Priorität gegenüber allen anderen Bereichen oder Anforderungen. Und dieser Aspekt (gesetzesdeutsch: Belang) wird so lange Vorrang haben, bis Deutschland klimaneutral ist. Betroffen sind durch das Frühjahrs- und Sommerpaket von 2022 alle Anlagen zur Bereitstellung erneuerbarer Energien wie Solarparks und Windkraftanlagen sowie der Netzausbau. Das Bundesnaturschutzgesetz wurde entsprechend geändert – über sogenannte Ausnahmetatbestände in den Paragrafen 34 und 45. Windräder können nunmehr auch in Landschaftsschutzgebieten errichtet werden.

Klagemöglichkeiten werden eingeschränkt.

Foto: Georg Slickers, commons.wikimedia.org/?curid=465939

Priorität für Straßenbau

Was mit der neuen Abwägungsformel – verkürzt gesagt, im Zweifel für die erneuerbaren Energien – nach einem notwendigen, aber hinzunehmenden Übel aussieht, entpuppt sich in der Realpolitik der Bundesregierung allerdings als echter Bumerang. Gibt es für den Ausbau der erneuerbaren Energien und damit für mehr Klimaschutz noch eine Rechtfertigung, so ist diese für andere Bereiche der Industrie- oder Infrastruktur-Ertüchtigung nicht mehr so einfach zu erkennen.

Dennoch hat die Bundesregierung mit dem Entwurf eines „Gesetzes zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren im Verkehrsbereich" vom vergangenen April dem Ausbau von Straßen und Autobahnen ebenso das überragende öffentliche Interesse zugestanden. Nachdem die Ampelregierung Anfang März im Koalitionsausschuss tagelang beraten und dann die stattliche Zahl von 144 Bauprojekten präsentiert hatte, fragte man sich, mit welcher Begründung sie diese Vorhaben nun als prioritär einstuft. Die Antwort: Es gibt keine.

Schaut man in den Gesetzentwurf, wird dort lediglich festgestellt, dass diese Straßenbauvorhaben – inzwischen sind es 148 – überragend wichtig seien. Die Begründung für die Bevorzugung dürfte dem Gesetzgeber auch schwerfallen, denn aus Klimaschutzgründen können Straßen nicht mit Vorrang gebaut werden. Das wäre absurd. Aber auch alle anderen Gründe würden nur weitere Industriebranchen auf die Idee bringen, nun ebenfalls das überragende öffentliche Interesse für sich einzufordern.

Vorrang für alles?

Vielleicht wäre dies ohnehin die „Lösung". Wo alles prioritär ist, kann am Ende dann doch niemand die Bevorzugung erhalten. Ein gesetzliches Pseudoinstrument. Derzeit jedenfalls sieht es so aus, als wenn neben dem prioritären Ausbau der erneuerbaren Energien auch andere Sektoren der Wirtschaft in den Bevorzugungsstatus kommen werden. Und das bedeutet immer auch: weniger öffentliche Mitsprache und weniger Klagemöglichkeiten.

Neben der Bundesebene ist in Sachen Beschleunigung nun auch die Europäische Union aufgewacht, nachdem dort jahrelang keine Initiativen zu bemerken waren. Aber der Ukraine-Krieg sowie die Notwendigkeit, mehr gegen die Klimakrise zu unternehmen, haben auch in der EU neue Ideen und Initiativen für ein energiepolitisches Umsteuern entstehen lassen. Unter dem Slogan „Repower EU" hat die EU-Kommission die gemeinsame Beschaffung von Erdgas, Flüssigerdgas (LNG) sowie Wasserstoff priorisiert. Ebenfalls bevorzugt werden neue Energiepartnerschaften und der Ausbau der Biomethan-Erzeugung. Die gesetzlich priorisierende Formel in der EU gibt dem Ausbau der erneuerbaren Energien ein überwiegendes öffentliches Interesse. Außerdem liegt der Ausbau im Interesse der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit.

Keine Umweltprüfung mehr für Einzelprojekte

Damit verbunden ist die Abkehr von Genehmigungen für Einzelvorhaben. Künftig wird es genügen, wenn in einer sogenannten Go-to-Area festgestellt wurde, dass der Ausbau erneuerbarer Energien prinzipiell in Ordnung ist. Statt einer Umweltverträglichkeitsprüfung für ein Einzelvorhaben mit potenziell großen Auswirkungen auf die Umwelt soll es künftig genügen, dass eine strategische Umweltprüfung für ein großes Gebiet – sagen wir den Kreis Teltow-Fläming in Brandenburg – auf einer übergeordneten Ebene festgestellt hat, dass im Allgemeinen keine unüberwindbaren Hindernisse für solche Bauvorhaben bestehen, wie beispielsweise neue Windparks. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung für das jeweilige Vorhaben ist dann nicht mehr nötig.

Wie dieses neue Planungsinstrument sich in die ausgefeilte und jahrelang eingeübte Praxis von Genehmigungsinstrumenten einordnet, ist völlig offen. In jedem Fall ist diese Änderung einer der stärksten Eingriffe in das Instrumentarium von Umweltplanung seit Jahrzehnten.

Michael Zschiesche

Der Autor leitet das Fachgebiet Umweltrecht und Partizipation beim Unabhängigen Institut für Umweltfragen (UfU e.V.) in Berlin.
Weitere Informationen: www.ufu.de (Suche: Stellungnahme)
Tel. (030) 42849930
Titelfoto: Peter Briatka/Pixabay (bearbeitet)

Beschleunigungsgesetze seit 2021 und ihre Auswirkungen – eine Auswahl

- 2021: Investitionsbeschleunigungsgesetz – kleine Einschränkungen des Rechtsschutzes
- 2022: LNG-Beschleunigungsgesetz – praktischer Wegfall der Beteiligungsmöglichkeiten, da keine Prüfung innerhalb der Stellungnahmefristen mehr möglich ist
- 2022: „Osterpaket" – geringere Begründungserfordernisse für Antragsteller
- 2022: EU-Notfallverordnung – Wegfall der Umweltverträglichkeitsprüfung, weniger Rechtsschutz
- 2023: Novelle der Verwaltungsgerichtsordnung – geringere Kontrolldichte im Eilverfahren

Gut Wetter bei den Gewerkschaften?

Wie stark soll sich die Klimabewegung gewerkschaftlich orientieren? Das war Thema einer Podiumsdiskussion in Berlin

„Wir müssen zusammen kämpfen, weil wir nur zusammen eine Zukunft haben“, sagt die VW-Arbeiterin aus Wolfsburg. Das Zitat kommt in einer Szene des Films „Der laute Frühling“ von Johanna Schellhagen aus dem vergangenen Jahr vor. Darin wird eine Utopie vom gemeinsamen Kampf der Klima- und ArbeiterInnenbewegung gezeichnet – ausgerechnet in der VW-Stadt Wolfsburg. Die Filmszene wurde am 11. Mai zu Beginn einer Diskussionsveranstaltung im Kreuzberger Mehringhof eingespielt. Der Titel: „Ökologische und soziale Frage zusammendenken! Und wie sieht die Zukunft der Arbeit aus?“ Eingeladen waren KlimaaktivistInnen der Gruppen „Letzte Generation“, „Sand im Getriebe“ und „Wir fahren zusammen“ – einer Kooperation von Fridays for Future und der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi – sowie ein Vertreter der Krisis-Gruppe.

Straßenbahnen statt Autos bauen

Den Auftakt machte aber Johanna Schellhagen. Die Mitbegründerin der Plattform Labournet.tv hat mit ihrem Film „Der laute Frühling“ *(Rabe Ralf April 2021, S. 26)* Pionierarbeit bei der Kooperation zwischen ArbeiterInnen und KlimaaktivistInnen geleistet. Auch angeregt von dem Film haben sich Verkehrswende-AktivistInnen das Ziel gesetzt, in der Autostadt Wolfsburg für ihre Vorstellungen zu werben. Am ersten Mai-Wochenende sorgte ein Verkehrswende-Camp in der Wolfsburger Innenstadt für Aufsehen. Dort sprach auch der IG-Metall-Vertrauensmann von VW Braunschweig, Lars Hirsekorn, der die Aktivitäten der Verkehrswende-Gruppe begrüßt. Diese will mit der Parole „Straßenbahn statt Autos“ die ArbeiterInnen davon überzeugen, dass sie mit ihrem Können und den technischen Voraussetzungen ohne Probleme Fahrzeuge für den öffentlichen Nahverkehr herstellen können.

Lassen sich in Autofabriken einfach Fahrzeuge für den ÖPNV bauen?

Foto: U. Gilpe, commons.wikimedia.org/?curid=62703645

Eine gewerkschaftliche Orientierung verfolgt auch die Gruppe „Wir fahren zusammen“, auf der Diskussionsveranstaltung vertreten von Felicitas. Entstanden ist die Initiative bereits 2020 beim Tarifkampf der Beschäftigten des öffentlichen Nahverkehrs, der von Fridays-for-Future-Aktiven unterstützt wurde. Corona-bedingt kam es damals nur zu wenigen öffentlichen Aktionen. Nach der Pandemie konnten die Aktiven auf den Erfahrungen aufbauen und die Kooperation auch in der Öffentlichkeit bekannt machen. Höhepunkt war der gemeinsame Streik von Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und KlimaaktivistInnen am 3. März dieses Jahres.

Fabrik besetzt, Öko-Produktion gefordert

Felicitas schilderte am Beispiel von Köln, wie viel Engagement die Umweltbewegten in diese Zusammenarbeit gesteckt haben. Zunächst hatten die Beschäftigten einer Kooperation sehr reserviert gegenübergestanden, auch wegen der Medienberichte über die Räumung des Dorfes Lützerath im Rheinland, wo viel Stimmung gegen diejenigen gemacht wurde, die sich den Kohlebaggern von RWE entgegenstellten. Die AktivistInnen ließen sich aber nicht entmutigen und sammelten in Köln Unterschriften für einen Aufruf, der sich mit dem Streik der ÖPNV-Beschäftigten solidarisiert. Das führte dann dazu, dass sich die Beschäftigten auch an dem Klima-Streiktag am 3. März beteiligten und sogar gemeinsam mit den KlimaaktivistInnen vom Busdepot zum Startplatz der Demonstration gingen. Hinterher hätten sich viele Beschäftigte sehr positiv über die gemeinsame Demonstration geäußert, betonte Felicitas und sprach von einem Beispiel, das auch bei anderen Arbeitskonflikten Erfolg haben könnte.

Von einer noch weitergehenden Kooperation zwischen AutomobilarbeiterInnen und der Umweltbewegung berichtete Johanna Schellhagen am Beispiel der von Teilen der Belegschaft besetzten Autozubehör-Fabrik GKN in Campi Bisenzio bei Florenz. Nachdem das Werk geschlossen werden sollte, haben es die ArbeiterInnen nicht nur besetzt, sie fordern auch die Umstellung auf umweltfreundliche Produkte. Getragen werden die Aktionen von organisierten Beschäftigten, die sich seit Jahren auch als Teil der linken Protestbewegung verstehen. In einem von labournet.tv gedrehten Video sprechen Beschäftigte auch die Frage der Produzentenmacht an. „Mich hat niemand gefragt, was ich gerne produzieren würde, als sie mich eingestellt haben“, sagt dort ein GKN-Besetzer.

Straßenbahnen sind effizienter als Autos – im Kapitalismus ein Problem?

Foto: Lukas Beck, commons.wikimedia.org/?curid=126018292

„Wir sind nicht die Klima-Abteilung der IG BCE“

Allerdings ist eine gewerkschaftsorientierte Linie in der Klimabewegung durchaus umstritten, wie Konrad von der Gruppe „Sand im Getriebe“ (SiG) auf der Veranstaltung deutlich machte. SiG kämpft für die schnelle Abwicklung der Autoindustrie und gegen den Bau weiterer Autobahnen. Dabei seien die Gewerkschaften nicht Feinde, aber öfter Gegner, betonte Konrad. Seine Gruppe wolle keine Ersatzgewerkschaft spielen und auch die Interessengegensätze nicht verwischen. „SiG vertritt nicht die Automobil-ArbeiterInnen. Wir wollen den Betrieb beenden, auch im Interesse der Menschen im globalen Süden“, formulierte Konrad eine Position, die für lebhafte Diskussionen auch im Publikum sorgte.

Er begründete seine gewerkschaftskritische Haltung auch mit den Erfahrungen, die viele der AktivistInnen bei der Klimagruppe „Ende Gelände“ gemacht haben. Da habe man lange versucht, mit den Beschäftigten der Kohleindustrie in der Lausitz ins Gespräch zu kommen, und sei auf Desinteresse bis offene Ablehnung gestoßen, auch bei der zuständigen Gewerkschaft IG BCE. Dabei handelt es sich um eine Gewerkschaft, die den Standort Deutschland in den Mittelpunkt stellt und aktuell gegen einen früheren Kohleausstieg in der Lausitz mobilisiert.

Johanna Schellhagen wies berechtigterweise darauf hin, dass Gewerkschaften und Beschäftigte nicht identisch sind. Kritische KohlearbeiterInnen werde man wohl kaum in den Vorständen der IG BCE finden.

Eine Mittelposition nahm Maximilian Wedekind auf dem Podium ein, der in der Klimagruppe „Letzte Generation“ für die Kontakte zu den Gewerkschaften verantwortlich ist. Er befürwortet diese Kooperation ausdrücklich, würde aber die Aktivitäten der Gruppe nicht davon abhängig machen. Ihm sei klar, dass die Straßenblockaden bei vielen Beschäftigten nicht auf Zustimmung stoßen. Sie seien aber trotzdem notwendig, um für die Forderungen seiner Initiative zu kämpfen, betonte Wedekind.

Raus aus dem Kapitalismus

Lothar Galow-Bergemann von der wertkritischen Gruppe Krisis warnte vor der Vorstellung, dass der Bau von Straßenbahnen statt Autos ausreiche, um die Klimakrise zu meistern *(Rabe Ralf Dezember 2020, S. 6)*. Er sprach von der Krise des warenproduzierenden Kapitalismus. Mit Verweis auf die von der Krisis-Gruppe herausgegebene Broschüre „Gegen die Arbeit“, die noch immer sehr populär ist, plädierte Galow-Bergemann für eine Gesellschaft, in der nicht Lohnarbeit im Mittelpunkt steht, sondern Tätigkeit zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen.

Das könnte tatsächlich eine Klammer sein, auf die sich die unterschiedlichen Gruppen der Klimabewegung einigen könnten. Die Wege dahin, das wurde bei der Diskussion deutlich, sind aber sehr verschieden. *Peter Nowak*

Weitere Informationen:
www.labournet.tv
(Videos – Lasst uns aufstehen!)
www.verkehrswendestadt.de
www.studentsforfuture.info/wirfa
www.krisis.org/manifest

Bündnis gegen Abriss

Ein Zusammenschluss diverser Gruppen kritisiert aus ökologischen und sozialen Gründen die Berliner Baupolitik

Bauen, bauen, bauen, lautet noch immer das Motto der PolitikerInnen fast aller Parteien. In den letzten fünf Jahren sind in Berlin etwa 10.000 Wohnungen abgerissen worden. Dagegen regt sich Widerstand. „Wir haben das Bündnis gegen Abriss gegründet, um die große Zahl an bedrohten Gebäuden und BewohnerInnen in ganz Berlin deutlich zu machen und den Austausch untereinander zu ermöglichen. Wir wollen so die einzelnen lokalen Kämpfe um den Erhalt der Häuser stärken sowie eine generelle Kritik an der gegenwärtigen Praxis von Abriss und anschließendem Neubau üben“, betont Sebastian Díaz de León, einer der Mitbegründer des Bündnisses.

Er geht ausführlich auf die ökologischen Argumente gegen den Häuserabriss ein. „Der Gebäudesektor verursacht 40 Prozent des gesamten CO_2-Ausstoßes in Deutschland.“ Beim Abriss werde die beim Bau aufgewendete und seitdem im Gebäude gespeicherte „graue Energie“ freigesetzt *(Rabe Ralf Dezember 2022, S. 12)*. Dazu komme, dass die Errichtung von Neubauten wieder Energie sowie wertvolle und schwindende Ressourcen verbrauche. „55 Prozent des gesamten deutschen Abfalls sind Bauabfälle und Abbruch-Abfälle“, betont Díaz.

Abreißen und neu bauen ist das Gegenteil von Klimaschutz.

Foto: Friedrich Haag, commons.wikimedia.org/?curid=97528322

„Die Klimakrise verlangt nach einem radikalen Wandel im Umgang mit Bestandsgebäuden.“

Abriss bedeutet oft Verdrängung

Der Anti-Abriss-Aktivist stellt klar, dass er auch gegen den Neubau von Sozialwohnungen ist. Aber auch soziale Gründe sprechen für ihn gegen die Abrisspolitik. „Da bestehende Gebäude in der Regel durch sehr viel höherpreisigen Neubau ersetzt werden, bedeutet Abriss meist Verdrängung von Menschen mit geringeren Einkommen“, erklärt er. Er verweist auf einen Kiez in Berlin-Schöneberg. In den letzten Jahren seien beispielsweise die Mieten in der Kurfürstenstraße um rund 25 Prozent gestiegen.

Das Bündnis gegen Abriss fordert die Erhaltung beziehungsweise den Umbau von fünf Gebäuden entlang der Kurfürstenstraße. Im Februar organisierten im Bündnis organisierte Gruppen eine Demonstration, die unter dem Motto „Rettet die West-Platte“ vom U-Bahnhof Kurfürstenstraße zur Urania in der Nähe des Wittenbergplatzes zog. Die Parole soll ausdrücken, dass es Häuser in Plattenbauweise nicht nur in Ostberlin, sondern auch in Westberlin gibt und dass sie erhalten werden sollten.

Bei einer Bustour zu abrissbedrohten Häusern im April spielte die soziale Frage an mehreren Stationen eine wichtige Rolle. So berichtete eine langjährige Mieterin der Jagowstraße 35 in Moabit, wie in dem Haus bezahlbarer Wohnraum vernichtet werden soll. Der Eigentümer hat beim Bauamt einen Antrag auf Abriss des Vorderhauses und den Bau einer Tiefgarage gestellt. Der Seitenflügel soll teuer saniert werden. „Wir protestieren seit Jahren gegen die Entmietung“, sagt die Mieterin. „Oft werden wir gar nicht gehört, so dass ich manchmal Zweifel bekommen habe, ob wir noch in einen Rechtsstaat leben.“

Peter Nowak

Weitere Informationen und Kontakt: www.sdiazdeleon.eu

Geduld mit einem Lindenschössling

Wo ein Lindenbaum gefällt werden muss, kann mit etwas Glück von allein ein neuer wachsen

Die Berliner Straßenbäume, besonders die Linden, sind ein großes Kapital der Stadt, ein geschätztes, aber auch leichtfertig aufs Spiel gesetztes. Ihr Wert lässt sich nicht in Geld ausdrücken, doch sehr viele Menschen lieben sie, ebenso die Bienen. Bedroht sind die Bäume durch Unfälle, bei denen die Rinde oder der Stamm bleibend beschädigt werden. Außerdem sind die Wurzeln der Bäume durch Aufgrabungen, Hundekot und Trockenstress gefährdet.

Fast ohne Kosten

Auch das Alter macht vielen Bäumen mehr und mehr zu schaffen, oft sind die Stämme innen hohl. Das ist bei Weichholzbäumen zwar ein normaler Vorgang, doch aus „Verkehrssicherungsgründen“ werden hohle Bäume meist gefällt. In vielen Fällen sind dann jedoch die Wurzeln noch kräftig genug, um mehrere Stockausschläge wachsen zu lassen.

Unsere Vorfahren machten sich diese Eigenschaft zunutze und schnitten in den sogenannten Bauernbüschen alle fünf bis zehn Jahre die herangewachsenen Stängel zu Brennholz, zumal die Linde nicht als Bauholz zu verwenden war. So hatten sie über Jahre immer einen sicheren Brennholzvorrat. Holz war bis vor 500 Jahren die einzige Feuerungsquelle.

Zurück zu unseren leider zu fällenden Straßenbäumen. Die Eigenschaft der Stockausschläge könnten sich die Grünflächenämter zunutze machen, indem beim Fällen der Baum unmittelbar über der Erde abgeschnitten wird. Über zwei, drei Jahre beobachtet man nun – Geduld, Geduld – die Stockausschläge. Recht bald entwickeln sich mehrere junge Stämmchen, von denen das kräftigste stehen gelassen wird. Vielleicht ummantelt man noch dieses einzelne Stämmchen und bringt ein Schild an: „Hier wächst ein Berliner Straßenbaum, ganz von allein, nur Geduld.“ Mit dieser Methode spart man sich die Kosten der Nachpflanzung sowie der Wässerung und Pflege fast völlig, denn die alten Wurzelstöcke hatten oft ihre Feinwurzeln selbst ins absinkende Grundwasser geschoben.

Zum Beispiel in Pankow

Zwei gute Beispiele aus Pankow, wo ich wohne, kann ich anführen. Der schönste junge Lindenbaum, über vier Meter hoch, steht an der Berliner/Ecke Thulestraße auf dem südlichen Gehweg. Das Stämmchen hat sich zu einem gesunden Bäumchen entwickelt. Ein weiteres steht nicht weit entfernt in der Berliner Straße 106.

Den Ämtern ist wirklich zu empfehlen, den gefällten Bäumen nicht nur nachzutrauern, sondern mit Geduld das Wachstum der Wildlinge zu beobachten und vielleicht sogar zu staunen, wozu die Natur fähig ist. Nicht alle Bäumchen werden es schaffen, aber versuchen sollte man es trotzdem. *Wolfgang Heger*

Genossenschaften

Warum eine Idee aus dem 19. Jahrhundert nach wie vor aktuell ist

Kapitalismus ist wie ein Krebsgeschwür, dessen Wachstum nicht aufzuhalten ist, oder wie es die amerikanische Philosophin Nancy Fraser in ihrem neuesten Buch „Der Allesfresser“ ausdrückt, ein kannibalistisches System, das seine eigenen Grundlagen untergräbt. Was tun?

Raus aus dem Verwertungszwang

In der sogenannten Revisionismusdebatte der Sozialdemokratie des ausgehenden 19. Jahrhunderts standen sich vermeintlich „Revolution“ (August Bebel) und Reform (Eduard Bernstein) gegenüber. Bebel setzte auf den großen „Kladderadatsch“, den Zusammenbruch des Kapitalismus nach einem Weltkrieg. So sollte es dann auch zumindest in Russland kommen. Bernstein setzte auf Reformen, die den Kapitalismus eindämmen und transformieren sollten.

Ist man kein Anhänger einer putschistischen Revolution durch eine Minderheit (wie der Bolschewiki) zur Errichtung einer „Diktatur des Proletariats“, wird man auf das mühsame Gewinnen gesellschaftlicher und kulturell wirksamer Mehrheiten setzen, um die Profitlogik und den inneren Wachstumszwang des Kapitalismus zu brechen, der so wenig mit den natürlichen Begrenzungen des Lebens in Einklang zu bringen ist. Zum Gewinnen einer „kulturellen Hegemonie“ (Antonio Gramsci, Andre Gorz) ist es offensichtlich entscheidend, immer mehr Bereiche einer Gesellschaft dem kapitalistischen Verwertungszwang zu entziehen. Ein gutes Instrument dazu sind – neben kommunaler Daseinsvorsorge in Bereichen wie Verkehr, Energie, Gesundheit oder Bildung – Genossenschaften von Produzentinnen und Verbrauchern.

Privatisierung als Demokratiezerstörung

Interessanterweise hielt Eduard Bernstein von Genossenschaften wenig, weil er an der Selbstorganisationsfähigkeit der Arbeiterbewegung zweifelte, August Bebel aber sehr viel. Nicht umsonst haben die extremen Neoliberalen in den vergangenen Jahrzehnten, von Ronald Reagan bis Margaret Thatcher, auf eine vollständige Privatisierung und Kommerzialisierung aller öffentlichen Güter gesetzt. Das war zugleich ein Programm zur Zerschlagung der Demokratie. Vielen wurde wohl erst mit der Finanzkrise und der Corona-Pandemie klar, dass es öffentliche Aufgaben gibt, die besser nicht privatisiert werden sollten.

Kommunale Betriebe und Genossenschaften unterliegen weit weniger einem Wachstumszwang als profitorientierte Unternehmen. Denn sie dienen ihren Mitgliedern zur Bedürfnisbefriedigung und klinken sich tendenziell aus dem Kreislauf des „Geld heckenden Geldes“ (Karl Marx) aus, das nach immer neuen Anlagemöglichkeiten auf immer höherer Stufe sucht. Das hat in Zeiten des Klimawandels eine Bedeutung, die über das Fortbestehen der Menschheit als Gattung entscheiden könnte.

Gedenktafel in Berlin-Bohnsdorf

Foto: OTFW, commons.wikimedia.org/?curid=10642310

Wohnungsgenossenschaft in Berlin-Marzahn

Foto: Singlespeedfahrer, commons.wikimedia.org/?curid=110891270

Selbsthilfe und Selbstverwaltung

Die Arbeiterbewegung war immer eng verbunden mit genossenschaftlichen Ansätzen. So gründeten sich die Naturfreunde 1895 nach den drei Grundsätzen aller Genossenschaften: Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Sie spiegelten sich im Naturfreundehäuser-Netzwerk wider und materialisierten sich in den Einkaufs- und Konsumgenossenschaften des demokratisch verfassten Verbandes.

Auch Bebel war ein Verfechter dieses Konzepts, das er in seinem Buch „Die Frau und der Sozialismus“ ausbuchstabierte, dem meistgelesenen Werk in der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts. Volksküchen, Wäschereien und genossenschaftliche Energieversorgung schwebten ihm vor. Ebenfalls 1895 gründete der Anarchist Gustav Landauer die Konsumgenossenschaft „Die Befreiung“, die mehrere Läden in Berlin unterhielt. Für Landauer war sie ein „Lehrstück des praktischen Sozialismus“ *(Rabe Ralf Februar 2018, S. 10).*

Von den Nazis zerschlagen

Bis zur Zerschlagung durch die Nazis 1933 war ein großer Teil des Alltagslebens der Arbeiterschaft genossenschaftlich organisiert – von der Wohnung über den Konsumverein bis zum Naturfreundehaus. 1931 gab es in Berlin keine einzige Brotfabrik, die nicht Konsumgenossenschaften gehört hätte. 30 bis 40 Prozent der Haushalte waren in Konsumgenossenschaften organisiert. Eine der ältesten Genossenschaften ist die heute noch existierende Sparda-Bank der Eisenbahner, gegründet 1896. Die Namen der Konsumvereine waren Programm: „Vorwärts“, „Neue Gesellschaft“, „Einigkeit“, „Eintracht“, „Solidarität“.

Die ebenfalls 1895 gegründete Baugenossenschaft „Freie Scholle“ zu Berlin e.G. ist eine der ältesten ihrer Art. Im Bauverein Schweinfurt e.G., gegründet 1917, war man selbstverständlich Mitglied der USPD oder SPD, im Metallarbeiterverband (heute IG Metall), bei den Freidenkern, den Naturfreunden oder dem Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“. Diese Baugenossenschaften wurden 1933 von den Nazis „gleichgeschaltet“, also unter Nazi-Führung gestellt.

Anders arbeiten, anders leben

Die Sozialdemokratin Lily Braun forderte 1902 eine Zentralküche für jeweils 50 bis 60 Wohnungen als Haushaltsgenossenschaft: „Mit der Befreiung von der doppelten Arbeitslast und der außerhäuslichen Erwerbsarbeit würde einer der wichtigsten Teile der Frauenfrage ihrer Lösung entgegengeführt werden.“ Auch heute stellt sich die Frage, ob Genossenschaften „befreite Inseln im Kapitalismus“ schaffen können. Anders arbeiten, anders leben, das sind wichtige Impulse für alle Emanzipationsbewegungen. Baugenossenschaften für Gemeinschaftshäuser, Frauengenossenschaften, Energiegenossenschaften, Formen der solidarischen Landwirtschaft, Sozial- und Kulturgenossenschaften bis hin zu Zeitungsgenossenschaften (Taz, Junge Welt, Jungle World) bilden vor Ort oft Freiräume für Alternativen zum Kapitalismus und seinen Wachstumszwängen. „Buen vivir“ oder „Degrowth“ lassen sich genossenschaftlich leichter leben. Zugleich gibt es heute auch erstarrte Formen der Genossenschaften wie etwa die Volksbanken, die die Möglichkeiten der Mitwirkung ihrer Mitglieder weitgehend ausgehebelt haben, aber immer noch besser sind als Deutsche Bank und Co.

Wie es auch betrachtet werden mag, Genossenschaften können die Macht von privatem Kapital mit seiner ständigen Verwertungsoptimierung zumindest einschränken. Das wäre doch schon mal ein Anfang.

Hans-Gerd Marian

Zum Weiterlesen:
Gisela Notz: Genossenschaften, Schmetterling-Verlag, Stuttgart 2021
Giorgos Kallis u.a.: Gegen Wachstum! Degrowth: Argumente & Strategien, Mandelbaum Verlag, Wien/Berlin 2022

Die fahrende Bühne

In der Pandemie entwickelte der Musiker Lasca Fox das einzigartige Konzept einer emissionsfreien Fahrradbühne

Das nasskalte Wetter und die tief hängenden Wolken über der S-Bahn-Station Wannsee ermuntern nicht gerade, ein Gespräch über Kunst zu führen. Doch der sympathische Berliner Musikentertainer zeigt sich offen und freundlich, als er von sich und seiner Fahrradbühne, dem „Lasca Fox Mobil“, erzählt. Als Vollzeitradfahrer ist er schlechteres Wetter gewöhnt.

Roter Fuchs auf grünem Grund

Man wird das Lasca Fox Mobil wohl noch häufiger in Berlin und Brandenburg sehen. Dabei ist das Mobil ein eigenwilliges Konstrukt. Es handelt sich um ein zweirädriges dänisches Lastenrad, dass nach vorne hin stark gestreckt ist, um einer großen Transportbox Platz bieten zu können. Hinten zieht das knallrote Bike einen Anhänger, der

Das Lasca Fox Mobil braucht keine fossile Energie.

Foto: Kai Bergemann

größtenteils von einer Plane verdeckt ist, die sich zu einer Überdachung umkonstruieren lässt. Darunter verbirgt sich eine voll funktionsfähige Bühne. Sie zeigt das eingängige Logo des Live-Musikers, einen roten Fuchs auf grünem Untergrund.

Fast eine halbe Tonne ist dieses Gefährt samt Künstler schwer, denn es muss eine Menge transportiert werden. Neben einer Vielzahl an Instrumenten sowie Seifenblasen- und Nebelmaschine gehört dazu auch die umfangreiche Bühnentechnik mit Mischpult und Lichtanlage. Platz findet Lasca Fox während des Auftritts auf einem kleinen Podest hinter der Bühne.

Die Konstruktion der mobilen Bühne bedeutete für Lasca Fox viel Eigeninitiative. Die ersten Schritte waren eigene 3D-Entwürfe mit einem einfachen Google-Programm. Da der Künstler, wie er im Gespräch selbst zugibt, über wenig technisches Know-how verfügt, gab er den Bau in die professionellen Hände der Firma Velofracht.

Heute ist das Lasca Fox Mobil sehr real und voll funktionstüchtig. Die Bühnentechnik wird von einer mitgeführten Batterie betrieben und ist dadurch unabhängig von einem Stromanschluss. Für Konzerte lassen sich faltbare Solarpaneele ausklappen, die bei Sonnenschein den kompletten Energieverbrauch der Bühne abdecken.

Die mobile Fahrradbühne stellt damit ein einzigartiges Konzept dar, emissionsfrei Musik zu machen.

Vom Saxophonisten zum Multiinstrumentalisten

Eigentlich, so sagt er, ist Lasca Fox nie mit großer Leidenschaft Fahrrad gefahren und auch Umweltschutz ist noch nicht sehr lange ein Begriff, der mit seiner Musik in Verbindung steht.

Der Künstler und Musiklehrer ist Anfang 30 und lebt seit dem Studium zum Jazz-Saxophonisten in Berlin. Er habe immer schon musiziert, erzählt Lasca Fox. Schon als Kind erlernte er das Saxophon, ein Instrument, das seine Musik heute hörbar prägt. Mittlerweile spielt er eine ganze Reihe von Instrumenten, etwa auch Bass, Klavier, Ukulele oder Klarinette.

Eine Auswahl, die der Künstler nicht zuletzt auf der Bühne zu präsentieren weiß. Denn unter seinem neuen Künstlernamen Lasca Fox musiziert er stets vielseitig. Inspiriert ist sein Musikstil von ganz verschiedenen Vorbildern wie der Band Daft Punk und Künstlern wie Stevie Wonder oder Prince. Seine eigene Musik veröffentlicht er seit 2021 ausschließlich digital auf Plattformen wie Spotify und Youtube.

Als die Pandemie kam, bewegte der erste Lockdown den Berliner zum Umdenken. Vor Corona spielte er in verschiedenen Gruppen und verstärkte etwa Bands und Orchester mit dem Saxophon. Als Künstler besuchte er Auftrittsorte in ganz Deutschland. Das Problem waren dabei lange Anfahrtswege. Nicht selten war eine einzelne Autofahrt länger als der Auftritt.

Dann kam plötzlich das Auftrittsverbot für alle Kunstschaffenden und Lasca Fox erkannte, dass ihm sein bisheriger Alltag als Musiker nicht reichte. Genervt vom vielen Im-Auto-Sitzen – vom ökologischen Aspekt ganz zu schweigen – begann er über eine mobile Bühne nachzudenken.

Die Idee dahinter ist, das Touren nicht nur mit mehr Bewegung zu verbinden, sondern auch vollkommen emissionsfrei zu machen. Ein vergleichbares Konzept gibt es bislang in der Musikszene nicht. So war es eine besondere Herausforderung, ein so komplexes Projekt ganz ohne Vorbild umzusetzen.

Lasca Fox in Aktion

Foto: Leon Kopsch

Lasca Fox hören

Seit dem vergangenen Sommer befährt die Bühne ganz Deutschland, und sogar durch Finnland ist Lasca Fox mit seinem Mobil schon gefahren.

Dabei sind Musik und Fahrradbühne nicht nur ein besonderer Unterhaltungsevent, aus der Innovation lässt sich auch lernen. So unterrichtet Lasca Fox nicht nur das Spielen auf dem Saxophon, er gibt auch kindgerechte Workshops etwa zu unserem alltäglichen Energieverbrauch und engagiert sich bei Fahrradmessen ebenso wie bei Fridays for Future.

Im Sommer kann man Lasca Fox auch in Berlin wieder live erleben. Am 4. Juni wird er – passend zum Motto „Fairkehrswende“ – auf dem Umweltfestival am Brandenburger Tor auftreten.

Maja Schmidt

Weitere Informationen:
www.lascafox.com

Mit dem Saxophon fing alles an.

Foto: Oli Hein/WFG LDS

Rettet unsere Bäume

Eine Aktion für Berliner Stadtbäume von GRÜNE LIGA Berlin und Spreequell

Anders als in den letzten Jahren war dieses Frühjahr überdurchschnittlich nass und kühl. Auch wenn die Berliner*innen sich nach Wärme und Sonnenschein gesehnt haben, ist den meisten mittlerweile bewusst, wie nötig der Niederschlag für das Stadtgrün war. Die oberen Bodenschichten sind nach den anhaltenden Regenfällen wieder mit Wasser gesättigt. Doch in den tiefen Bodenschichten herrscht immer noch Trockenheit.

Das wiederum führt auch dazu, dass selbst Altbäume zunehmend unter Trockenstress leiden. Sie überstehen kürzere Trockenperioden in der Regel gut, da sie mit ihrem weit verzweigten Wurzelwerk auch dann noch an Wasser kommen, wenn der Nachschub von oben ausbleibt. Jungbäume hingegen sind noch nicht so tief verwurzelt und erleiden entsprechend früher Trockenschäden. Sobald es wieder wärmer und sonniger wird, kann es ihnen schnell wieder zu trocken werden.

Bei Jungbäumen helfen Gießsäcke.

Foto: GRÜNE LIGA Berlin

Besonders hier soll die Aktion „Rettet unsere Bäume“ Abhilfe schaffen. Seit dem Start 2021 haben bereits mehr als 1200 Menschen teilgenommen und stehen auch dieses Jahr in den Startlöchern. Wer wieder mitmachen will, kann sich auch jetzt noch anmelden.

Was bringen Gießsäcke?

Mittlerweile sind sie ein vertrauter Anblick im Straßenbild: die großen grünen Plastiksäcke, die an Straßenbäumen befestigt sind. Einmal gefüllt, versorgen sie den Baum über mehrere Stunden mit Wasser, das aus einer kleinen Öffnung heraus langsam an den Boden abgegeben wird und dort versickert. So wird verhindert, dass der Großteil des Wassers verdunstet oder abläuft, statt in den Wurzelbereich der Bäume zu gelangen. Je nach Wasserbedarf des Baumes und Witterung wird der Gießsack etwa zweimal in der Woche mit 60 bis 70 Litern Wasser gefüllt.

Mit der Ausgabe kostenloser Gießsäcke unterstützen Spreequell und die Grüne Liga Berlin engagierte Bürger*innen dabei, „ihren“ Baum vor der Haustür durch den Sommer zu bringen. Ob der Baum für die Aktion geeignet ist, prüft die Grüne Liga Berlin mithilfe der Plattform „Gieß den Kiez“ vom Citylab Berlin. Dort sind fast alle Berliner Straßenbäume in einer interaktiven Karte verzeichnet. Gießwillige finden dort nicht nur Angaben wie Art, Alter und Wasserbedarf jedes Baumes, sondern können sich auch als Gießpat*innen eintragen.

Natürlich sind Gießsäcke nicht die Lösung aller Probleme für die Straßenbäume. Sinnvoll ist ihr Einsatz auch nur bei jüngeren Bäumen. Für diese können die grünen Säcke bei richtiger Anwendung in heißen Sommern aber lebensrettend sein. Langfristig ist die Stadt Berlin gefragt, dauerhafte und nachhaltige Lösungen zum Erhalt der Stadtbäume zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen. Entsiegelung und Regenwassermanagement sind in aller Munde, die Einführung entsprechender Maßnahmen läuft aber schwerfällig. Kurzfristig ist weiterhin die Mithilfe der Bevölkerung gefragt.

Trinkwasser – ein knappes Gut

Berlin ruft die Bevölkerung inzwischen nicht nur zum Bäumegießen auf, sondern auch zum Wassersparen, da selbst in Mitteleuropa das Wasser knapp geworden ist. Können wir es uns in diesen Zeiten eigentlich noch leisten, Trinkwasser an die Bäume zu gießen? Wer Regenwasser sammeln kann oder eine Straßenpumpe in der Nähe hat, sollte darauf unbedingt zurückgreifen. Oft ist dies aber nicht der Fall – und wenn die Alternative lautet, die Bäume im Sommer vertrocknen zu lassen, ist das Trinkwasser keineswegs verschwendet.

Denn nicht nur die Bäume sind auf unsere Hilfe angewiesen, wir brauchen sie mindestens genauso, damit unser Stadtklima in naher Zukunft nicht unerträglich wird. In den letzten Jahren mussten in Berlin durchschnittlich 6000 Straßenbäume im Jahr gefällt werden, die Tendenz ist steigend. Nachgepflanzt wird lange nicht so viel, und selbst wenn, dauert es viele Jahre, bis ein neuer Baum die gleiche „Leistung“ erbringt wie ein Altbaum. Mehr Bäume zu verlieren, können wir uns nicht leisten. Auch hier ist die Politik gefragt, Lösungen zur Regenwasserbewirtschaftung zu etablieren und den Zugang zu Brunnen- und Brauchwasser für die Bewässerung des Stadtgrüns zu ermöglichen. An Ideen und Konzepten mangelt es nicht, doch die Umsetzung kostet Zeit und Geld.

Richtig gießen

Damit die Bäume vom Gieß-Engagement wirklich etwas haben, gibt es einiges zu beachten. Deshalb vermittelt die Aktion „Rettet unsere Bäume“ auch Wissen zum richtigen Wässern der Bäume. Teilnehmer*innen und Interessierte können sich auf der Website über die Hintergründe der Aktion informieren und finden dort praktische Tipps zum Gießen und zur Verwendung der Gießsäcke. Auch wie älteren Bäumen, die für Gießsäcke schon zu groß sind, in Zeiten großer Wassernot geholfen werden kann und warum der gut gemeinte Eimer Wasser am Tag einem Baum nicht unbedingt hilft, wird hier erklärt.*Lena Assmann*

Weitere Informationen:
www.rettetunserebaeume.de
www.giessdenkiez.de

Anzeigen

Klimakiller Kuh

Warum die Haltung von Wiederkäuern doch ein Problem ist

In seinem Artikel „Keine Klimakiller“ in der letzten Ausgabe *(Rabe Ralf April 2023, S. 18)* versuchte der Agrarwissenschaftler Onno Poppinga den negativen Einfluss von Wiederkäuern auf das Klima zu relativieren. Diese These bröckelt jedoch schon in der Einleitung der von ihm angeführten Studie, die zwischen 1961 und 2019 einen drastischen Anstieg der Methanemissionen belegt. Der Artikel wirkt fast wie ein Plädoyer für das System Tierhaltung, das aber aus einer Vielzahl von Gründen längst abgeschafft sein sollte.

Deutschland ist nicht die Welt

An dieser Stelle kann nicht darüber geurteilt werden, ob die in der Studie angeführten Berechnungen korrekt sind. Allerdings soll es hier auch nicht um die Studie selbst gehen, sondern um die daraus gezogenen Fehlschlüsse.

Anders als von Poppinga dargestellt, belegt die Studie gar nicht, dass Kühe keine „Klimakiller“ sind. Sie weist lediglich nach, dass das von Kühen und anderen Wiederkäuern in den heutigen deutschen Grenzen ausgestoßene Methan abgenommen hat. Ein Rückgang der Methan-Emissionen von Wiederkäuern wird damit nicht belegt, weder global noch für Deutschland. Dafür müssten nämlich auch die für den Im- und Export relevanten „Tierprodukte“ berücksichtigt werden, denn Emissionen sind gerechterweise dem Land zuzurechnen, in dem die Produkte konsumiert werden. Für ein umfassendes Bild sollten dann auch noch alle anderen in diesem Zusammenhang entstehenden Emissionen einbezogen werden, ebenso die sonstigen Auswirkungen der Haltung von Wiederkäuern, beispielsweise der Einfluss auf die Biodiversität und die Grundwasserbelastung.

Ineffizienz, die uns die Zukunft kostet

Bei einem Blick auf die globalen Entwicklungen wird die Behauptung, dass Kühe keinen nennenswerten negativen Einfluss auf das Klima haben, gänzlich haltlos. So sind die durch enterische Fermentation erzeugten Methanemissionen, die bei den Verdauungsprozessen von Wiederkäuern entstehen und auch Untersuchungsobjekt der Studie waren, vom Beginn der Messungen der UN-Ernährungsorganisation FAO 1961 bis 2019 weltweit um 54 Prozent gestiegen. Methan wirkt in den ersten 20 Jahren in der Atmosphäre etwa 83-mal so klimaschädlich wie CO_2. Beides steht bereits in der Einleitung der von Poppinga angeführten Studie.

Des Weiteren erschien kürzlich in der Fachzeitschrift „Nature“ eine Studie zu den Auswirkungen des globalen Nahrungskonsums auf das Klima. Diese kam zu dem Schluss, dass allein dadurch bis zum Ende des Jahrhunderts mit einer Erderwärmung zwischen 0,7 und 0,9 Grad zu rechnen ist – je nach Bevölkerungswachstum –, wenn die aktuellen Konsummuster beibehalten werden. Etwa 60 Prozent dieser Erwärmung sind auf methanlastige Produkte wie Fleisch von Wiederkäuern, Milchprodukte und Reis zurückzuführen. Die tatsächliche Erwärmung wird vermutlich noch höher liegen, da aktuelle Prognosen von einem Nachfrageanstieg um 70 Prozent für „Tierprodukte“ bis 2050 ausgehen, bei Wiederkäuerfleisch sogar um 90 Prozent.

Angst vor Veränderung

Ärgerlich ist außerdem, dass Poppinga in seinem Artikel Klimaforscher*innen das Fachwissen abspricht, während er den Autoren, die seine eigene Ansicht stützen, vollumfängliches Wissen attestiert. Selbst wenn es stimmen würde, dass der heutige Methanausstoß von Wiederkäuern unter dem vorindustriellen Niveau liegt, hieße das noch lange nicht, dass hier kein drastisches Handeln notwendig wäre. Letztendlich wird es uninteressant sein, welche Sektoren über oder unter ihrem vorindustriellen Niveau liegen, wenn uns die Klimakatastrophe überollt. Um das zu verhindern, sollten wir alle Möglichkeiten nutzen und uns nicht uns nicht auf vermeintlichen Erfolgen in einzelnen Bereichen ausruhen.

Das schneidet der Autor auch kurz an, indem er Möglichkeiten zur Verringerung des Methanausstoßes von Kühen aufzählt. Auf die Idee einer drastischen Reduktion von Wiederkäuerbeständen oder gar ihrer Abschaffung kommt er aber nicht. Dabei steckt in der Landwirtschaft, besonders in der Tierhaltung, kurz- und mittelfristig ein gigantisches Potenzial zur Reduktion von Treibhausgasen, wie der letzte Bericht des Weltklimarates zeigt. 46 Prozent der bewohnbaren Erdoberfläche werden für Landwirtschaft genutzt, davon wiederum 77 Prozent für Tierhaltung – für Futteranbau, Weideland, Ställe und alle sonstigen benötigten Flächen. Jedoch werden von diesen 77 Flächenprozent lediglich 18 Prozent der globalen Kalorien und 37 Prozent der Proteine gewonnen, der „Rest“ stammt heute schon aus rein pflanzlichen Quellen. Abgesehen von der ethischen Verwerflichkeit des Systems Tierhaltung, ist seine Ineffizienz einer der Haupttreiber der Klimakatastrophe und der noch gerne vergessenen Biodiversitätskrise.

Sichere Ernährung ohne Tierhaltung

Auf der anderen Seite scheint für den Autor alles, was nicht in sein Muster von „erprobten und sicheren Formen der Ernährung“ passt, von den „Retorten der Industrie“ abhängig zu sein. Was damit gemeint sein soll, lässt sich nur mutmaßen. Sicher ist aber, dass Menschen, die sich rein pflanzlich ernähren, im Schnitt gesünder sind als omnivor Ernährte.

Sollten mit den Retorten die berühmt-berüchtigten Ersatzprodukte gemeint sein, die angeblich nur aus „Chemie“ bestehen, ließe sich entgegnen, dass kein Mensch gezwungen ist, bei einer pflanzlichen Ernährung solche Produkte zu konsumieren. Darüber hinaus gibt es zwar durchaus verarbeitete pflanzliche Produkte, darunter auch hochverarbeitete, und diese sollten sicherlich nicht in rauen Mengen verzehrt werden. Gleiches lässt sich aber auch für eine Vielzahl tierischer „Lebensmittel“ sagen, sodass dieses Argument nicht auf alternative Ernährungsformen beschränkt ist.

Falls hier B12-Supplemente gemeint sein sollen, so sind diese bei einer rein pflanzlichen Ernährung aktuell definitiv nötig und werden entsprechend industriell hergestellt. Jedoch taugt auch dies nicht als Argument, da dieselben Supplemente auch Tieren in der Tierhaltung ins Futter gemischt werden, um sicherzustellen, dass omnivor ernährte Menschen mit genügend Vitamin B12 versorgt sind. Bei einer pflanzlichen Ernährung entfällt also lediglich der Umweg übers Tier. Darüber hinaus ist die Supplementierung von potenziell kritischen Nährstoffen immer sinnvoll – das gilt aber für alle Ernährungsformen.

Justin Penzel

Weitere Informationen:
www.landwirtschaft.jetzt

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

Erste Studie: Glyphosat vergiftet Insekten

Glyphosat ist das in Deutschland und der Welt am häufigsten eingesetzte Pflanzengift, es wird auf 40 Prozent der deutschen Ackerfläche eingesetzt. Herbizide mit Glyphosat töten aber nicht nur Unkraut, sondern auch Insekten. Das zeigt eine Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich und des deutschen Bundesamtes für Naturschutz. Dieses Risiko wurde bei der Zulassung der Spritzmittel bisher nicht betrachtet. Die Autorinnen der Studie sprechen deshalb von „einer Lücke in der behördlichen Risikobewertung, die dringend geschlossen werden

sollte“. Die Wissenschaftlerinnen besprühten die Eier von Mehlmotten mit einer Pestizidlösung, deren Glyphosatgehalt deutlich unter der im Ackerbau empfohlenen Konzentration lag. Die Florfliegenlarven, die diese Eier über längere Zeit fraßen, entwickelten sich nicht weiter und starben. Dabei nahm der Anteil der toten Tiere mit der Konzentration des Glyphosats im Futter zu.

USA: Entschärfter Gensenfsalat marktreif

Die Firma Pairwise will in diesem Jahr unter der Marke „Conscious Greens“ gentechnisch veränderte Senfblätter auf den US-Markt bringen. Auch in Kanada darf das Blattgemüse seit Kurzem ohne Sicherheitsüberprüfung und Kennzeichnung vermarktet werden. Die Gentechnik nehme den nährstoffreicheren Senfblättern ihre Schärfe, so dass sie mild schmecken wie grüner Salat, versprechen die Hersteller. Grüner Blattsalat gilt als gesund, enthält aber nicht so viele Nährstoffe wie andere Blattgemüse, sei es Rucola, Grünkohl oder eben Senf. Diese wiederum schmecken oft scharf oder bitter, was vor allem Kinder davon abhält, die gesunden Blätter in größeren Mengen zu essen. Wenn also diese Schärfe mit neuen gentechnischen Verfahren entfernt werde, wirbt das US-Unternehmen Pairwise, sei das ein Beitrag zu einer gesunden Ernährung.

Neues Gentechnikrecht erst nach der Europawahl?

Im umstrittenen europäischen Gesetzgebungsprozess für neue gentechnische Verfahren (NGT) werden die Pläne der EU-Kommission jetzt offenbar auch von ihren eigenen Kontrolleuren kritisiert. Wie verschiedene Medien unter Berufung auf Insider berichteten, beanstandeten sie, dass die Folgen der geplanten Regelungen nur lückenhaft geprüft worden seien. Eine Sprecherin der EU-Kommission wollte sich auf Anfrage nicht dazu äußern. Ein Europarechtsexperte hält es für unwahrscheinlich, dass die „neue Gentechnik“ vor der nächsten Europawahl im Frühjahr 2024 neu geregelt wird.

Bayer-„Innovationen“ nach bekanntem Muster

Die diesjährige Hauptversammlung war für Bayer-Vorstandschef Werner Baumann nach 35 Jahren im Unternehmen die letzte. Am 1. Juni tritt sein Nachfolger an, der US-amerikanische Manager Bill Anderson. In seiner Rede lobte Baumann das Unternehmen mit seiner „enormen Innovationskraft, innovativen Produkten und Technologien“. Doch der Infodienst Gentechnik stieß bei seinen Recherchen zu gentechnischen Neuentwicklungen vor allem auf pestizidresistente und schädlingstötende Mais-, Soja- und Baumwollpflanzen. Und Bayers Hoffnungsträger stammt aus konventioneller Züchtung.

„Goldener Reis“: Richter stoppen Anbau

Die philippinische Regierung und das internationale Reisforschungsinstitut IRRI wollen einen gentechnisch veränderten Reis mit erhöhtem Beta-Carotin-Gehalt in großem Stil anbauen. Doch den wegen der Farbe der Körner so bezeichneten „goldenen Reis“ dürfen die Landwirte vorerst nicht kommerziell nutzen. Der „Korte Suprema“, das oberste Gericht der Philippinen, hat das im April per einstweiliger Verfügung verboten. Die klagenden Bauern- und Umweltorganisationen begrüßten die Entscheidung. Mehrere philippinische Organisationen und Einzelpersonen, unterstützt von der Bauernvereinigung Masipag und Greenpeace Südostasien, hatten im Oktober vergangenen Jahres an das Gericht appelliert, den von der Regierung erlaubten kommerziellen Anbau von „goldenem Reis“ und von gentechnisch veränderten Auberginen zu verbieten.

Vera Fischer, Leo Frühschütz
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

Anzeige

SOLIDARISCHE HILFE FÜR GLOBALE GERECHTIGKEIT
www.medico.de
Spendenkonto: DE21 5005 0201 0000 0018 00

DER RABE RALF

Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat __ __ / 2 0 __ __
- Abonnement 25,- €
- Förderabonnement 40,- €

RABEN-ABO

für ein Jahr (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Zahlungsmöglichkeiten:

- **per Rechnung**
  Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto
- **per Lastschrift**
  Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag: **Abo 25,- Euro** **Förderabo 40,- Euro**

Kontoinhaber_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

VERSCHENKEN!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

Katzenstreu for Future

Der Wechsel von mineralischer zu pflanzlicher Streu erspart viel CO_2 und Abfall

Haustierhaltung wird immer beliebter. 16,7 Millionen Katzen leben in deutschen Haushalten, mehr als je zuvor. Die Folge: Weil in neun von zehn Fällen immer noch mineralische Katzenstreu eingesetzt wird, wird viel klimaschädliches CO_2 freigesetzt und ein wachsender Berg von nicht wiederverwertbarem Müll produziert. Dabei lässt sich das Problem einfach und schnell lösen: Durch den Einsatz von nachhaltiger und wesentlich effektiverer pflanzlicher Streu kann jede Katzenhalterin und jeder Katzenhalter im Jahr 33 Kilogramm CO_2 und 200 Kilogramm Müll einsparen.

Aus Minen auf anderen Kontinenten

Das wachsende Problem mineralischer Streu ist inzwischen auch in der politischen Diskussion angekommen. „Durch die kurzen Transportwege und das geringe Gewicht verursacht Katzenstreu aus nachwachsenden pflanzlichen Stoffen im Vergleich zu mineralischem Katzenstreu geringere CO_2-Emissionen“, antwortete Baden-Württembergs Umweltministerin Thekla Walker (Grüne) auf eine parlamentarische Anfrage. Auch das Bundeswirtschaftsministerium hob die positiven Effekte pflanzlicher Streu für Klima und Umwelt hervor.

Wie groß die nachhaltigen Effekte sind, verdeutlichen die Zahlen. Mineralstreu besteht aus nicht erneuerbaren Rohstoffen, die weltweit abgebaut und mit einem hohen Energieaufwand getrocknet und transportiert werden. Bentonit, Tonerden oder Sepiolith stammen vorwiegend aus Minen in Afrika, Kanada, Spanien oder der Türkei. China produziert Silikat-Streu aus Sand, auch hier ist der CO_2-Ausstoß hoch. Mit heutigen Ansprüchen an Klimaschutz, Ökologie und Kreislaufwirtschaft sind solche Umweltbilanzen kaum zu vereinbaren. Ein Verzicht auf mineralische Streu würde laut einer aktuellen Studie aus der Schweiz allein in Deutschland gut 550.000 Tonnen CO_2 einsparen.

Leichter und saugfähiger

Klimafreundliche Alternativen werden schon lange aus Abfallprodukten der Getreideverarbeitung und holzverarbeitenden Industrie hergestellt. Sie sind um rund 50 Prozent leichter und deutlich effizienter als mineralische Streu. Weil sie bis zum Siebenfachen des eigenen Gewichts

Pflanzliche Streu ist pro Kilo teurer, aber im Verbrauch effizienter.

Foto: Nils Jacobi/CFF

aufsaugen können, senken sie das Streuvolumen gegenüber mineralischer Streu. Die Sekundärrohstoffe haben relativ kurze Transportwege, was die CO_2-Belastung niedrig hält. Pflanzliche Streu kann so etwa 82 Prozent der CO_2-Emissionen mineralischer Streu einsparen.

In Bezug auf Ressourcenschonung und Abfallvermeidung fällt ein Vergleich ähnlich deutlich aus. Rund 630.000 Tonnen Müll fallen jedes Jahr in Deutschland durch mineralische Katzenstreu an, das entspricht ungefähr der Ladung von 63.000 Müll-Lastwagen. Ein wachsender Müllberg, der nicht wiederverwertet werden kann und deshalb größtenteils verbrannt wird. Weil die pflanzliche Streu deutlich seltener gewechselt werden muss, ist das Müllaufkommen geringer. Dadurch fallen jährlich in einem Haushalt mit Katzenhaltung im Idealfall durchschnittlich nur 64 Kilogramm Müll an.

Kompostierung und Methanisierung

Hinzu kommt, dass bei pflanzlicher Streu eine Entsorgung im Bioabfall statt im Restmüll möglich ist. „Es gibt Beispiele, wo das bereits erfolgreich praktiziert wird. Die Kommunen müssen nur die politischen Rahmenbedingungen schaffen, damit pflanzliche Streu im biologischen Kreislauf gehalten werden kann“, sagt Michael Behnke von der europaweiten Initiative „Cats for Future“, die sich für mehr Nachhaltigkeit in der Haustierhaltung und einen entsprechenden Bewusstseinswandel einsetzt. In der zirkulären Abfallwirtschaft kann pflanzliche Streu damit zur Methanisierung und Gewinnung von Biogas eingesetzt werden, darüber hinaus ist sie auch industriell kompostierbar. Der nährstoffreiche Kompost kann als Naturdünger eingesetzt werden, um das Pflanzenwachstum anzuregen und damit die organische Kohlenstoffbindung in Böden zu fördern.

In der Bundesrepublik spricht sich bereits eine Mehrheit der Menschen für mehr Klima- und Umweltschutz in der Haustierhaltung aus. Mit Blick auf die Katzen als populärstes Haustier der Deutschen wünschen sich 60 Prozent einen Wechsel von klimaschädlicher Mineralstreu zu nachhaltigen, pflanzlichen Streuprodukten. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Marktforschungsinstituts GfK im Auftrag von Cats for Future. Vor allem bei den unter 40-Jährigen wird dringender Handlungsbedarf gesehen. Nur 16 Prozent sind der Ansicht, dass ein Wechsel und ein Umdenken nicht notwendig sind.

Information ist der erste Schritt

57 Prozent der Befragten wünschen sich außerdem, dass die politisch Verantwortlichen und die Vertreter in den Kommunen die Bevölkerung stärker über das Umweltproblem mineralischer Katzenstreu informieren. Für Michael Behnke wäre das ein erster, wichtiger Schritt: „Dass sich so viele Menschen mehr Information und Unterstützung wünschen, ist ein Auftrag an die Politik und Kommunen.“

Die Initiative Cats for Future engagiert sich dafür, dieses Problembewusstsein zu schaffen – mit Social-Media-Aktivitäten, Infomaterial, politischer Arbeit oder der Präsenz auf Veranstaltungen wie dem Umweltfestival am ersten Junisonntag in Berlin. Michael Behnke kann es auch in einem Satz zusammenfassen: „Die Wahl einer pflanzlichen, nachhaltigen Katzenstreu ist eine Entscheidung für kürzere Transportwege, für mehr Effizienz, für Kompostierbarkeit, aber vor allem für die massive CO_2-Einsparung und eine deutliche Reduzierung des Müllaufkommens in Städten und Kommunen.“

Julian Joost

Weitere Informationen:
www.catsforfuture.de

Die Berliner Umweltzeitung

Juni / Juli 2023

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

Was ist wo? Der große Lageplan zum Umweltfestival
Seiten 16/17

Umweltfestival: Anschauen, anfassen, ausprobieren
Seiten 14-19

Das Bühnenprogramm auf dem Umweltfestival im Überblick
Seite 20

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – III (2023) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47, -0 • 33. Jahrgang, Nr. 234

Nächste Ausfahrt: Fairkehrswende

Es ist wieder so weit: Das 28. UMWELTFESTIVAL lädt am 4. Juni zwischen 11 und 19 Uhr dazu ein, sich auf kreative und interaktive Weise mit Maßnahmen für Klima- und Umweltschutz zu befassen. Unter dem Motto „Nächste Ausfahrt: Fairkehrswende!“ wird über Ideen gesprochen, die dabei helfen können, die Ziele des Pariser Klimaabkommens und des Klimaschutzgesetzes im Verkehrssektor einzuhalten.

Alltagstaugliche Ideen

Das Augenmerk liegt dabei darauf, wie jede:r den eigenen Alltag bewusster gestalten kann, um das Klima und die Umwelt zu schonen. Mit Gesprächspartner:innen wie Changing Cities, den Macher:innen des Berliner Radentscheids, dem Umweltbundesamt, dem FUSS e.V., dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat, dem ADFC und weiteren Mobilitätsexpert:innen finden Diskussionen zur Reform des Straßenverkehrsgesetzes, zu innerbetrieblicher Mobilität und zur Frage statt, wie der öffentliche Raum ökologisch und sozial gestaltet werden kann.

Bundesumweltministerin Steffi Lemke wird im Rahmen des NABU-Projekts „Gemeinsam Boden gut machen“ Landwirt:innen mit einem Förderpreis auszeichnen, die auf ökologischen Landbau umgestiegen sind. Schauspielerin Pheline Roggan und Regisseur Lars Jessen werden als Schirmpaar Aussteller:innen mit besonders alltagstauglichen und nachhaltigen Ideen mit dem Großen Preis des Umweltfestivals prämieren.

Zukunftsfähige Mobilität

Das diesjährige Motto richtet einen Fokus auf die faire Gestaltung der Mobilität der Zukunft und damit verbunden auf eine sozial-ökologische Verteilung des öffentlichen Raumes. Fuß- und Radverkehr sowie ÖPNV spielen dabei eine tragende Rolle, ebenso die Möglichkeiten, auf kommunaler Ebene Parkraumgestaltung und Tempolimit in die Hand zu nehmen. Neben den diskutierenden Expert:innen auf der Bühne am Brandenburger Tor zeigen viele Ausstellungsstände, wie die Verkehrswende gestaltet werden kann. Unter anderen zeigt das Bündnis Temporäre Spielstraßen (Stand 155), wie die Straße

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

des 17. Juni in einen Spielplatz umgewandelt werden kann, und das Netzwerk Berlin 21 stellt den Tag des guten Lebens und die Straße der Zukunft vor (Stand 156). Die Sternfahrt des ADFC Berlin, seit Anbeginn Kooperationspartner des Umweltfestivals, endet wie immer auf der Straße des 17. Juni.

Kostenlose Beratung, kulinarische Vielfalt

Die Straße des 17. Juni wird ein vielfältiger Ausstellungsort für über 200 Initiativen, Vereine, Unternehmen und Behörden. Sie stehen für Fragen und kostenlose Beratung zur Verfügung und laden zum Mitmachen und Erleben ein.

Für das leibliche Wohl sorgen ökologische Imbisse sowie Heiß- und Kaltgetränke. Das Angebot umfasst regional-vegane Wraps und Brandenbowls, Peace Gyros von Vegandalf, Eis, essbare Insekten, Wildbouletten und vieles mehr. An den öffentlichen Trinkwasserstationen kann der große Durst kostenfrei gestillt werden – Mehrweg-Trinkgefäß mitbringen und los geht's. Wenn es etwas geschmackvoller sein soll, bietet die Berlin Distillery regionalen Gin an, und am Stand der Brauerei Urstrom am Brandenburger Tor gibt es Fassbier und Erfrischungsgetränke. Wer alte Textilien wie Taschen oder T-Shirts mitbringt, kann sie von der Siebdruckwerkstatt Stattlab am Stand 33 mit dem Umweltfestival-Logo bedrucken und upcyceln lassen.

Die Straße des 17. Juni wird zur ökologischen Erlebnismeile.

Foto: Ines Meier

Für alle, die klimagerecht mit dem Rad kommen, steht eine bewachte Fahrradgarderobe an den Eingängen Yitzhak-Rabin-Straße und Ebertstraße/Behrenstraße zur Verfügung. Der Dank dafür gebührt dem Projekt „Stadtradeln" der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, das gemeinsam mit dem Sender RBB 88.8 und dem ADFC Berlin ebenfalls auf der Festivalmeile zu finden ist (Stand 114 und 157).

Ein klimafreundlicher Umweltfestival-Besuch

Auch die Jüngsten kommen nicht zu kurz. Auf dem Wasserspielplatz, im mobilen Planetarium, in der Farbenküche oder auf dem Bio-Erlebnis-Bauernhof der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin Brandenburg (FÖL) können Kinder umweltfreundliche Spielalternativen erleben und toben.

Julia Duchnicki, Susanne Dittmar

Programm und Highlights des Umweltfestivals 2023 auf den folgenden Seiten und auf www.umweltfestival.de

Das Umweltfestival 2023 wird vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt gefördert. Hauptsponsor:innen sind die Gasag AG und der Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel (FKN). Kooperationspartner:innen sind der NABU, der ADFC Berlin und die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL).

Wieder dabei: „20 Minutes" aus Prag mit eigenen Folkpop-Songs.

Foto: Sebastian Hennigs

Immer gut informiert – durch ein breites Beratungsangebot.

Foto: Ines Meier

Der Große Preis des Umweltfestivals zeichnet Vorbild-Projekte aus.

Foto: Sebastian Hennigs

Leckeres Bio-Streetfood von veganem Gyros bis zur Nudelmanufaktur.

Foto: Ines Meier

Landleben in der Großstadt

Wie duften heimische Kräuter? Wie melkt man eine Kuh? Antworten gibt es auf dem Bio-Erlebnis-Bauernhof

Der Bio-Erlebnis-Bauernhof, das ist das 2.000 Quadratmeter große ländliche Areal, das die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) beim Umweltfestival auf die Straße des 17. Juni baut. „Brandenburg – überraschend anders“ ist das Motto. Besonders für Kinder wird hier viel geboten, zum Beispiel das Aktionsspiel „Tag eines Landwirts“. Es geht von Station zu Station, unter anderem ernten die Kleinen Kartoffeln – die sie mit nach Hause nehmen dürfen –, sammeln Eier ein und versuchen sich beim Melken von Kuh Elsa. Und keine Sorge, die Dame ist aus Holz und daher sehr geduldig. Jede Menge Spaß garantieren auch die anderen Spielstationen wie die Strohhüpfburg und die Getreidebäder.

Eier sammeln auf dem Bio-Erlebnis-Bauernhof

Foto: FÖL

Bienen, Hühner, Kühe

An den zahlreichen Ständen des Erlebnisbauernhofs werden die Festivalgäste von regionalen Biobetrieben und Initiativen begrüßt, die jeweils eine kostenfreie Mitmachaktion und ihre Produkte anbieten. Bei der Bioland-Imkerei Lahres aus Garzau können Bienenstempel gebastelt werden, und es gibt feinen Honig in Geschmacksrichtungen wie Kornblume und Linde. Das Team des Berliner Weltackers zeigt, wie man Seedbombs herstellt, die anschließend die Welt bunter und insektenfreundlicher machen. Heimische Wildpflanzen stehen am Stand der Wildblüten im Mittelpunkt – das Unternehmen aus Berlin bietet alles, worauf Wildbienen, Schmetterlinge und Co. am liebsten fliegen.

Zum ersten Mal macht der Biohof Turnow aus dem gleichnamigen Ort in der Niederlausitz beim Bio-Erlebnis-Bauernhof mit. Die beiden Junglandwirte Carolin und Arne Rost beantworten Fragen zur Haltung von Bio-Legehennen in Mobilställen und zur Milchviehhaltung mit kuhgebundener Kälberaufzucht, ein Gurkenquiz gibt es auch. An ihrem Infostand lädt die FÖL zum Ratequiz mit regionalen Preisen ein, außerdem hat das Team des gemeinnützigen Vereins jede Menge Tipps parat, wo man in der Region Bio erleben kann.

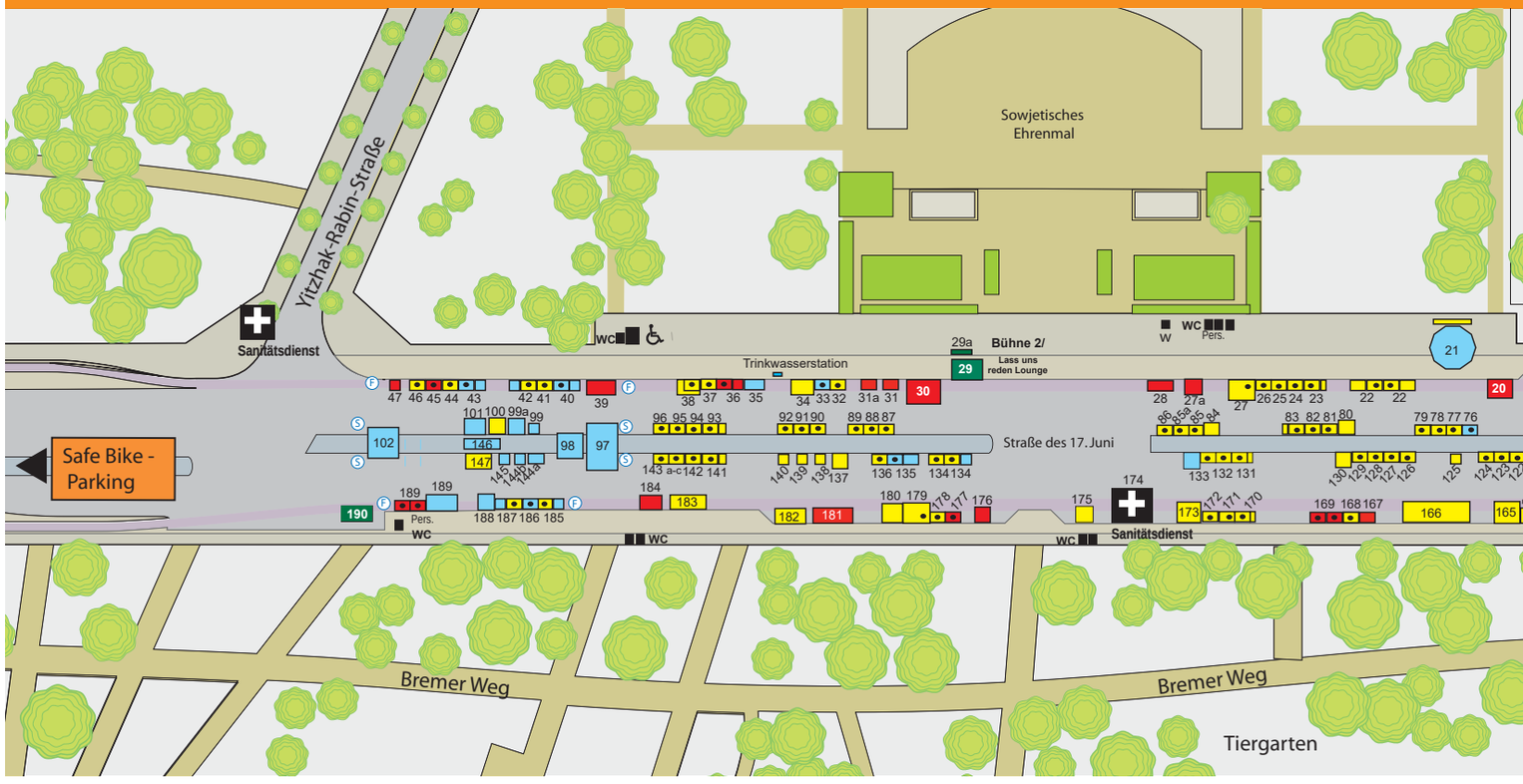
Ein Bio-Catering ist natürlich auch vor Ort, beispielsweise an den Ständen von Gut Hirschaue aus Birkholz, Äpfel und Konsorten aus Storkow beziehungsweise Ostmost und vom Eiscafé Cadillac aus Templin. *Ulrike Spletzer*

Weitere Informationen: FÖL, Tel. (030) 28482442 www.bio-berlin-brandenburg.de

Anzeige

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

LAGEPLAN zum



Info, Handel, Kunsthandwerk

Bio-Streetfood

Aktionen zum Mitmachen

GRÜNE LIGA

GRÜNE LIGA Berlin

9 Geschirrspülmobil
29 Lass uns reden Lounge
149 Kindersammelstelle
150 Pressezelt/Lounge für Freund*innen und Fördernde des Umweltfestivals
151 Informationen zu Stadtbegrünung, Umweltbildung und Wassernetz, Glücksrad

Kinderspaß und Aktion

16 Leipa – Papierschöpfen
17 Wasserspielmobil
43 Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Berliner Weltacker
76 Farbenküche
97 Strohhüpfburg – FÖL
98 Kartoffelacker – FÖL
99 Eier sammeln – FÖL
99a Bienenschauvolk – Beefriends – FÖL
101 Traktor – FÖL
102 Getreidebad – FÖL
133 Klettern – Robin Wood
144a Kräuterbeet – FÖL
144b Schafe basteln – FÖL
144b Fühlspiel – FÖL
145 Kuh Elsa – FÖL
146 Tiere füttern – FÖL
155 Bündnis Temporäre Spielstraßen
189 Backstraße – Märkisches Landbrot/FÖL

Mobilität

109 Back-on-Track Germany
110 Volksentscheid Berlin autofrei
111 Changing Cities
112 Hofrad Liege- und Spezialräder
113 Verkehrsclub Deutschland (VCD)
114 ADFC Berlin
115 Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB)
116 Fachverband Fußverkehr Deutschland (FUSS)
156 Bündnis Temporäre Spielstraßen
156 Berlin 21
157 RBB 88.8
157 Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz – Stadtradeln
158 Koordinierungsstellen für Natur-, Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung
159 Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DRV)

Umwelt- und Naturschutz

12 NABU Berlin
21 Stiftung Planetarium Berlin
24 German Zero
43 Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Berliner Weltacker
48 Cats for Future
49 Restlos Glücklich
52 Klima-Kollekte
54 Omas for Future Berlin
57 NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
69 Umweltbüro Berlin Brandenburg
73 Greenpeace Berlin
77 Stiftung Naturlandschaften Brandenburg – Die Umweltstiftung
80 Bergwaldprojekt
81 Foodsharing
100 Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL)
119 Naturfreunde Berlin
120 BUND Berlin
133 Robin Wood
134 Stiftung Naturschutz Berlin
137 Tourismusverband Dahme-Seenland
138 Blühender Campus FU, Netzwerk Igeltunnel
141 Nationale Naturlandschaften
173 Naturschutz Berlin-Malchow
179 Landesverband Berlin der Gartenfreunde
183 Brandenburgs Nationale Naturlandschaften
188 Naturwacht

Tierschutz

32 Peta
60 Stadttaubenprojekt Berlin
61 PlantAge
79 Albert Schweitzer Stiftung
85 Berlin Vegan
89 Provieh
96 Bund gegen Missbrauch der Tiere
121 Nandu
122 Mensch Tier Bildung
131 Deutsche Wildtier Stiftung
140 Tierschutzpartei

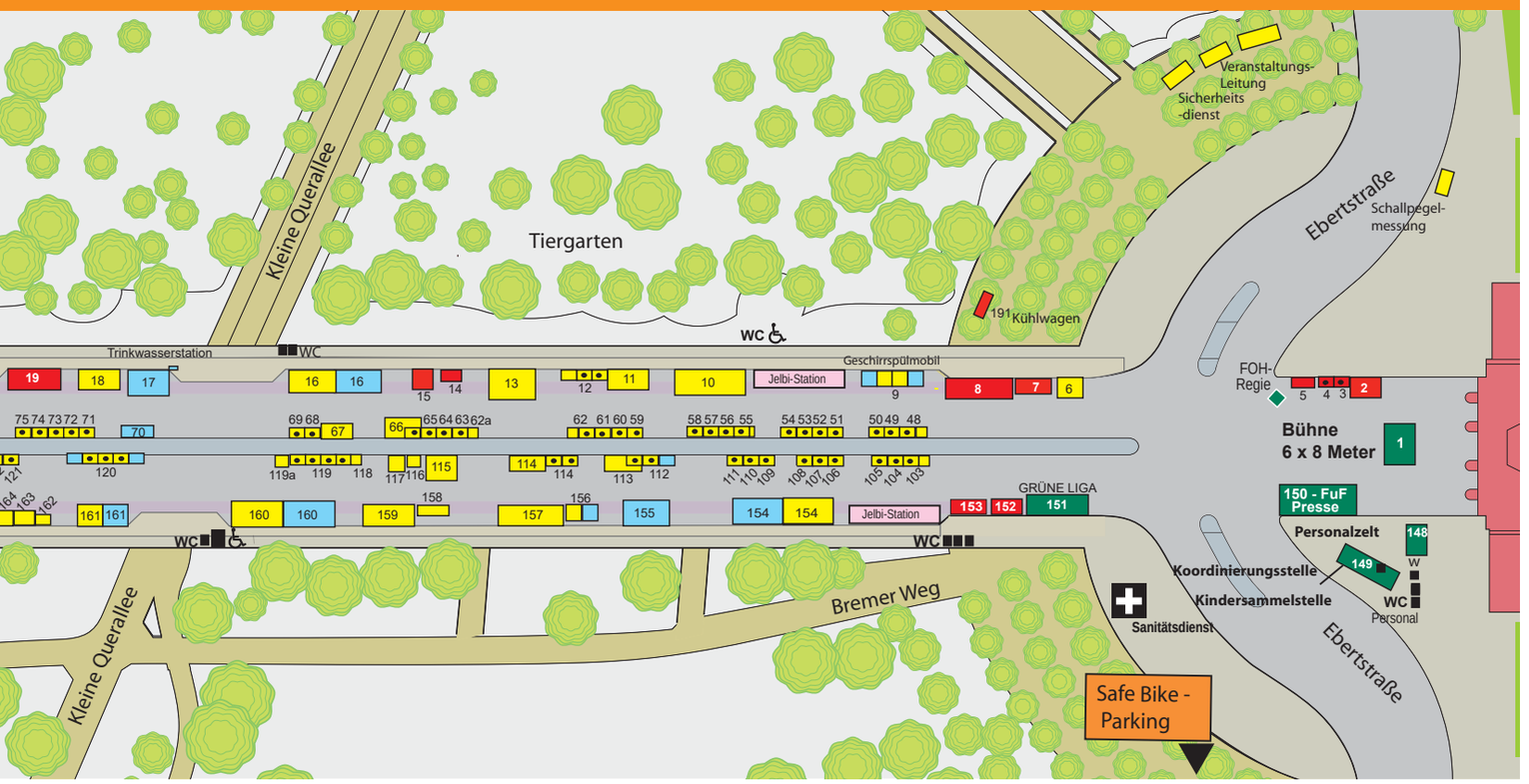
Wasser

13 Berliner Wasserbetriebe
23 Salzwasser
35 a tip:tap
67 Berliner Regenwasseragentur
74 Berliner Wassertisch
78 Flussbad Berlin
130 Trinkwasserberatung

Behörden und Parteien

10 Bundesumweltministerium (BMUV)
18 Bundesgesellschaft für Endlagerung
22 Bündnis 90/Die Grünen
38 ZUG gGmbH
58 KlimaUnion
62 Die Linke Berlin – LAG Umwelt
117 Bundesverband Graue Panther
126 ÖDP Berlin
140 Tierschutzpartei
166 BGZ Gesellschaft für Zwischenlagerung
175 Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE)

UMWELTFESTIVAL



180 Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt – Stadtgrün

Energiewende

51 SEG Sonnenrepublik Energie
88 BürgerBegehren Klimaschutz
94 BürgerEnergie Berlin
119a Naturstrom
124 Anti Atom Berlin
154 Gasag
163 Berlin spart Energie
164 Solarzentrum Berlin

Entwicklungszusammenarbeit und Menschenrechte

53 Weltfriedensdienst
86 Oikocredit Ostdeutscher Förderkreis
128 Netzwerk Cuba
129 Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW)
103 Inkota-Netzwerk
135 Brot für die Welt
142 Amnesty International
161 Engagement Global – 17 Ziele
172 Verein zur Unterstützung nordamerikanischer Indianer

Beratung zu Umwelt- und Verbraucherthemen

6 Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel
11 Blauer Engel
16 Leipa
34 Hanfmuseum
37 Klimacollege
55 Ethikbank
59 Peter-Lenné-Schule
68 Mehr Demokratie
75 Attac
82 Faires Berlin
87 Heinrich-Böll-Stiftung
93 Umweltgewerkschaft
127 Verbraucherzentrale Berlin
132 Build it yourself natural home
136 Veggienale & Fairgoods
139 Gemeinwohl-Ökonomie Deutschland
143a Bundesvereinigung Nachhaltigkeit
143b Linnaeus Kompetenzzentrum Hanf
143c Azubis for Future
160 Berliner Stadtreinigung (BSR)
165 Bauinfo Berlin

Upcycling und Kunsthandwerk

33 Stattlab – Umweltfestival-Druck
62a Massacci Casa
64 mad moiselle mara
107 Eileen 7
108 K.W.D. Objekt und Produkt
162 Amalika Oriental
171 Tiffanymanufaktur
192 Tastaturschmuck

Ökologische Produkte und fairer Handel

25 Futura Natura Gmbh/ Die Hanflinge
26 Ökoweingut Schütte
27 Werkhaus Design
40 SpeiseGut Verein
41 Brandenburger Bio-Ei
42 Obst- und Gemüsehof Teltower Rübchen
44 Landkorb
50 Canela Handfächer
63 Bär-leena
65 Eversnack
71 Jackeline Proaño
72 Elements 2 Wear
83 Supermarché Fair Fashion
85a Bio-Datteln
90 Hof Windkind
91 Ringana
95 Terra Vegane
104 Gaiagames
105 Gebana
106 Ölwerk
118 Essbarer Garten Kladow
125 Mein Palo Santo
147 Wilde Gärtnerei – Solawi
168 Hofpfisterei
170 Kashmir Traum
178 Tupu Farming Solutions
185 Märkische Kiste
186 Imkerei Lahres
187 Wildblüten

Bio-Streetfood

2 Urstrom Bier
3 Berlin Distillery – Gin
4 Mumdelivers
5 Paletas Eis
7 Wiener Brot
8 Alnatura – Limonaden und Backwaren
14 Nudelmanufaktur Märkische Schweiz
15 Tannenwälder – Die Wurstbraterei
19 Ulrich Reich – Potsdamer Braumanufaktur
20 Peace Gyros – Veganes Gyros
27a Chef at Home – Pizza
28 Goldmund – vegan und regional
30 Voelkel – Limo und Saft
31 Die kleine Kaffeebohne
31a Hakuna Matata – Waffeln
36 Bio Edelpilze Altmark
39 Eiscafé Cadillac
45 Ökofrost – Lagondas/Pizza
46 Ostmost – regionale Säfte, Schorlen und Cidre
47 Gut Hirschaue – Hirschbratwurst u.a.
152 Lebensbaum – Kaffee und Kaltgetränke
153 3 Köche
167 Crêpes et Galettes
169 UMBio – Wildbratwurst und Streuobstsaft
176 Mikrokosmos – essbare Insekten
177 Tempehhof – indonesische Spezialitäten
181 Move green emobility – Limonade, Cocktails und Eis
184 Altomayo – Kaffee

Medien und Verlage

56 Greenpeace Magazin
66 Umweltdruck Berlin
84 Junge Welt/Verlag 8. Mai
123 One World Verlag – Eduard Aman
182 Packpapierverlag

Umwelt- und Klimaschutz konkret

Die GRÜNE LIGA Berlin und ihre Bildungs- und Beteiligungsprojekte

Großveranstaltungen, Märkte, Straßenfeste – wie kann man mit einer bewussten Veranstaltungsplanung Ressourcen sparen und den ökologischen Fußabdruck verkleinern? Die Grüne Liga Berlin lebt seit vielen Jahren vor, dass Veranstaltungen auch mit sehr wenig Abfall und anderer Umweltbelastung möglich sind.

Nachhaltige Veranstaltungen

Das Umweltfestival, das seit 28 Jahren am Brandenburger Tor als Großveranstaltung stattfindet und Zehntausende Menschen anlockt, hinterlässt kaum Müll. Das geht, weil konsequent Mehrweggeschirr verwendet, eine komplexe Lastenrad-Logistik eingesetzt und durch Anreize gesichert wird, dass Ausstellungs- und Cateringstände mitziehen. Es ist nur Bio-Catering zugelassen, der vegetarisch-vegane Anteil beträgt dabei rund zwei Drittel und wächst weiter. An ausgewiesenen Zapfstellen gibt es frisches Trinkwasser. Auf dem Festivalgelände stehen nur Komposttoiletten.

Die Grüne Liga zeigt auch, wie klimaschonendes Veranstalten im Kleinen funktionieren kann. Der Ökomarkt am Kollwitzplatz bietet jeden Donnerstag frisch geerntetes Obst und Gemüse aus dem Umland in Bioqualität an. Die angebotenen Speisen sind häufig vegetarisch oder vegan. Dank Stoffbeutel-Sammelbox kann die Ware ohne Einwegtüten nach Hause transportiert werden. Es wird auch dafür geworben, Gläser und andere Mehrwegbehältnisse selbst mitzubringen.

Naschgarten im Kiezpark Schönagelstraße in Marzahn

Foto: Ines Fischer

Das praxiserprobte Wissen der Grüne-Liga-Expert:innen konnte mit Projektförderungen von Land und Bund vielen Veranstaltern auf unterschiedlichen Wegen nahegebracht werden und zu einem Umdenken in der Branche beitragen. Auf der Website der Grünen Liga Berlin findet sich ein umfassender „Handlungsleitfaden klimaneutrale Veranstaltungen für Berlin“. Neben Faltblättern und wunderbaren Animationsfilmen gibt es auch Aufzeichnungen einer digitalen Bildungsreihe inklusive anregender Fachdebatten.

Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen

Der grüne Bezirk Marzahn-Hellersdorf ist das Zuhause vielzähliger Gartenprojekte, Kleingartenanlagen, Schulgärten und Umweltbildungseinrichtungen. In Parks, auf ehemaligen Brachflächen oder versteckt zwischen Plattenbauten finden sich grüne Oasen in Form von Gemeinschaftsgärten, die den Menschen Raum zum Gärtnern, zur Erholung und für sozialen und kulturellen Austausch bieten. Im Projekt „Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen“ fördert die Grüne Liga Berlin das ehrenamtliche Engagement für das Stadtgrün im Bezirk. Ziele sind neben der direkten Unterstützung der Gärten auch die Vernetzung und der Wissensaustausch. Bei Workshops und Aktionen werden Hochbeete gebaut oder Obstbäume beschnitten. In Kooperation mit dem ADFC Berlin sind drei Fahrradtouren entstanden, die abseits großer Straßen den Bezirk und die Gartenprojekte erkunden. Zu verschiedenen Terminen werden geführte Touren angeboten.

Mitmachaktion für Stadtbäume

Bereits im dritten Jahr unterstützen die Grüne Liga Berlin und Spreequell die Berliner:innen dabei, notleidenden Stadtbäumen zu helfen. Die extreme Trockenheit der letzten Jahre hat den Straßenbäumen stark zugesetzt und die Bevölkerung ist aufgerufen, sich am Wässern zu beteiligen. Um das Gießen etwas zu erleichtern, können Interessierte sich auf der Aktionswebsite rettetunserebaeume.de registrieren und, je nach Stammumfang, einen oder zwei Gießsäcke für „ihren“ Straßenbaum erhalten. Die Gießsäcke helfen dabei, dass das kostbare Gut Wasser tatsächlich bis an die Wurzeln des Baumes gelangt. Im Fokus der Aktion stehen jüngere Bäume, die besonders auf zusätzliches Wasser angewiesen sind. Neben den Gießsäcken erhalten die Teilnehmenden auf der Aktionswebsite wichtige Informationen rund um Straßenbäume und praktische Tipps zum richtigen Gießen.

Wer linst denn da?

Mit dem Maskottchen Leela Linse schaut das neue Umweltbildungsprojekt „Eine Welt vor der Linse“ auf Teller aus der ganzen Welt. Was wird in Costa Rica oder Sambia gern verspeist und was landet auf unseren Tellern? Welchen Einfluss hat der Konsum dort wie hier auf die Umwelt, das Klima, die Menschen? Mit Projektunterricht, einem Filmprojekt und einem Kreativwettbewerb gibt es ein volles Programm.

Auch zu anderen Themen bietet die Grüne Liga Berlin Bildungsmaterialien an. Ganz neu dabei ist die Spielkiste „In 80 Nutzpflanzen um die Welt“. Sie nimmt vor allem Schüler:innen der 5.

Bäume retten – aber richtig

Foto: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Anzeige

Die große Radvolution

Die Sternfahrt ist das Berliner Fahrrad-Highlight des Jahres und zeigt, das Verkehrswende Spaß macht

Glückliche Gesichter, lautes Lachen, immer wieder Fahrradklingeln, dazu Musik aus Lautsprecherboxen. Jung und Alt, Kinder, Eltern und Großeltern radeln auf ihren Fahrrädern entspannt und unbeschwert durch die Stadt und auf die Autobahn. Das ist die ADFC-Sternfahrt in Berlin. Ob Lastenrad, Rennrad oder Kinderfahrrad, wenigstens einmal im Jahr gehören die breiten Fahrspuren den Rädern. Und so schön und sicher wie an diesem Tag soll es immer sein.

Dazu beitragen soll die neue Kampagne „Radvolution" des Fahrrad-Clubs ADFC. „Wir fordern ein besseres Straßenverkehrsrecht, durchgängige Radwegenetze und arbeiten mit aller Kraft daran, dass Deutschland Fahrradland wird", sagte die ADFC-Vorsitzende Rebecca Peters zum Kampagnenstart.

Mit dem Fahrrad auf der Autobahn

Die Sternfahrt soll erlebbar machen, wie eine wirkliche Verkehrswende aussieht: Radfahren ist für alle bequem, sicher und komfortabel. Ziel ist, dass in Berlin an 365 Tagen im Jahr angstfrei Rad gefahren werden kann. Dafür muss Berlin das geltende Mobilitätsgesetz in die Praxis umsetzen und der Bund eine Novellierung des Straßenverkehrsrechts anpacken, fordert der ADFC.

Jede und jeder kann bei der Sternfahrt am 4. Juni dabei sein. Fast alle Routen führen über den Südring der A100 oder die Avus.

Karl Grünberg, Benjamin Sommer

Weitere Informationen:
berlin.adfc.de/sternfahrt

Grafik: ADFC Berlin

Fortsetzung von Seite 18

und 6. Klassen mit auf Weltreise. In der Kiste sind ein Brettspiel, ein Rollenspiel und Interviews mit Menschen aus dem globalen Süden, die den Kindern 80 verschiedene Nutzpflanzen näherbringen. Neben einem Handbuch gibt es eine umfangreiche Anleitung für Lehrkräfte zur kreativen Umsetzung. Spielerisch werden so Herkunft und Nutzung der Pflanzen und ihre jeweilige Bedeutung für Mensch und Umwelt vermittelt und im Klassenzimmer erlebbar.

Mehr Vielfalt für Kleingewässer

Das „Wassernetz Berlin" ist ein zivilgesellschaftliches Vernetzungsprojekt der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN), des Naturkundemuseums, der Landesverbände von BUND, Grüner Liga und Nabu und des Vereins „a tip: tap". Es geht dabei vor allem um eine anspruchsvolle, partizipative Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie in Berlin, damit die Stadtgewässer geschützt, verbessert und schonend genutzt werden – einschließlich der Trinkwasserressourcen und der grundwasserabhängigen Moore, Auen und Wälder mit ihrer Artenvielfalt.

Das Wassernetz möchte Interessierte zusammenbringen, um gemeinsam beim Gewässernaturschutz praktisch und politisch voranzukommen. Es leistet öffentliche Aufklärung, qualifiziert und berät, nimmt fachlich Stellung und lädt zu Vernetzungstreffen sowie zu insgesamt 80 Gewässer-Dialogen ein. Das Netzwerk will in Kooperation mit Anwohner:innen, Behörden und Interessierten mindestens 17 Berliner Gewässer praktisch verbessern.

Brettspiel aus der neuen Spielkiste

Foto: Anke Küttner

Am Packereigraben in Tegel brachte das Wassernetz schon 2021 Strömungslenker und Kies ein, um Lebensräume für Kleinfische und Insekten zu schaffen. Am Ufer wurden der Japanische Staudenknöterich entfernt und Schwarzerlen gepflanzt, eine gewässertypische heimische Baumart. Am 14. Juni sollen Wasserproben auf chemisch-physikalische Eigenschaften und das Vorkommen kleiner Wassertiere untersucht werden.

Beim Umweltfestival am 4. Juni findet am Grüne-Liga-Stand ein Gewässer-Dialog mit Schautafeln, Infoblättern und Kleingewässer-Lebewesen statt. Auch am Nabu-Stand gibt es Informationen zum Wassernetz.

Grüne Liga Berlin e.V.

Weitere Informationen:
www.grueneliga-berlin.de (und dort das Projekt auswählen),
Tel. (030) 4433910

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

UMWELTFESTIVAL

AM BRANDENBURGER TOR 4. JUNI 2023 11 - 19 UHR

Bühne am Brandenburger Tor

Moderation: Julia Vismann (rbb radioeins)

11:00 Begrüßung

11:05 Live-Musik: Elsdeer

11:35 Stadtgrün
Talk mit Lena Assmann (GRÜNE LIGA Berlin),
Susanne Liedtke (Spreequell Mineralbrunnen)

12:00 Live-Musik: Benjamin Urwalek

12:30 Öffentlicher Raum - sozial und ökologisch gestalten
Talk mit Dr. Katrin Dziekan (Umweltbundesamt), Alexandra Meyer (Changing Cities e.V.), Roland Stimpel (FUSS e.V.)

13:00 Live-Musik: Benjamin Urwalek

13:35 Förderpreisverleihung »Gemeinsam Boden gut machen«
mit Bundesumweltministerin Steffi Lemke, Prof. Götz Rehn (Geschäftsführer Alnatura), Prof. Hartmut Vogtmann (Beiratsvorsitzender ABBI), Leif Miller (Bundesgeschäftsführer NABU)

14:30 Live-Musik: 20 Minutes

15:00 Verkehrswende für alle und betriebliches Mobilitätsmangement
Talk mit Matthias Trunk (Vertriebsvorstand GASGA AG), Prof. Dr. Andreas Knie (Verkehrsforscher), Danny Freymark (Umweltpolitischer Sprecher CDU)

15:30 Reform des Straßenverkehrsrechts
Talk mit Rebecca Peters (Bundesvorsitzende ADFC), Manfred Wirsch (Präsident des DVR), Burkhard Horn (Verkehrsexperte)

16:00 Live-Musik 20 Minutes

16:25 Verleihung »Großer Preis« des UMWELTFESTIVALs
mit Pheline Roggan und Lars Jessen

16:50 Live-Musik Raffael Pankraz

17:25 Gemeinsam zukunftsfähig feiern
Talk mit Julian Schwarze (Sprecher für Clubcultur, Die Grünen), Katharina Wolf (clubliebe e.V.), Kai Guttmann (GRÜNE LIGA Berlin)

17:55 Better World Poetry Slam - Live
Gewinner*innen und Kiezpoeten

18:30 Live-Musik Scott Hildebrand & Lucy Clearwater

19:00 Festivalabschluss

Lass uns reden Lounge am sowjetischen Ehrenmal

11:00 Wald und Wiesen
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

11:30 Wir tun was!
Video-Collage: Beiträge der Reihe Coole Märkte fürs Klima und vom Umweltbundesamt

12:00 Besser unterwegs
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

12:30 Wir tun was!
Video-Collage: Beiträge der Reihe Coole Märkte fürs Klima und vom Umweltbundesamt

13:00 Better World Poetry Slam - Live
Literarischer Wettbewerb: Utopien für eine bessere Welt

13:45 Essen und Ernten
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

14:15 »Lass uns reden«
mit Pheline Roggan und Lars Jessen zur Doku-Serie »Wir können auch anders«
Moderierte Fragerunde mit Björn Schürmann

15:00 Kiez-Poeten - Live
Literarische Beiträge für eine bessere Welt

15:30 Besser unterwegs
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

16:00 Better World Poetry Slam - Live
Literarischer Wettbewerb: Utopien für eine bessere Welt

16:45 Wald und Wiesen
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

17:15 Essen und Ernten
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

17:45 Besser unterwegs
Doku-Serie: »Wir können auch anders«

18:15 Wir tun was!
Video-Collage: Beiträge der Reihe Coole Märkte fürs Klima und vom Umweltbundesamt

19:00 Festivalabschluss

Fotos: Freepik.com, © zest_marina - stock.adobe.com

WWW.UMWELTFESTIVAL.DE

Bitte bestraft nicht die Falschen

Eine solidarische Kritik an den Protestformen der Letzten Generation

Liebe Aktivisti der Letzten Generation, ihr wollt Berlin lahmlegen, „um die Regierung zum Aufbruch zu bewegen“. Grundsätzlich stimme ich euch zu: Ihr seid vermutlich die letzte Generation, die vielleicht – hoffentlich – noch das Ruder herumreißen könnte, um den schlimmsten Klimakollaps und die Unbewohnbarkeit der Erde für die Menschen zu verhindern, oder wenigstens abzumildern. Dass ihr laut seid und Aufmerksamkeit erkämpft, finde ich richtig und notwendig. Insofern finde ich auch die Solidarität mit euch gegen staatliche Verfolgung und Repression richtig und notwendig.

Passender Ort zum Festkleben: Eröffnung der Tesla-Autofabrik in Grünheide, März 2022.

Foto: Elisabeth Voß

Mit euren Aktionen zur Störung des Verkehrs bin ich jedoch nicht einverstanden. Nicht weil ich persönlich betroffen wäre – meist fahre ich mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln und wurde noch nie von euren Aktionen in der Bewältigung meines Alltags eingeschränkt. Jedoch möchte ich eure Aktionsform politisch-solidarisch kritisieren.

Den Mächtigen das Leben schwer machen

- Sich mit den Händen festzukleben, um etwas zu verhindern oder zumindest demonstrativ zu verzögern, ist ein starkes Signal. Indem ihr eure eigenen Körper einsetzt, signalisiert ihr Entschlossenheit und nehmt Verletzungen in Kauf. Davor habe ich Respekt, auch wenn es nicht meine Form wäre, weil ich meine Gesundheit für kein politisches Ziel riskieren würde.
- Allerdings stehen eure Forderungen – Neun-Euro-Ticket und Geschwindigkeitsbegrenzung auf 100 km/h – für mein Empfinden in keinem Verhältnis zu diesem hohen Einsatz. Beides wären Schritte in eine richtige Richtung und ich weiß, dass ihr mehr wollt – eure Forderung nach einem Gesellschaftsrat wäre ein eigenes diskussionswürdiges Thema. Aber selbst bei einer Konzentration auf das Verkehrsthema gäbe es doch so viel mehr, was jetzt schon ohne aufwendige Partizipationsverfahren zu fordern wäre, zum Beispiel: Entprivatisierung, Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs in der Fläche und Verbesserung der Zuverlässigkeit, Verlagerung von Transporten (die insgesamt herunterzufahren wären) von der Straße auf die Schiene.
- Mein größter Kritikpunkt: Für mich wirken eure Aktionen wie Treten nach unten. Mit der Behinderung des Autoverkehrs tut ihr dem kapitalistischen System nicht weh, sondern schadet vor allem vielen, die aufs Auto angewiesen sind, um ihren oft prekären Arbeitsalltag und ihre Sorgeverpflichtungen zu bewältigen. Damit bringt ihr die Leute gegen euch – und sicher auch einige gegen eure Forderungen – auf. Warum klebt ihr euch nicht dort fest, wo ihr die Richtigen trefft, also beispielsweise vor Autokonzernen, Chemieunternehmen oder Rüstungsschmieden?
- Mit euren Aktionen lenkt ihr die Aufmerksamkeit auf euch selbst und eure Aktionsform – statt auf die notwendigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen. Das passt zum identitätspolitischen Selbstdarstellungsmodus, der in erster Linie ausdrückt: Ich stehe auf der richtigen Seite und darum bin ich besser als andere – ganz im Sinne neoliberaler Konkurrenz.
- Dazu passt auch die moralisierend-vorwurfsvolle Botschaft gegenüber den Autofahrenden: Ihr tut das Falsche, ihr seid schuld, für die Rettung der Menschheit müsst ihr euer Verhalten ändern. Abgesehen davon, dass ihr damit keinen gewinnen werdet, schmiegt sich solche Individualisierung widerspruchsfrei in eine neoliberale Logik ein. Der persönliche CO_2-Fußabdruck wurde nicht umsonst von der Industrie in die Welt gesetzt.
- Die Einengung der Perspektive auf das Klimathema lässt andere, ebenso bedrohliche Katastrophen in den Hintergrund treten – beispielsweise den Verlust der Biodiversität und das Verschwinden des Süßwassers sowie die Krise der Menschenrechte mit der Zunahme von imperialistischen Kriegen, Landraub und Massenmord entlang der Fluchtrouten. Für viele Menschen im Globalen Süden ist ihre Welt schon jetzt unbewohnbar, und dafür tragen die Regierungen der Länder des Globalen Nordens eine wesentliche Mitverantwortung.
- Mit der Bezugnahme auf messbare Parameter wie CO_2-Ausstoß und Temperaturerhöhungen wird übersehen, in welch vielfältigen, fragilen Wechselwirkungen die Prozesse der Natur miteinander stehen. Dies ist noch längst nicht umfassend bekannt und erforscht. Vermeintliche Eindeutigkeiten und lineare Ursache-Wirkungs-Konstruktionen dienen als Türöffner für vereinfachende Klima-Scheinlösungen. Sie bieten marktförmige, zentralistische Hightech-„Lösungen“, die patriarchalen Machbarkeitsvorstellungen folgen und die Profitinteressen von globalen Konzernen und Finanzmarktakteuren bedienen.

Gemeinsam das Ruder herumreißen

Euer Gefühl der Hilflosigkeit kann ich nachvollziehen, und auch, dass ihr in eurer Verzweiflung glaubt, das Richtige zu tun. Mit meiner Kritik möchte ich euch nicht angreifen. Ich verstehe sie als Anregung für notwendige strategische Diskussionen.

Die Gesellschaft ist gespalten und euer Aktivismus spaltet leider auch. Dabei wäre es angesichts erwartbar härterer Zeiten und Notstandssituationen so wichtig, zusammenzurücken. Noch nie in der Geschichte der Menschheit war die Spaltung in Oben und Unten, in Arm und Reich so krass wie heute. Die Gegner sind nicht die ebenfalls betroffenen Mitmenschen, sondern die Institutionen des Kapitals und des Staates. Auch ich spüre Hilflosigkeit angesichts der unfassbar machtvollen illegitimen Vermögensmassen, die mit ihrem politischen Einfluss weltweit die Entdemokratisierung vorantreiben. Hilflosigkeit auch angesichts von immer autoritärer handelnder Staatsgewalt, die sich in immer mehr Ländern zu faschistoider Gewaltherrschaft entwickelt.

Welche Handlungsmöglichkeiten kann es geben, angesichts waffenstarrender Systeme unterschiedlicher politischer Ausprägung und unterschiedlichen geopolitischen Machtblöcken zugehörig? Welche Kräfte „von unten“ könnten dem etwas entgegensetzen? Meine persönlichen Hoffnungen richte ich zunehmend auf Bewegungen im Globalen Süden und auf diejenigen, die hierzulande mit ihnen in Resonanzbeziehungen treten. Vielleicht könnte es dann gemeinsam gelingen, das Ruder noch herumzureißen – auf der Grundlage einer klaren menschenrechtlichen Orientierung, die Menschen als Teil der Natur versteht und deren Erhalt und Pflege höchste Priorität einräumt. Vielleicht ... *Elisabeth Voß*

Der Beitrag erschien zuerst in der Freitag Community, www.freitag.de/community

Anzeige

Kriegsvorbereitungen auch hier

Mit fortschreitender Militarisierung droht eine Eskalation, die bis zum Atomkrieg gehen könnte

Am Himmel über Berlin wird vom 12. bis 23. Juni für den Krieg geübt. „Air Defender 23“ ist die größte Luftwaffenübung seit dem Bestehen der Nato. Sie wird unter Leitung der Bundeswehr durchgeführt. 220 Kampfflugzuge aus 24 Ländern – davon 100 aus den USA – proben den Ernstfall in drei Lufträumen über dem Norden, Süden und Osten Deutschlands. Das Manöver ist seit vier Jahren geplant und bezieht sich auf Artikel 5 des Nato-Vertrages, wonach sich die Mitgliedsstaaten verpflichten, einander bei einem Angriff beizustehen. Für den zivilen Luftverkehr wird in der Zeit des Manövers mit erheblichen Einschränkungen gerechnet.

Bereits 1997 schlossen die Nato-Staaten ein Partnerschaftsabkommen mit der Ukraine. „Zur Unterstützung der Zusammenarbeit vor Ort waren das Informations- und Dokumentationszentrum der Nato und das Nato-Verbindungsbüro seit 1997 bzw. seit 1999 in der Ukraine aktiv“, schreibt die Bundeszentrale für Politische Bildung. Verstärkt wurde die Zusammenarbeit nach den Maidan-Protesten und dem Anschluss der Krim an Russland nach einem umstrittenen Referendum 2014.

Der russische Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 markiere eine Zeitenwende, heißt es, und Russland führe einen Vernichtungskrieg gegen die Ukraine. Ein Angriffskrieg ist zweifellos eine Gewalttat, für die es keine Rechtfertigung gibt. Aber Vernichtungskrieg? Der Krieg des faschistischen Deutschland gegen die Sowjetunion war ein Vernichtungskrieg mit rund 27 Millionen Toten.

Der Ukrainekrieg ist auch nicht der erste Krieg in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, wie mitunter behauptet wird. Im April 1999 beteiligte sich die Bundeswehr am Nato-Krieg gegen Serbien – das habe ich damals als Zeitenwende erlebt. Auch das war ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg.

Damals regierte Rot-Grün, und der grüne Außenminister Joschka Fischer plädierte für den Krieg, damit sich Auschwitz nicht wiederhole, was angeblich durch Serbien geplant sei. Eine ähnliche Relativierung des Massenmords durch das faschistische Hitler-Regime findet sich heute in Gleichsetzungen von Putin mit Hitler.

Demonstrationen und Aktionen

Die große Berliner Friedenskundgebung am 25. Februar 2023, zu der die Linke-Politikerin Sahra Wagenknecht und die „Emma“-Herausgeberin Alice Schwarzer aufgerufen hatten, fand ein widersprüchliches Echo. Es war die größte Friedensdemonstration seit Jahren, ermutigend in einer Zeit, in der Friedensbewegten unterstellt wird, sie würden Partei für Russland ergreifen, und sie sogar als „Lumpen-Pazifisten“ (Sascha Lobo im „Spiegel“) beschimpft werden. In vielen Medien wurden die Organisatorinnen und Teilnehmenden der Kundgebung als „rechtsoffen“ bezeichnet. Auch der Linke-Parteivorstand distanzierte sich. Dem setzte Michael Brie von der Rosa-Luxemburg-Stiftung seine Kritik entgegen: „Statt dazu beizutragen, dass die breite gesellschaftliche und politische Linke diese Demonstration dominiert – mit vielen roten Fahnen und mit Ordnungskräften, die entsprechend den Vorgaben durch die Initiatorinnen Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht das Zeigen rechtsextremer Symbole unterbinden –, wird Abstinenz ausgerufen und Zerstreuung in viele kleine, weitgehend wirkungslose Aktionen empfohlen.“

Der traditionelle Ostermarsch des Netzwerks Friedenskooperative fand 2023 im Wedding statt. Ein Grüppchen protestierte dagegen mit Parolen wie „Das ist nicht unser Frieden“ und „Kampfjets liefern, Leben retten“. Am Brandenburger Tor skandierten Teilnehmende einer Kundgebung von Vitsche, einer „Vereinigung junger Ukrainer*innen in Deutschland“: „No Peace!“ Seit ich das in der RBB-Abendschau gesehen habe, lässt es mich nicht mehr los.

Sowohl in Russland und Belarus als auch in der Ukraine versuchen viele, sich dem Krieg zu entziehen. „Ihnen allen drohen dafür von ihren Regierungen Repression und Gefängnisstrafen, in Belarus sogar bis hin zur Todesstrafe“, schreibt ein breites Antikriegsbündnis in seinem Aufruf für Aktionen gegen den Krieg vom Mai 2023. Die Forderung: „Schutz und Asyl für alle aus Russland, Belarus und der Ukraine, die den Kriegsdienst verweigern.“

Fortschreitende Militarisierung

Seit einigen Jahren ist eine Militarisierung der Gesellschaft zu beobachten. Die Bundeswehr wirbt an Schulen, im öffentlichen Raum und mittlerweile auch mit kostenlosen Postkarten in Kneipen. 2019 schloss die Deutsche Bahn einen „Rahmenfrachtvertrag“ mit der Bundesregierung ab. Darin wird militärischen Transporten Vorrang vor dem Personenverkehr eingeräumt. Seit 2020 dürfen Soldaten und Soldatinnen kostenlos mit der Bahn fahren – wenn sie Uniform tragen. 2021 vereinbarte die Ampelregierung im Koalitionsvertrag: „Die Strukturen der Bundeswehr müssen effektiver und effizienter gestaltet werden mit dem Ziel, die Einsatzbereitschaft zu erhöhen.“ Stolz weist die Bundeswehr auf ihrer Website auf ihre aktuellen Auslandseinsätze „Vom Balkan bis Zypern“ hin.

Gekaperte Anzeigentafel im Bundeswehr-Look 2021 in Berlin-Neukölln

Foto: tob21.noblogs.org

Während die olivgrüne Außenministerin Annalena Baerbock vor Kriegsmüdigkeit warnt, weisen Friedens-Aktive „auf die Nazistrukturen und Rechtsradikalismus in der Bundeswehr“ hin. Seit 2017 hat die „Taz“ umfangreiche Recherchen zu einem rechten Netzwerk veröffentlicht, dem Mitglieder aus Bundeswehr, Polizei und Verfassungsschutz angehören, dem „Hannibal“-Netzwerk. Schon 2021 waren täuschend echt im Bundeswehr-Design gestaltete Plakate im Stadtraum aufgetaucht. Mein Lieblings-Slogan: „Rumballern statt Retten. Statt Geflüchtete im Mittelmeer zu retten, rüsten wir auf“.

Die Informationsstelle Militarisierung (IMI) hat kürzlich dargelegt, wie unter Umgehung von EU-Recht und Europäischem Parlament ein Budget für „EU-Militäreinsätze und Waffenlieferungen an befreundete Akteure“ eingerichtet wurde. Darüber hinaus hat das EU-Parlament weitere Mittel für Munitionskäufe genehmigt, nachdem diese – entgegen dem im EU-Vertrag festgelegten Verbot der Finanzierung militärischer Maßnahmen – zu industriepolitischen Maßnahmen umetikettiert wurden. Es ist noch mehr geplant – laut IMI eine zielstrebige Bewegung „in Richtung Kriegswirtschaft“.

„Die Waffen nieder“

Mir macht das Angst. Wie kann irgendwer glauben, eine Atommacht wie Russland könne militärisch besiegt werden? Ich sehe keine Alternative zu Verhandlungen – und zwar so schnell wie möglich, bevor die Ukraine mit einer Offensive versucht, die Krim zurückzuerobern. Denn mit jeder weiteren Eskalation steigt das Risiko, in einem atomaren Inferno unterzugehen, auch hierzulande.

Krieg ist die patriarchale Anmaßung, Herr über Leben und Tod zu sein – was richtet das in denen an, die damit konfrontiert sind, selbst bedroht, mitwirkend oder von Weitem zuschauend? Ist es überhaupt möglich, all diese Gewalt an sich heranzulassen, die Ungeheuerlichkeit des Tötens zu empfinden, oder ist es überlebensnotwendig abzustumpfen, um sich zu schützen?

Würde Putin oder irgendein anderer Gewalttäter in Berlin einmarschieren, dann würde ich ganz sicher nicht meine Kinder losschicken, um mich zu verteidigen. Darum könnte ich auch nicht erwarten, dass andere Söhne oder Töchter ihr Leben für mich auf einem Schlachtfeld riskieren. Vielleicht würde ich weiße Tücher raushängen – in jedem Fall gilt für mich weiterhin der Titel des großartigen 1889 erschienenen Antikriegsromans von Bertha von Suttner: „Die Waffen nieder!“

Elisabeth Voß

Einzelne Sätze wurden aus dem Beitrag der Autorin „Krieg zerstört Leben“ (GWR 470, Sommer 2022) übernommen. Quellen enthält die Online-Fassung auf raberalf.grueneliga-berlin.de

Der Lauf auf den Chirripó

Wie zwei außergewöhnliche Frauen ihr Land Costa Rica veränderten

Costa Rica, ein kleines Land im südlichen Mittelamerika, ist die Heimat vieler Naturwunder. Unter anderem ist es weltweit führend bei der Nutzung erneuerbarer Energien – etwa 98 Prozent des Stroms stammen aus erneuerbaren Quellen – und hat viele wegweisende Umweltgesetze. Fast die Hälfte des Landes ist als Nationalpark ausgewiesen, und die Nationalparks werden tadellos gepflegt. Schöne Wanderwege, Picknickplätze, Flussufer und die geschützten Strände am Meer machen den inländischen und internationalen Tourismus zu einem Traum, sodass die Natur nicht über Gebühr gestört werden muss.

Ich möchte Ihnen von zwei Costa-Ricanerinnen erzählen. Die beiden Schwestern aus der Familie Chaverri Polini heißen Adelaida und Gabriela. Beide sind sehr begabt, haben Biologie, Waldökologie und Mathematik studiert, und sie haben stets einen umweltfreundlichen Lebensstil gepflegt.

Wie hängt das alles zusammen, werden Sie fragen? Ganz einfach, es geht um den Chirripó, mit 3820 Metern der höchste Berg Costa Ricas, ein Symbol des Landes und Nationalpark. Dieser wurde 1975 offiziell eingerichtet, durch die tatkräftige Initiative von Adelaida, der älteren der beiden Schwestern, und drei anderen Bergsteigern, die die übergroße natürliche Vielfalt der Region

Gabriela Chaverri Polini (vorn links) beim diesjährigen Lauf auf den Chirripó

Foto: Lucía Chaverri

erkannten und für die Zukunft sichern wollten. Eine Hütte auf dem Berg dient als Rastplatz für die Bergsteiger, sodass die Störungen so gering wie möglich bleiben.

Der Chirripó ist im Gegensatz zum größten Teil Costa Ricas kein Tropenwald, sondern ein Páramo, eine baumlose Hochlandsteppe. Deshalb kann sich der Nationalpark nicht auf natürliche Weise regenerieren, es sei denn, der Besuch durch Menschen wird reguliert.

Brennender Páramo

Im Jahr 1976 ereignete sich im Chirripó-Park ein Brand, der so verheerend war, dass eine Studie über den Páramo angefertigt wurde, an der Adelaida maßgeblich beteiligt war. Die Studie erbrachte die Erkenntnis, dass der Páramo sich zwar regeneriert, aber nur sehr langsam. Daraufhin wurden Vorschriften für einen kontrollierten, umweltfreundlichen Tourismus erlassen.

Im Jahr 1989 fand der erste Lauf zum Gipfel des Chirripó statt, organisiert von der Gemeinde San Gerardo zusammen mit Händlern aus dem ganzen Land. An dem Lauf nahmen jedoch nur Männer teil – und hier geht die zweite Schwester, Gabriela, in die Geschichte ein. Sie wollte an dem Ereignis teilnehmen, weil sie den Berg und den Sport sehr schätzte, und so lief sie beim zweiten Chirripó-Lauf 1990 zusammen mit zwei anderen Frauen im ersten gemischten Feld auf den Gipfel.

Das Rennen wurde seitdem ohne Unterbrechung jedes Jahr organisiert. Bei der 35. Auflage in diesem Jahr wurde eine besondere Einladung an die ersten drei Männer und Frauen ausgesprochen, die teilgenommen hatten – um das Andenken an sie zu bewahren und an eine schöne costa-ricanische Tradition, die allen mutigen Athleten die Türen zum majestätischen Chirripó öffnet.

Luis Castro

Der Autor ist Costa-Ricaner und absolviert einen Freiwilligendienst im „Weltwärts“-Programm bei der Grünen Liga Berlin.

Grünes Band Neumannstraße

Unter dem Motto „Kiezgestalten“ können sich Anwohner in Pankow-Süd mit Ideen und Engagement einbringen

Stärkung Berliner Großsiedlungen“ heißt ein Programm der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen. Es geht um ein besseres nachbarschaftliches Miteinander, mehr Attraktivität des öffentlichen Raumes sowie um Beteiligung und Vernetzung in 24 Berliner Großsiedlungen. In Pankow werden gemeinsam mit dem Bezirksamt vier Großsiedlungen gefördert: in den Ortsteilen Buch und Weißensee-Ost, im Mühlenkiez – und rund um die Neumannstraße, zwischen Alt-Pankow und Weißensee gelegen.

Kostenlose Gartenworkshops sind ein Angebot im „Upsi“.

Foto: Ines Fischer

„Upsi“ – Treffpunkt und blühende Oase

Im Neumannkiez ist das Freizeitzentrum Upsala in der Upsalaer Straße 6 ein beliebter Treffpunkt für alle Altersgruppen. Das „Upsi“ bietet seit vielen Jahren ein breit gefächertes Programm: Kreatives, Musikalisches, Sportliches, ein kleines Café und einen großen Außenbereich. Seit 2021 wurde der beliebte und von der Nachbarschaft rege genutzte Stadtgarten auf den Freiflächen rund um das Upsi-Gebäude von „Gartenfee Emma“ zu einem Modellprojekt für Umweltbildung weiterentwickelt.

Der Kiezgarten im Upsi ist ein Raum der Begegnung, der Gemeinschaft und der Erholung. Kinder und Erwachsene können hier Naturerfahrungen machen, sich einbringen und mitgestalten. Im Gemeinschaftsgarten gibt es Lernorte, Spielorte, Raum für Kurse, spontane Bühnen, Experimentelles, Künstlerisches und zur Erholung. Das Upsi entwickelt sich dabei mehr und mehr zum grünen Lernort. Diese Strahlkraft soll nun genutzt werden, um das Upsi zur Anlaufstelle für das „Grüne Band Neumannstraße“ zu machen.

Seit Anfang März ist Ines Fischer Projektkoordinatorin für die grüne Entwicklung entlang der Neumannstraße und entwickelt zusammen mit Gartenfee Emma viele Ideen, wie die Freiflächen im Neumannkiez noch blühender und attraktiver werden. Grüne Balkone, Blumenwiesen auf dem Mittelstreifen, Naschgärten in den Höfen, einladende Begegnungsorte – vieles wollen die beiden gemeinsam anstoßen. Begleitet werden die Vorhaben mit kostenfreien Workshops zu den Themen Garten und Stadtbegrünung.

Ideen aus dem Kiez gefragt

Um all dies in die Tat umzusetzen und zum Beispiel zu überlegen, wo im öffentlichen Raum Sitzbänke aufgestellt oder blühende Flächen angelegt werden könnten, sind vor allem die Anwohnenden herzlich eingeladen, sich mit Ideen und Wünschen an die beiden zu wenden. *Benjamin Sommer*

Kontakt: Ines Fischer, Tel. (030) 499870912, E-Mail: kiezgestalten@stz-pankow.de, Di 11-13 Uhr Stadtteilzentrum Pankow, Schönholzer Str. 10 Do 16-18 Uhr Upsi, Upsalaer Str. 6 Workshop-Programm und Infos: www.kiezgestalten.de/neumannstrasse

Shahi Paneer

Der süßlich-nussige Curry mit indischem Frischkäse

Die indische Küche ist bekannt für ihre vielfältigen vegetarischen Gerichte. Als Proteinquelle werden neben Hülsenfrüchten auch Milchprodukte genutzt. Ein typisch indischer Käse ist Paneer (auch Panir), ein schnittfester Frischkäse. Man bekommt ihn in asiatischen Supermärkten und einigen Bioläden.

Damit der Curry besonders cremig und nussig schmeckt, braucht man einige Cashew-Kerne.

Doch Anbau und Verarbeitung sind nicht ungefährlich für die Arbeiterinnen: Um an die Cashewkerne zu gelangen, muss man die Kernschale und das darin enthaltene giftige Öl entfernen. Bitte achten Sie deshalb darauf, Cashews aus fairem Handel zu kaufen.

Und was wäre die indische Küche ohne ihre Gewürze? Damit der Curry sein volles Aroma entfaltet, braucht man eine ganze Menge davon. Aber die Ausgabe für das Gewürzregal lohnt sich, denn es eröffnen sich ganz neue Welten. Wenn man es sich ganz einfach machen will, kann man sich eine Gewürzmischung (Shahi Paneer Masala) besorgen.

Foto: Sarah Buron

Für den Einstieg in die indische Küche sind zwei Youtube-Kanäle besonders empfehlenswert: @desikueche und @inderkocht.

Zutaten für 2-3 Portionen

2 EL Öl
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
1 EL geriebener Ingwer
4 EL grob gehackte Cashews
2 Kardamomkapseln
½ TL Zimt
½ TL Kurkumapulver
1 TL Koriandерpulver
1 TL Kreuzkümmelpulver
ca. ¼-½ TL Chilipulver je nach gewünschter Schärfe
2-3 reife Tomaten
1 EL Tomatenmark
100 g Sahne
1 TL Honig
½ TL Garam Masala
½ TL getrocknete Bockshornkleeblätter (optional)
200-250 g indischer Paneer-Käse (alternativ neutraler Tofu)
1 Tasse grüne Erbsen (optional)
Beilage: Reis oder Naan-Brot

1. Öl in einer Pfanne erhitzen. Zwiebeln und Knoblauch grob kleinschneiden und zusammen mit dem geriebenen Ingwer und 3 EL gehackten Cashews für ca. 3 Minuten anbraten. Kardamomkapseln mit einem Messer aufbrechen und die Samen in die Pfanne geben, ebenso Zimt, Kurkuma, Koriander, Kreuzkümmel und Chili, und weitere 2 Minuten unter Rühren anbraten.
2. In Würfel geschnittene Tomaten und ca. ½-1 TL Salz hinzugeben und mit einem Deckel abdecken. Bei niedriger Hitze ca. 10 Minuten köcheln lassen, oder bis die Tomaten ganz zerfallen. Dabei gelegentlich umrühren.
3. Den Inhalt der Pfanne in einen Standmixer geben (oder einen Pürierstab und ein hohes Mixgefäß verwenden). Tomatenmark, Sahne und Honig hinzufügen und alles zu einer cremigen, dickflüssigen Soße pürieren.
4. Die Soße zurück in die Pfanne geben und mit ca. 50-100 ml Wasser zur gewünschten Konsistenz verdünnen. Garam Masala und Bockshornkleeblätter unterrühren. In Würfel geschnittenen Paneer-Käse, Erbsen und 1 EL Cashews in die Soße geben und bei geschlossenem Deckel weitere 3-5 Minuten leicht köcheln lassen.
5. Mit Reis oder Naan-Brot servieren.

Tipp: Reis zu Beginn des Kochens aufsetzen, damit er gleichzeitig mit dem Shahi Paneer fertig wird.

Guten Appetit! *Sarah Buron*

Anzeige

Eine grüne Oase für alle

Der Bürgergarten Helle Oase, ein urbaner Gemeinschaftsgarten im Berliner Osten

Mitten in Berlin-Hellersdorf, unweit des gleichnamigen U-Bahnhofs und des belebten Stadtteilzentrums Helle Mitte, existiert seit mittlerweile über zehn Jahren ein ganz besonderer Freiraum für die Menschen aus Hellersdorf und Umgebung: der Bürgergarten Helle Oase.

Der Permakultur-Gemeinschaftsgarten wurde im Jahr 2012 auf einer Fläche des landeseigenen Immobilienmanagements in der Tangermünder Straße angelegt. 4.500 Quadratmeter ungenutzter Brachfläche wurden damals in eine grüne Oase verwandelt. Der Garten entstand in einer Kooperation des gemeinnützigen Trägervereins Kids & Co. mit verschiedenen Initiativen. Von großer Bedeutung war dabei die Beteiligung interessierter Nachbar:innen. Denn um einen Ort für die Menschen vor Ort zu gestalten, sollten immer auch deren Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Auf einer Brachfläche entstand eine grüne Oase für Hellersdorf.

Foto: Margit Lilli

Ganzheitlich gärtnern nach Permakultur-Prinzipien

So gibt es neben dem eingezäunten Gemeinschaftsgarten eine weitere Grünfläche mit Zierbeeten und Obststräuchern, auf der sich auch ein Kinderspielplatz, ein Bolzplatz, eine Tischtennisplatte und ein Boule-Feld befinden. Diese sind immer offen zugänglich und können so jederzeit genutzt werden. Anna Juhnke von Kids & Co. ist für die Projektkoordination zuständig und erhofft sich durch die direkte Nähe des Freizeitangebots zum Gemeinschaftsgarten, dass bei den Besucher:innen Interesse für den Garten und die Natur geweckt wird. Auf dem Spielplatz hat sie dafür gemeinsam mit den Gärtnernden eine Benjeshecke angelegt, die nicht nur vielen verschiedenen Tierarten Unterschlupf bietet, sondern auch Kinder und Eltern begeistert.

Der Bürgergarten Helle Oase gärtnert nach den Prinzipien der Permakultur und möchte so ein ganzheitliches ökologisches System erschaffen, in dem die verschiedenen Elemente so angeordnet sind, dass sie sich gegenseitig unterstützen und ein möglichst stabiles und selbstregulierendes System bilden. Dabei sollen möglichst geschlossene Stoffkreisläufe entstehen, sodass beispielsweise Pflanzenabfälle kompostiert und anschließend wieder in das System zurückgeführt werden.

Erprobung sparsamer Bewässerungsmethoden

Eine wichtige Rolle spielt im Gemeinschaftsgarten das Wasser. Angesichts der zunehmenden Trockenheit und Wasserknappheit im Sommer versucht die Helle Oase besonders sparsam mit der wertvollen Ressource umzugehen. In Versuchsbeeten werden dieses Jahr verschiedene Methoden zur sparsamen Bewässerung getestet. Wesentlich ist dabei, die Beete nicht von oben zu gießen, um der hohen Verdunstung entgegenzuwirken. Auch eine selbstgebaute Grauwasserfilteranlage gibt es seit Kurzem in dem Garten, um anfallendes Spülwasser nicht zu verschwenden, sondern weiter nutzen zu können. Das Wasser sickert durch verschiedene Filter und wird dabei von Fett und Tensiden befreit. Es kann dann als Gießwasser verwendet werden.

Die Helle Oase folgt nicht nur beim Gärtnern ganzheitlichen Ideen, auch als sozialer Treffpunkt und Austauschort will sie für möglichst viele Menschen eine Anlaufstelle sein. Umweltbildungsaktionen zu diversen Themen sollen ein Bewusstsein für Natur und Umwelt schaffen. Für die Gartensaison wurde außerdem ein vielfältiges Freizeitangebot geplant, das über das Gärtnern hinausgeht und bei dem alle willkommen sind.

Repaircafé und Außenküche

Auf dem Gartengelände befindet sich ein Repaircafé mit Werkstatt, das dienstag- und freitagnachmittags die Möglichkeit bietet, kaputte Alltagsgegenstände reparieren zu lassen. Jeden Mittwoch wird es kreativ, vormittags findet das Strickcafé statt, jede zweite Woche sogar nur für Männer, und nachmittags gibt es Kreativworkshops zu monatlich wechselnden Themen.

Seit diesem Jahr wird außerdem jeden Montag gemeinsam in der Außenküche gekocht und gespeist. Durch verschiedene Förderungen ist es möglich, das gesamte Angebot für die Teilnehmenden kostenfrei und somit leicht zugänglich zu halten. Die Außenküche mit Grillplatz kann außerdem nach Vereinbarung von Nachbar:innen für private Anlässe genutzt werden. Ein beliebtes Angebot, das geschätzt und respektiert wird, denn der Platz wurde bisher stets sauber und ordentlich hinterlassen.

Platz für eigene Ideen

In der Hellen Oase ist über die Jahre ein bunter, vielseitiger Freiraum entstanden und gewachsen, der vom Engagement und der Beteiligung vieler Einzelner lebt. Erst die kontinuierliche Unterstützung der beteiligten Menschen macht das Projekt, so wie es heute ist, überhaupt möglich. Anna Juhnke ist es wichtig, dass Menschen in der Hellen Oase auch selbst aktiv werden und eigene Ideen in die Tat umsetzen können. So kann das Projekt in Zukunft weiterwachsen, genügend Platz ist auf jeden Fall da. *Margit Lilli*

Weitere Informationen:
www.helle-oase.de
www.urbanegaerten.grueneliga-berlin.de
Kontakt: Tel. (030) 44339170,
E-Mail:
urbanegaerten@grueneliga-berlin.de

Programm in der Gartensaison 2023

Mo 14-17 Uhr: Montagskochen*
Di 13-18 Uhr: offener Gartenarbeitstag
Di 14-18 Uhr: Repaircafé
Mi 10-12 Uhr: Strickcafé**
Mi 14-16 Uhr: Kreativworkshop
Do 13-18 Uhr: offener Gartenarbeitstag
Fr 14-18 Uhr: Repaircafé
Letzter Samstag im Monat 13-17 Uhr: Bastelcafé

* Anmeldung erforderlich
** alle zwei Wochen nur für Männer

Weitere Informationen:
www.helle-oase.de
Tel. (030) 54376810

Anzeige

Schluss mit dem Verzicht

... auf ein gutes Leben, meinen fünf Autoren und fordern kürzere Arbeitszeiten

Erinnert sich noch jemand an die Tage im Frühjahr und Sommer 2020, als im Zuge des Corona-Lockdowns alle Flugzeuge am Boden bleiben mussten und die Autobahnen fast leer waren? Damals machten sich einige KlimaschützerInnen Hoffnungen, dass daraus eine gesellschaftliche Kraft für die Transformation zu einer umweltfreundlichen Gesellschaft entstehen könnte.

Corona war kein Anstoß zum Wandel

Drei Jahre später ist davon kaum noch die Rede. Die Staus auf den Autobahnen sind wieder so groß wie vorher und sorgen nur dann für populistische Aufregung, wenn sie durch Klimaprotestaktionen verlängert werden. Auch die Zahl der Flugreisen hat längst einen Stand wie vor der Pandemie erreicht.

Trotzdem ist es sehr anregend, ein Buch zu lesen, das gerade diese Hoffnungen von vor drei Jahren zum Ausgangspunkt genommen hat. Schon der Titel „Shutdown“ erinnert daran. In der Einleitung weist Herausgeber Norbert Trenkle darauf hin, dass der Corona-Shutdown tatsächlich eine messbare Reduzierung der CO_2-Emissionen gebracht hat. „Allerdings gibt es keinerlei Anlass zur Hoffnung, diese Entwicklung könnte von Dauer sein“, dämpft Trenkle alle Hoffnungen auf einen gesellschaftlichen Wandel durch Corona – und liefert dafür eine stichhaltige Begründung: „Denn der vorübergehende Stopp der wirtschaftlichen Aktivitäten in großen Teilen der Welt hat ja rein gar nichts an der Grundlogik der kapitalistischen Produktionsweise geändert, die von dem Selbstzweck zur endlosen Vermehrung des Geldes, dem Repräsentanten abstrakten Reichtums, angetrieben wird.“ Hier wird ein zentrales Argument angeführt, das die fünf Buchautoren in sechs gut strukturierten Beiträgen ausführlich begründen. Sämtliche Autoren sind Anhänger der Krisis-Gruppe und betrachten die Theorie von Karl Marx durch die Brille der sogenannten Wertkritik.

Warum grüner Kapitalismus nicht funktioniert

Im längsten Beitrag begründet Ernst Lohoff prägnant, warum das gegenwärtige Wirtschaftssystem zwar in der Rhetorik, nicht aber in der Realität grün sein kann. „Ohne eine schnelle und dramatische Reduktion des CO_2-Ausstoßes lässt sich der Klima-Gau mit seinen unabsehbaren Folgen nicht mehr abwenden. Und wenn auch die Befürworter eines Green New Deal das stur ignorieren, ist eine solche Reduktion auf dem Boden der kapitalistischen Produktionsweise unmöglich, sie ist an einen Systembruch gebunden“, schreibt Lohoff. Das ist natürlich erst mal nur eine These, die Lohoff und seine Mitautoren allerdings auf den 200 Seiten gut begründen. „Im warenproduzierenden Weltsystem geht es immer nur um die Anhäufung von abstraktem Reichtum, nicht um die Herstellung der zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse benötigten Güter.“ Es geht also – in der Terminologie von Marx – um den Unterschied zwischen Tauschwert und Gebrauchswert. Am Markt treten sämtliche Güter nur als Waren mit einem Tauschwert, dem Preis, auf. Das ist auch der Grund, warum in vielen Städten gut erhaltene Häuser leer stehen, während Menschen wohnungs- und obdachlos sind. Gleichzeitig steigt durch den Leerstand der Wert des Grundstücks, was im Interesse der Immobilienwirtschaft ist, nicht aber der Menschen, die eine Wohnung suchen.

Hier liegt ein Grund, warum 2021 in Berlin so viele Wahlberechtigte das Volksbegehren „Deutsche Wohnen und Co enteignen“ unterstützt haben, was im Buch als ermutigtes Zeichen gewertet wird. Dass das Volksbegehren in Berlin aber bis heute nicht umgesetzt wird, zeigt, dass die kapitalistische Profitwirtschaft nicht mal durch eine so erfolgreiche Abstimmung an einer Stelle zurückgedrängt werden kann.

Kritik an fragwürdigen Öko-Thesen

Es ist ein Verdienst der fünf Autoren, dass sie diese Zusammenhänge im Buch prägnant und in einer Sprache erklären, die auch LeserInnen ohne Marx-Kenntnisse verstehen. Andererseits verfallen die Autoren auch

nicht in den anderen Fehler, komplexe Sachverhältnisse populistisch allzu sehr zu vereinfachen. Empfehlenswert ist Lohoffs Aufsatz „Wie Sand am Meer“, eine kleine Ökonomie des Wachstumszwangs. Dort setzt sich der Autor auch mit manchen Ideen der Umweltbewegung, wie dem „qualitativen Wachstum“, kritisch auseinander.

Daran schließt Karl-Heinz Simon mit seinem Text an, in dem er den Begriff „Klimaschutz“ hinterfragt. Nicht „das Klima“, sondern höchstens die Lebensgrundlagen müssten geschützt werden. Ein gutes Leben für die Mehrheit der Menschen müsse das Ziel sein. Julian Bierwirth befasst sich mit der reaktionären These, dass eine angebliche Übervölkerung das Hauptproblem für Umwelt und Klima sei. Solche Vorstellungen wurden von rechten Ökologen wie Herbert Gruhl schon in den 1980er Jahren propagiert und werden heute in Kreisen der AfD verbreitet.

„Wir leben nicht über unsere Verhältnisse“

Mit guten Argumenten wenden sich die Autoren auch gegen eine in großen Teilen der Umweltbewegung verbreitete abstrakte Konsumkritik und Verzichtsideologie. „Leider ist nicht nur im herrschenden Diskurs, sondern auch unter manchen, die auf der Suche nach Wegen aus dem Kapitalismus sind, die Auffassung verbreitet, ‚wir alle‘ lebten ‚über unsere Verhältnisse‘“, beklagen Lothar Galow-Bergemann und Ernst Lohoff im letzten Aufsatz. „Doch wer Verzicht predigt, sieht die Wirklichkeit schon durch die Brille der spezifisch kapitalistischen, abstrakten Reichtumsform.“ Die Mehrheit der Menschen lebe nicht über ihre Verhältnisse, sondern unter ihren Möglichkeiten. Es gehe nicht um Verzicht, sondern vielmehr darum, endlich mit dem Verzichten auf ein gutes Leben aufzuhören, so die beiden Autoren.

So sehen Lohoff und Galow-Bergemann in immer längeren Arbeitszeiten einen Verzicht auf ein schönes Leben. Sie fordern eine grundlegende Arbeitszeitverkürzung, damit die Zeit der Nichtarbeit, bei Marx auch „Reich der Freiheit“ genannt, verlängert wird. Nur kurz tippen beide Autoren allerdings ein wichtiges Problem an, wenn sie erklären, dass diese Arbeitszeitverkürzung nicht mit vollem Lohnausgleich zu haben sein wird, wenn es darum gehen soll, den kapitalistischen Wachstumszwang zu beenden. Stattdessen fordern sie, dass wichtige menschliche Grundbedürfnisse wie Wohnen und öffentlicher Nahverkehr nicht mehr dem Profitzwang unterworfen werden sollen.

Care-Revolution?

Auch Pflege und Schutz im Alter sollen nach den Vorstellungen der Autoren nicht mehr vom Einkommen der betroffenen Menschen abhängen. Vielmehr müsse Care-Arbeit, wie diese Pflege und Sorge für Hilfebedürftige genannt wird, ein Menschenrecht für alle sein. Hier knüpfen die Autoren an die Thesen der feministisch inspirierten „Care-Revolution“ an, ohne sie direkt zu erwähnen. Eine Exponentin dieser Bewegung, Gabriele Winker, hat 2021 in ihrem Buch „Solidarische Care-Ökonomie“ *(Rabe Ralf August 2021, S. 27)* für eine radikale Reformpolitik „zwischen Care und Klima“ plädiert, die den Vorstellungen der „Shutdown“-Autoren sehr ähnlich ist. Wenn es im Buch schon keinen Bezug auf diese feministische Debatte gibt, so wäre eine gemeinsame Diskussion im Nachhinein wünschenswert, wie eine Gesellschaft jenseits von Profitlogik und Patriarchat aussehen kann und wie sie zu erreichen ist.

Peter Nowak

Ernst Lohoff, Norbert Trenkle (Hrsg.): Shutdown
Klima, Corona und der notwendige Ausstieg aus dem Kapitalismus
Unrast-Verlag, Münster 2022
200 Seiten, 14 Euro
ISBN 978-3-89771-292-8

www.krisis.org (Bücher)

Anzeigen

GRÜNES NACHHÖREN!
Umweltsendungen online hören
Aktuelle Interviews mit Expert*innen
RADIO CORAX
bei Radio Corax – freies Radio aus Halle
www.radiocorax.de (Nachhören – Grünes)
Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast:
radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben
natürlich bekämpfen mit
Bip-Produkten
Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841
Bip
www.biologische-beratung.de

Deutschlands rechte Oligarchen

Wie die reichsten deutschen Unternehmerdynastien Nazis und Rechtsextreme finanzierten

Krisenzeiten sind Zeiten einer aufstrebenden Rechten, die Angst und Unsicherheit der Menschen für sich missbraucht. Das zeigt sich an Wahlergebnissen der AfD, aber auch an den von Rechtsextremen durchsetzten Demonstrationen in der Corona-Pandemie, an vermeintlichen Friedensdemonstrationen oder an der aufflammenden Hetze gegen queere, vor allem transgeschlechtliche Menschen. Doch was wie neuer Hass und neues Aufstreben aussieht, ist letztlich gar nicht so neu. Das zeigt der niederländische Finanzjournalist David de Jong in seinem Buch „Braunes Erbe: Die dunkle Geschichte der reichsten deutschen Unternehmerdynastien“. Die hinter der Rechtsentwicklung stehenden und den Hass finanzierenden Firmen sind teilweise die gleichen wie auch schon zu NS-Zeiten.

Hitlers Geldgeber

In „Braunes Erbe“ setzt de Jong seinen Fokus auf die Firmenimperien von Quandt, August Baron von Finck, Friedrich Flick, Dr. Oetker und den Porsche-Piëch-Clan. Diese fünf Familien waren maßgeblich am Aufstieg Adolf Hitlers beteiligt, indem sie ihn und seine NSDAP finanzierten, um den Propagandaapparat am Laufen zu halten, auch um einen Arbeiteraufstand von links zu verhindern. Letztlich mit dem Ziel, den imperial-totalitären Traum von der deutschen Weltmacht zu erfüllen und auf dem von ihr beherrschten globalen Markt selbst eine tragende Rolle zu spielen.

Ausgangspunkt für das Buch war eine 2012 durchgeführte Recherche für die US-Nachrichtenagentur Bloomberg News. Dabei stieß der Autor auf die Harald Quandt Holding. Das Unternehmen verwaltet nicht zu vernachlässigende 18 Milliarden Euro von Investmentfirmen. Name und Kapital der heutigen HQ Holding gehen auf Harald Quandt zurück, Sohn von Magda Goebbels und Adoptivsohn von Joseph Goebbels, Hitlers Reichspropagandaleiter.

Lehren für die Zukunft

Das Buch legt die Vergangenheit der fünf Oligarchenfamilien detailliert offen, zeigt die Verstrickungen ihrer Unternehmerdynastien, die von der Einverleibung jüdischen Besitzes und von brutaler Zwangsarbeit profitierten, wie auch ihren Werdegang nach dem Krieg. Es gelang ihnen nicht nur erneut, Reichtum anzuhäufen und ihre Macht in Wirtschaft und Finanzwelt auszuweiten, sie konnten auch wieder alte Nazis und neue rechtsextreme Gruppen mit ihrer Finanzmacht unterstützen. Eine dieser Gruppierungen ist die AfD, die sich mittlerweile im Bundestag befindet.

De Jongs Buch zeigt sehr eindrucksvoll, wie die Folgen der nach dem Krieg gescheiterten beziehungsweise nicht ernsthaft versuchten Entnazifizierung bis heute nachwirken und welche Gefahren hier nach wie vor liegen. Gleichzeitig zeigt es, wie Kapitalismus und Rechtsextremismus sich gegenseitig begünstigen und voneinander abhängig sind. Eine absolute Leseempfehlung!

Justin Penzel

David de Jong: Braunes Erbe
Die dunkle Geschichte der reichsten deutschen Unternehmerdynastien
Kiepenheuer & Witsch, Köln 2022
496 Seiten, 28 Euro
ISBN 978-3-462-05228-2

Vietnam trifft Veganismus

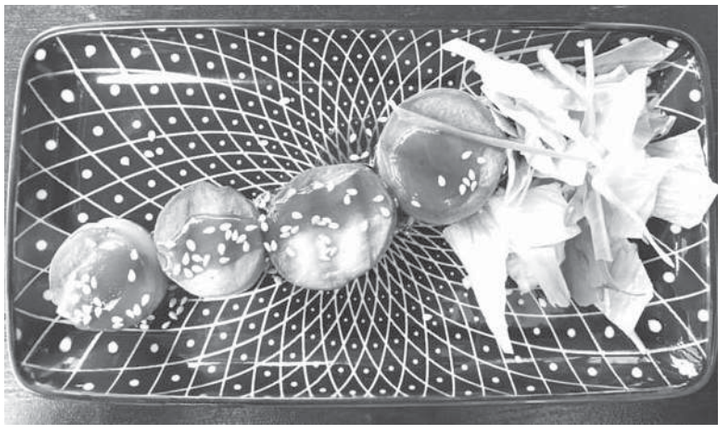
Zu Tisch mit Schwarz & Schuhmann – Teil 1: Vegang

Vegane Küche ist in der buddhistischen Kultur – Stichwort Achtung aller Lebewesen – kulturell tief verwurzelt. So ist es wenig verwunderlich, dass viele vegane Restaurants sich aus dem reichhaltigen Schatz asiatischer Küche bedienen. Das Vegang mit seinen zwei Filialen in Prenzlauer Berg und Charlottenburg kombiniert hingegen moderne vietnamesische Küche und veganen Anspruch.

Nicht nur Tofu

Neben einer Auswahl von Salaten gibt es vegane Klassiker wie „Pho Real“ (Reisbandnudelsuppe) oder „Obergenie“ (gegrilltes Gemüse und Aubergine). Auf der Karte finden sich aber auch sehr gut gemachte Alternativprodukte für Fleisch- und Fischerzeugnisse, zum Beispiel vegane „Jakobsmuscheln“ auf Basis von Kräuterseitling oder auch „Gans“, die es auch Carnivoren und Flexitarierinnen ermöglicht, auf der Karte etwas Passendes zu finden, ohne den gewohnten Geschmack missen zu müssen. Ente, Huhn, Garnelen und Tintenfisch finden hier ein veganes Äquivalent – und auch auf den klassischen Barbecue-Geschmack muss nicht verzichtet werden, wenn man sich zum Beispiel für „Xa Xiu“ entscheidet.

Dabei wird auf frische Produkte großen Wert gelegt. Das Gemüse wird bissfest serviert. Als Basis für Ersatzprodukte wird nicht nur auf Tofu zurückgegriffen, sondern auch auf Seitan, Soja oder Pilze, was die Möglichkeit für andere wohlschmeckende Kreationen eröffnet.



Vegane Alternative zu Jakobsmuscheln („Scallops“)

Foto: Yvonne Schwarz

Mittleres Preissegment

Die Dessertkarte bietet vier Nachspeisen, darunter zwei Panna-Cotta-Variationen.

Werktags bietet das Vegang auch leckere Mittagsgerichte ab 7,90 Euro an. Die Preise bewegen sich generell im mittleren Preissegment, das heißt für einen „normalen“ Hauptgang muss man mit etwa 10 bis 15 Euro rechnen, für eine Vorspeise wie „Tofu.com“, panierten Tofu mit grünen Reisflocken ummantelt, mit 5,50 Euro. Die Gerichte sind ihren Preis auf jeden Fall wert. Der vegane Anspruch schlägt allerdings bei einzelnen Getränken wie dem Wein deutlich in Rechnung. Ein kleines Glas Rosé kostet 8,50 Euro. Generell ist die Karte aber so gestaltet, dass man sich auch mit einem kleineren Geldbeutel einen Restaurantbesuch leisten kann. Der Service ist sehr aufmerksam und freundlich.

Fazit: Ein empfehlenswertes veganes Restaurant, das nicht nur Veganer:innen anspricht.

Maurice Schuhmann, Yvonne Schwarz

Vegang, Oderberger Str. 51, Prenzlauer Berg, und Kantstr. 33, Charlottenburg, www.vegangberlin.de
Tel. (030) 68908811, 32766226

Anzeige

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.
Die Redaktion

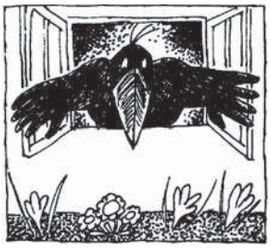
Adressen: Seite 31

So 4.6.

28. Umweltfestival GRÜNE LIGA
11-19 Uhr
Ort: Straße des 17. Juni, am Brandenburger Tor
Siehe Sonderseiten 13-20

Di 6.6.

Kräutervielfalt im Spreepark – Workshop
16-19 Uhr
Wenig spricht dagegen, beim Spaziergang durch den Park einen Wildkräutersalat mitzunehmen. An Beispielen wird aber auch gezeigt, dass man selbst gesammelte Arzneipflanzen nicht unüberlegt einnehmen sollte. Um Pflanzen zu erkennen, setzen wir auch Tast-, Geruchs- und Geschmackssinn ein. Im praktischen Teil brauen wir je nach Pflanzenangebot mit dem erlernten Kräuterwissen probiotische Limonade oder stellen eigene Kräutertinkturen her.
Ort: Kiehnwerderallee 1-3, Plänterwald
Anfahrt: Bus 265 Neue Krugallee/ Dammweg + 10 min Fußweg
Info/Anmeldung: www.kurzelinks.de/c1b6



Fr 9.6.

Heilende Gehölze und Kräuter vom Tempelhofer Feld – Führung
17-19 Uhr
Mit Olaf Tetzinski hören, sehen und erfahren Sie, was es über heilende einheimische und zugereiste Pflanzen zu erzählen gibt.
Kosten: 3,50/2,50 Euro
Treffpunkt: Columbiadamm 124, rote Verkaufssäule, Tempelhof
Anfahrt: Bus M43 Friedhöfe Columbiadamm
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 7033020, 700906736 www.freilandlabor-britz.de

Wildes Berlin – Spurenlesen in der Wuhlheide
18:30-20:30 Uhr
Fährtenlesen ermöglicht einen tieferen Einblick in das Leben „unserer" Stadttiere. Ein Fußabdruck eines Waschbären, die Reviermarkierung eines Rehs, die Feder eines Habichts erzählen Geschichten über die Welt der Wildtiere. Gutes Schuhwerk nötig.
Kosten: 20 Euro
Treffpunkt: S-Bhf. Wuhlheide (S3)
Info/Anmeldung (erforderlich): www.hiddentracks.eu
Tel. 0162-4687780

Sa 10.6.

Gemeinsam radeln, zusammen gärtnern – Radtour GRÜNE LIGA
13:30-17 Uhr
Zum Langen Tag der Stadtnatur (s.u.) radeln wir etwa 25 Kilometer durch den Süden von Marzahn-Hellersdorf und erkunden Biesdorf, Mahlsdorf und Kaulsdorf. Die Tour abseits großer Straßen führt vorbei an den vielseitigen Gärten des Bezirks. Diese werden von den Gärtnernden selbst vorgestellt. Siehe auch S. 25.
Treffpunkt: U-Bhf. Louis-Lewin-Straße (U5), Hellersdorf
Info/Anmeldung: urbanegaerten@grueneliga-berlin.de www.grueneliga-berlin.de

10./11.6.

Langer Tag der Stadtnatur
Berlin ist noch viel wilder, als man glaubt. So sind Waschbär, Habicht oder Biber hier zu Hause, wenn auch nicht immer zu sehen. Am Langen Tag der Stadtnatur zeigen Naturschutzfachleute, welche tierischen Bewohner direkt vor unserer Haustür leben, und führen in Naturräume, die sonst nicht zugänglich sind – vom wildgrünen Hinterhof bis zum streng geschützten Naturschutzgebiet.
Kosten: 0-6 Euro je nach Veranstaltung
Ort: Berlin, diverse Orte
Info/Anmeldung: Tel. 263940 www.langertagderstadtnatur.de

So 11.6.

Vogelstimmen am Teufelssee – Führung
8-10 Uhr
Bei einem Spaziergang mit Erich Hüselitz und Kai Kühn erkennen wir die dort lebenden Vögel an ihren Gesängen und Rufen. Ein Fernglas ist von Vorteil.
Treffpunkt: Bushaltestelle Rübezahl, Müggelheimer Damm 144, Köpenick
Anfahrt: Bus 169 Rübezahl
Info/Anmeldung: Tel. 0152-57953563

Mo 12.6.

IT-Beratung für Gruppen und Kollektivbetriebe – Workshop
17 Uhr
Smartphone-Beratung und Hardware (GrapheneOS, iOS), Laptop-Beratung und Installationsservice (Fedora Linux, chromeOS Flex), „Upcycling" gespendeter Laptops für Solizwecke, Freifunk-Beratung. Sprachen: Deutsch, Englisch, Rumänisch.
Ort: Wilde 24, Wildenbruchstr. 24, Treptow
Anfahrt: Bus 166, 171, M43 Harzer Straße/Wildenbruchstraße

Jugend und Politik: Klimaschutz jetzt! – Diskussion mit Stefan Taschner (Grüne)
19 Uhr
Was bedeutet Klimagerechtigkeit und welche politischen Forderungen ergeben sich daraus? Darüber und über eure Fragen diskutieren wir mit Stefan Taschner, Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus für Bündnis 90/Die Grünen. In der Veranstaltungsreihe können sich junge Erwachsene direkt mit Politiker:innen austauschen, erfahren, wie ihr Alltag aussieht und was sie politisch bewegen (wollen), und eigene Erfahrungen und Anregungen einbringen.
Ort: Naturfreunde, Warschauer Str. 48a/49a, Friedrichshain
Anfahrt: Bus 347 Oberbaumbrücke, S-/U-Bhf. Warschauer Straße
Info/Anmeldung: luis@naturfreunde-berlin.de, Tel. 810560250

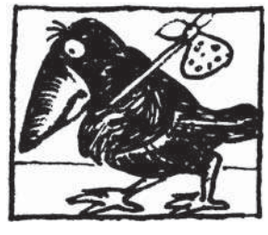
Mi 14.6.

2. Dialogveranstaltung am Packereigraben – Gewässeruntersuchung GRÜNE LIGA
11-14 Uhr
Wir führen die physikalisch-chemischen Messungen und die Beobachtung kleiner Wassertiere unter dem Binokular fort. Der Vergleich seit April zeigt uns Veränderungen. Gemeinsam mit Ihnen beraten wir auf dieser Basis über weitere Schritte zur ökologischen Verbesserung des Packereigrabens.
Treffpunkt: S-Bhf. Waidmannslust (S1, S26)
Info/Anmeldung (erforderlich): athenais.georges@grueneliga-berlin.de
Info: www.wassernetz-berlin.de

De-Materialisierung – Vortrag/Diskussion
19 Uhr
Was hilft gegen die Drei-Grad-Klimakatastrophe? Materialien und Geräte mit doppelter bis dreifacher Lebensdauer und Rohstoffe, die fast vollständig recycelbar sind und eine Kreislaufwirtschaft ermöglichen, die nicht nur so heißt. Weniger Rohstoffabbau samt Umweltzerstörung, Schluss mit Wegwerfproduktion und Plastikmüll, Lebensmittelversorgung aus der Region: Könnte so eine öko-soziale, libertäre Transformation des neoliberalen Kapitalismus aussehen?
Ort: Baiz, Schönhauser Allee 26a/ Wörther Str., Prenzlauer Berg
Anfahrt: U2 Senefelderplatz
Info/Anmeldung: www.baiz.info

Di 20.6.

Stadt trifft Natur: Mit kommunalen Strategien zu mehr Biodiversität – Tagung
10-15 Uhr
Eine vielfältige Stadtnatur ist entscheidend für lebenswerte Städte im Klimawandel. Der BUND lädt ein, gemeinsam mit politisch und zivilgesellschaftlich Aktiven die Chancen zu ergreifen, die lokale Biodiversitätsstrategien für die Entwicklung der „grünen Infrastruktur" in der Stadt bieten. Wir diskutieren über die nötigen politischen Weichenstellungen mit Vertreter:innen von EU, Bund und Kommunen, stellen Lösungsansätze und Praxisbeispiele vor, reden über die Finanzierung. Die Abschlussveranstaltung des vom Bundesumweltministerium geförderten Projekts „Stadt trifft Natur" richtet sich an Ehrenamtliche und Hauptamtliche im Naturschutz, kommunalpolitisch Aktive und alle Interessierten.
Ort: Hotel Rossi, Lehrter Str. 66, Moabit
Anfahrt: Tram M5, M8, M10, Bus 120, 123, 142
Info/Anmeldung (erforderlich): aktion.bund.net/stadt-trifft-natur



So 25.6.

Feminismus, Gender und Klima 2.0 – Workshop
11 Uhr
Eine stärkere feministische Vertretung in der Klimapolitik reicht nicht aus, es gilt auch, globale Machtstrukturen zu überdenken. Wie können wir die europatriarchale Sichtweise der Welt überwinden? Der Workshop mit dem Kipppunkt-Kollektiv setzt ein Grundverständnis vom Zusammenhang zwischen Feminismus und Klimagerechtigkeit voraus. Er legt ein Augenmerk auf Lateinamerika und schwarzen Feminismus und verbindet Tanz, Gedicht und Musik mit inhaltlichen Fragen.
Kosten: 8/0 Euro
Ort: Naturfreundejugend, Weichselstr. 13/14, Neukölln
Anfahrt: Bus 171, 194, M29, M41 Sonnenallee/Pannierstraße
Info/Anmeldung (erforderlich): seminare@naturfreundejugendberlin.de (Name, Alter, Essenseinschränkungen angeben)

Klimawald-Forschung mit europäischen Rotbuchen – Führung
14:30-16:30 Uhr
Wie können sich Rotbuchenwälder besser gegen Hitze und Trockenheit wappnen? Dazu forschen Manfred Forstreuter und sein Team von der FU Berlin. Dabei entsteht im Grunewald ein „Klimawald mit europäischen Rotbuchen-Provenienzen" mit über 60 Buchen-Herkünften aus ganz Europa. Die Führung gibt spannende Einblicke in dieses zukunftsweisende Projekt.
Kosten: 5/3 Euro
Treffpunkt: Königsweg 4, Grunewald
Anfahrt: S3, S5, S7 Grunewald
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 3000050, www.oekowerk.de

Di 27.6.

Stadtökologische Führung im Spreepark
18-20 Uhr
Im Spreepark gibt es viele Landschaftstypen auf kleiner Fläche und dadurch diverse Habitate mit einer vielfältigen Gemeinschaft von Tieren und Pflanzen. Interessant ist die jüngere Geschichte der Fläche als Brachland. An Beispielen werden die natürliche Wiederbesiedelung und die zugrundeliegenden biologischen Konzepte erläutert. Generalisten wie der Fuchs werden speziellen Pionierarten gegenübergestellt. Als dritte Dimension dieses komplexen Prozesses werden Probleme und Chancen durch zugewanderte Arten wie Robinie und Waschbär behandelt.
Treffpunkt: Kiehnwerderallee 1-3, Plänterwald
Anfahrt: Bus 265 Neue Krugallee/ Dammweg + 10 min Fußweg
Info/Anmeldung (erforderlich): www.kurzelinks.de/stadtoekologie

Fr 30.6.

Greenwashing bei Blackrock und Co: Profit vor Umwelt und Klima – Vortrag/Diskussion
19 Uhr
Eine Veranstaltung in der Reihe „Wissenschaft konkret".
Ort: Naturfreunde, Paretzer Str. 7, Wilmersdorf
Anfahrt: Bus 249, 310
Info/Anmeldung: Tel. 0176-62015902, hiksch@naturfreunde.de

Sa 8.7.

Dem Alltagssexismus endlich angemessen niveaulos begegnen – Workshop
15 Uhr
Nur für FLINTA (Frauen/Lesben/Inter/Nichtbinäre/Trans/Agender). Er lauert wirklich überall: Alltagssexismus. Manchmal ist er wortgewalt(tät)ig, manchmal körperlich, manchmal subtiler, aber immer daneben. In dem Selbstermächtigungs-Workshop mit dem Educat-Kollektiv wollen wir uns gegenseitig „bewaffnen" mit Werkzeugen wie der Macht der Sprache, der Komik, Mimik und Gestik, die wir anwenden können in Momenten, die uns sprachlos machen, in denen wir uns ohnmächtig oder klein fühlen.
Kosten: 5/0 Euro
Ort: Naturfreundejugend, Weichselstr. 13/14, Neukölln
Anfahrt: Bus 171, 194, M29, M41 Sonnenallee/Pannierstr.
Info/Anmeldung (erforderlich): seminare@naturfreundejugendberlin.de (Name, Alter, Essenseinschränkungen angeben)

So 9.7.

Dem Alltagssexismus als Cis-Mann endlich solidarisch begegnen – Workshop
10 Uhr
Dieser Workshop ist für Cis-Männer. Das bist du, wenn dir bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde und du dich damit identifizierst. Alltagssexismus existiert, seine Ausmaße sind bedenklich. Allgemeine Solidaritätsbekundungen mit Betroffenen sind üblich, reichen aber nicht aus. In der Realität scheitert solidarisches Handeln oft schon an fehlender Problemwahrnehmung oder Unsicherheit. Gefühle wie Schuld und Scham, die mit eigener Privilegierung einhergehen, können Schritte zu einer profeministischen Praxis verhindern. Gemeinsam wollen wir die Grundlage legen, um eigenverantwortlich durch Alltagshandeln einen solidarischen Umgang mit Betroffenen von Sexismus zu finden.
Kosten/Ort/Info/Anmeldung: wie oben

So 16.7.

Philocafé: Recht auf Rausch – Recht auf jeden Rausch?
16 Uhr
Alle Kulturen und Zeiten kennen den Konsum von berauschenden Substanzen. Die Gesellschaft beurteilt sie unterschiedlich und klassifiziert sie in leichte und harte, legale und illegale Drogen. Die Bundesregierung wagt vorsichtige Schritte zur Lockerung der Drogenpolitik. Forderungen nach (Teil-)Legalisierung werden sehr unterschiedlich begründet.
Ort: Novilla, Hasselwerderstr. 22, Schöneweide
Anfahrt: Tram 27, 60, 61, 67 Firlstraße; Bus 160, 165 Hasselwerderstraße
Info/Anmeldung: www.movingpoets.org

Mo 24.7.

Fledermäuse im Spreepark – Workshop
19-21 Uhr
Ein theoretischer Teil gibt einen Einblick in die erstaunliche Artenvielfalt und vermittelt Grundlagen zu Fledermäusen. Es werden besondere Verhaltensweisen und Anpassungen vorgestellt. Mit diesem Wissen geht es zum Sonnenuntergang mit echoakustischen Detektoren in den Spreepark.
Ort: Kiehnwerderallee 1-3, Plänterwald
Anfahrt: Bus 265 Neue Krugallee/ Dammweg + 10 min Fußweg
Info/Anmeldung (erforderlich): www.kurzelinks.de/spreepark

So 30.7.

Einstieg in die Vogelbeobachtung: Mauserzeit – Führung
12-13:30 Uhr
Während die ersten Zugvögel gen Süden aufbrechen, ziehen sich andere Arten zurück. Die Aufzucht der Jungen ist meist geschafft, Zeit für ein neues Federkleid. Susanne Wastl lädt Erwachsene und Familien zur Federsuche ein. Auch ein Blick in den Himmel lohnt sich, denn Mauersegler und Schwalben sind nicht mehr lange da.
Kosten: 6,50/5 Euro
Ort: Freilandlabor Britz im Britzer Garten
Anfahrt: Bus M44 Britzer Garten
Info/Anmeldung: 7033020, 700906736
dialog@freilandlabor-britz.de

Mo 31.7.

Kulturimperialismus – Vortrag
19 Uhr
Eine Veranstaltung in der Reihe „Machtfragen stellen".
Ort: Lunte, Weisestr. 53, Neukölln
Anfahrt: Bus 166, M43; U8 Boddinstraße
Info/Anmeldung: www.dielunte.de

Ausstellungen 2023

Museum des Kapitalismus
Do 17-19, Sa 14-18 Uhr
Was macht den Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftssystem aus? Wie ist er entstanden, wie hat er sich entwickelt? Geht es auch ohne? Wie könnte das aussehen – denn die Probleme um uns herum sind ja sichtbar, und doch wissen wir immer weniger, was dagegen zu tun ist oder wie ein gutes und gerechtes Leben aussehen kann. Das Museum des Kapitalismus will eine Möglichkeit bieten, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen. Ziel ist es, durch politische Bildung bei einer breiteren Bevölkerung und gerade bei Jugendlichen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe zu erkunden und zu ermöglichen. Regelmäßig werden auch Seminare veranstaltet. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Räumlichkeiten für künstlerische, politische oder wissenschaftliche Veranstaltungen zu mieten. Wer im Museum mitarbeiten möchte, ist ebenfalls willkommen.
Ort: Museum des Kapitalismus, Köpenicker Str. 172, 10997 Berlin-Kreuzberg
(Besuch auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich)
Anfahrt: U1, U3 Schlesisches Tor
Info: E-Mail: kontakt@museumdeskapitalismus.de, www.museumdeskapitalismus.de

Auswärts

29.7.-13.8.

Tour de Natur 2023 – Fahrraddemonstration
Die 32. Demoradtour führt von Singen bei Konstanz nach München – am Bodensee entlang und durchs Allgäu. Es geht um Friedens- und Klimathemen. Bei einem Abstecher nach Vorarlberg besuchen wir vorbildhafte Projekte, etwa zur nachhaltigen ländlichen Mobilität. Am Bodensee und um München gibt es viele Rüstungsbetriebe. Am 5. August treffen wir in Lindau die Friedensfahrradtour und unterstützen das Friedenscafé. Weitere Themen entlang der Strecke sind Agri-Photovoltaik, Geothermie, Kiesabbau und Tierfabriken. Zum Abschluss in München treten wir für eine Verkehrswende mit viel mehr Radverkehr in die Pedale und sensibilisieren für das Thema Rüstungsindustrie und Friedenspolitik. Neben Kundgebungen und Abendveranstaltungen ist Raum für Austausch und Vernetzung zwischen Teilnehmer:innen und Aktiven vor Ort. Bei der ehrenamtlich organisierten „Mitmachtour" kann jede/r mitradeln, auch spontan und einzelne Etappen.
Info: www.tourdenatur.net
buero@tourdenatur.net
Tel. 0351 / 21789036

Öko-Märkte

Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz
Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr
U8 Schönleinstraße
Tel. 0163-6418192

Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Januar-März bis 18 Uhr
U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de

Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18.30 Uhr
U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058
www.ökomarkt-im-hansaviertel.de

Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr
U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de

Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg
Sa 9-15 Uhr
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

„Auch hier sollte DER RABE RALF liegen!"

DER RABE RALF wird kostenlos ausgelegt – leider noch nicht überall in Berlin. Wer einen guten und sicheren Ort zum Auslegen kennt – ob öffentliche Einrichtung, Vereinshaus, Laden oder anderes –, findet bei uns für jeden Hinweis offene Ohren. Zu den Auslegeorten organisieren wir die zweimonatliche „Anlieferung". *Die Redaktion*

raberalf@grueneliga.de, Tel. 443391-47/-0

Regelmäßig

montags

Projektgruppe Schäfersee
1.+3. Mo 17 Uhr
QM-Büro, Mickestr. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404, www.projektgruppe-schaefersee.de

Mahnwache für Frieden und Menschenrechte
17-18:30 Uhr
Brandenburger Tor. Tel. 29490782

Klima-Montag-Demo
1. Mo 18 Uhr
wechselnde Orte in Berlin
www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

AK Stadtnaturschutz
1. Mo 18 Uhr
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

Mahnwache für das sofortige Abschalten aller Atomanlagen
18-19 Uhr
vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-Str. 1, Mitte. E-Mail: mak-atomfinale@kanzler.ms

Initiative Grundeinkommen
letzter Mo 19-21 Uhr
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain
www.grundeinkommen-berlin.de

Weltküche mit entwicklungspolitischem Nachschlag
20 Uhr
K19, Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401

dienstags

Berlin Erneuerbar
3. Di 18.30 Uhr
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803
www.kohleausstieg-berlin.de

Grüne Radler
1. Di 19 Uhr
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

Attac Berlin
3. Di 19 Uhr
Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 69517791
www.attacberlin.de

Robin Wood Berlin
4. Di 20 Uhr
Neue Republik Reger, Bouchéstr. 79a, Treptow, Tel. 12085616
www.robinwood.de/berlin

mittwochs

Berliner Energietisch
2. Mi 19 Uhr
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Str. der Pariser Kommune 8a, Friedrichshain (am Ostbhf. Haupteingang)
Tel. 0176-62015902
www.berliner-energietisch.net

Anti Atom Berlin
1. Mi 20 Uhr
Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

Ende Gelände Berlin
unregelmäßig
Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding, www.eg-berlin.org

donnerstags

Kleidertausch GRÜNE LIGA
1. Do 12-19 Uhr
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str., Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr). Tel. 4433910, www.grueneliga-berlin.de

Beratung für nachhaltiges Gärtnern
13-18 Uhr
Ökolaube, vor dem Parkeingang Blütenachse des Britzer Gartens
Tel. 7033020,
www.freilandlabor-britz.de

Offene Sprechstunde Stadtbegrünung GRÜNE LIGA
2.+4. Do 17-18 Uhr
online (ohne Anmeldung), artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

After Work Gardening
2. Do 17-18:30 Uhr
Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

Aktionsbündnis A100 stoppen
1. Do 20 Uhr
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

Extinction Rebellion Café
unregelmäßig
Stadteilladen Halk Köşesi, Crellestr. 38, Schöneberg,
www.twitter.com/xrberlin

freitags

Fridays for Future
Ort und Zeit bitte erfragen
www.fridaysforfuture.berlin

Repair-Café
2. Fr 16-19 Uhr
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201,
www.cafe-grenzenlos.de

Critical Mass
letzter Fr 20 Uhr
Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln.
+ 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor.
www.criticalmass-berlin.org

samstags

Lobbykritische Stadtführung
14-16 Uhr
Regierungsviertel
Anmeldung: www.lobbycontrol.de (Schwerpunkte), Tel. 467267211

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,80 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,80 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.

Biete: Landluft in schöner Umgebung mit kleiner separater Wohnung im Oderbruch gegen Bezahlung der Nebenkosten. **Suche** Unterstützung in Haus und Garten, Arbeitszeiten nach Vereinbarung. Tel. 033475/315.

analyse & kritik – Zeitung für linke Debatte und Praxis. Wir wollen soziale Bewegungen voranbringen: durch gute Analysen, relevante Debatten, Perspektiven aus anderen Ländern. Probelesen: Tel. 040/40170173, www.akweb.de, vertrieb@akweb.de

Gastfamilien gesucht für 3, 6 oder 12 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen **Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt** suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Georgien, Kamerun und Kambodscha (18-28 Jahre) **Unterkünfte in Berlin und Umgebung** (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten monatlich 100 Euro Unterkunftszuschuss und eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Weitere Informationen: www.bfdw.de – Suchwort: Gastfamilien.
Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 652111332, E-Mail: incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de

Private Kleinanzeigen im Raben Ralf sind erfolgreich!

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

Anzeige

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
(Tram M2 Metzer Str.; U2 Senefelderplatz)
Tel. (030) 44 33 91-47, -0
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Matthias Bauer, Johann Thun, Justin Penzel, Sarah Buron, Claudia Kapfer
Redaktionelle Mitarbeit: Sandra Diekhoff, Maja Schmidt, Chantal Krüger, Valerie Kunze
Satz: Evelin Bulling, www.mixcurve.com
Vignetten: Luwie, www.kuhnstalle.de
Karikaturen: Paul Pribbernow, Freimut Wössner, www.f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11
Konto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE42 3702 0500 0003 0605 02
BIC: BFSWDE33XXX
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Dieser Ausgabe liegt eine bezahlte Werbebeilage des Unabhängigen Instituts für Umweltfragen (UfU) bei.

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 443391-0,
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,84 Euro je Spalte und mm (s/w, netto)

Farbige Anzeigenvorlagen müssen für den Zeitungsdruck geeignet sein („4c", „CMYK"). Farbprofil: www.udb.de/info

Kleinanzeigen: über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,80 Euro, Vorkasse (Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Mo-Fr 10-15 Uhr
Tel. 030 / 44 33 91-0
info@grueneliga-berlin.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
Beratung/Hofbegrünung: -44, -70
hofberatung@grueneliga-berlin.de
Redaktion Rabe Ralf: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt: -48, -58
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
Nachhaltige Veranstaltungen: -49
Umweltbildung: -44, -45
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

Spartipp

Kostenloser Lesestoff

Urlaubszeit, Lesezeit! Bücher findet man am besten in der nächstgelegenen Bibliothek. Doch was, wenn man ein digitales Format bevorzugt? Kein Problem, auch E-Books sind in der Bibliothek ausleihbar. Außer wenn sie bereits ausgeliehen sind. Das soll einer verstehen ...

Eine weitere Möglichkeit sind die folgenden Online-Projekte, die gemeinfreie Literatur allgemein zugänglich machen – ganz legal.

projekt-gutenberg.org

Das Projekt wurde 1994 gegründet und bietet „die weltweit größte deutschsprachige Volltext-Literatursammlung kostenlos für alle an". Einziger Nachteil: Es gibt keine kostenlosen Epub- oder PDF-Formate zum Herunterladen. Dafür ist die Auswahl unschlagbar. Lesetipp: Annemarie Schwarzenbach, „Lyrische Novelle".

gutenberg.org

Das „Project Gutenberg" wurde schon 1971 vom E-Book-Erfinder Michael Hart an der Universität von Illinois ins Leben gerufen. Hier gibt es alle Texte in mehreren Datei-Formaten, auch als Epub. Neben einer riesigen englischsprachigen Auswahl sind das bedeutende deutschsprachige Werke (Search and Browse – Bookshelves – DE), auch solche, die auf deutschen Seiten noch nicht verfügbar sind. Lesetipp: Heinrich Mann, „Der Untertan". Lesetipp englisch: Mary Shelley, „Frankenstein".

zeno.org

Hier gibt es über 2.400 Bücher von 927 Autor:innen, die meisten im Volltextformat, 217 als E-Books. Neben vielen deutschsprachigen Werken sind Weltliteratur-Übersetzungen und philosophische Klassiker verfügbar. Lesetipp: Franz Kafka, „Die Verwandlung".

wikisource.de

Die Wikipedia-Schwesterseite sammelt Texte in deutscher Sprache, auch Übersetzungen. Wer anderssprachige Texte sucht, kann auch hier mit einem Klick im Sprachmenü die Seite wechseln. Ein Teil der Werke steht bereits als Epub oder PDF zur Verfügung. Lesetipp: Erich Mühsam, „Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat: Was ist kommunistischer Anarchismus?" *Sarah Buron*

LESERINNENBRIEFE LESERBRIEFE

Ein Kirschentkerner schont den Daumen

„Daumen runter: Tablettenverpackungen aus Verbundmaterial sind eine Plage für Mensch und Umwelt" von Wolfgang Heger, DER RABE RALF April/Mai 2023, S. 10

Sehr geehrter Herr Heger, Ihrem Daumen kann geholfen werden. Nehmen Sie einen Kirschkernausdrücker. Den kann man bei Kik, Euroshop o.ä. bekommen. Falls Sie keinen haben, können Sie auch einen Plastikflaschenschraubverschluss nehmen, den Blister drauflegen und mit dem flachen Ende eines Schraubendrehers die Pille herausdrücken. Eine ca. 4,5 Kilogramm entsprechende Gewichtskraft ist nötig, hab auch gestaunt.

Fredy Stahnke, Berlin

Im Adlershofer Wald entsteht Lebensraum für Eidechsen

„Eidechsengrab: Mit dem Ausbau des Friedhofs Gatow nimmt der Senat die Tötung geschützter Zauneidechsen in Kauf" von Johann Thun, DER RABE RALF April/Mai 2023, S. 1

Auf dem ehemaligen Sportplatz „Birkenwäldchen" im Adlershofer Wald wird ein Gebiet für Eidechsen hergerichtet. Ansprechpartner ist das Grünflächenamt Treptow-Köpenick. Zwar wurden die Waldnutzer nicht informiert, was zu Irritationen führte, aber nun wissen wir Bescheid. Es wurden auch Eichen gepflanzt als Ausgleich für gefällte Bäume durch die Bahn. Wenn sich nun einige Hundebesitzer von der Fläche fernhalten, könnte das Projekt von Erfolg gekrönt werden.

Monika Becker,
Adlershofer Bürgerverein

Mitglieder der Grünen Liga Berlin
erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

Wir tun was, Mensch!

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten.** Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin.**

UMWELTFESTIVAL
STADTBEGRÜNUNG
UMWELTBILDUNG
ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
UMWELTBERATUNG
DER RABE RALF

☐ **Ich möchte Fördermitglied werden!** (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum: Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

☐ **Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat** GRÜNE LIGA Berlin Gläubiger-ID: DE53GLB00000252961

Jahresbeitrag: ☐ **84,- Euro** ☐ **100,- Euro** ☐ ☐☐☐ , ☐☐ **Euro**

Kontoinhaber_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der untengenannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.grueneliga-berlin.de/datenschutz

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Yorck- 25, 10965 (Kreuzberg) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de

AG Kleinlandwirtschaft, Allmende-Kontor Gemeinschaftsgarten, c/o Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Mahlower - 27, 12049 (Neukölln) T 2612287, www.allmende-kontor.de

Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V. Jüden- 6, 13597(Spandau) T 3011162-30, F -14, www.aktiontier.org

Aktionsbündnis A100 stoppen! c/o Jugendclub E-Lok, Lasker- 6-8, 10245 (Friedrichshain) T 2913749 www.a100stoppen.de

Aktionsbündnis Fairer Handel c/o Baobab, Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 44359066 www.fairerhandel.berlin

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck Bülow- 52, 10783 (Schöneberg) T 7883396 Matthias Bauer, T 2151135 www.gleisdreieck-blog.de

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org

Anti Atom Berlin c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23, 10243, T 61201791 www.antiatomberlin.de

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.aap-berlin.squat.net

Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) T 4049409 www.igelschutzberlin.com

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitalij Kovalev, NABU, Charité- 3 10117 (Mitte) T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

Attac Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590 www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körting- 63b,12107 (Tempelhof) T 52288182 www.autofrei.de

BANA Projektlabor *Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten* c/o Kotti e.V., Dresdener - 10, 10999 (Kreuzberg) T 4407109 www.banastudenten.de

Baobab Berlin e.V. Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 4426174, www.baobab-berlin.de

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Berufliche Umweltbildung,* Lehder- 108, 13086 (Weißensee) T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676 www.bmsgb.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter, Naturbauhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984 83467914 lutz.dimter@gmx.de

Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 49854107 www.berlin21.net

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 42851587 www.eineweltstadt.berlin

Berliner Netzwerk für Grünzüge c/o BLN, Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864 www.gruenzuege-fuer-berlin.de

Bezirkssportbund Treptow-Köpenick Zum Schmetterlingshorst 2, 12559 (Köpenick) T 6749813 www.schmetterlingshorst.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Egestorff- 21, 12307 (Lichtenrade) bimfeldmark@aol.com

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

B-Laden Lehrter - 27-30 10557 (Moabit) T/F 3975238 www.lehrter-strasse-berlin.net

BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten) T 2655-0864, -0865, www.bln-berlin.de

BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6-8 14195 (Dahlem) T 033768 96914 Herr Sonnenberg, www.botanischer-verein-brandenburg.de

BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18, www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert-- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 3928280, F 80941477 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte) T 275865-0, F -55 www.bundjugend-berlin.de

Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0, F -2044, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *LAG Umwelt* Kommandanten- 80, 10117 (Mitte) umwelt@gruene-berlin.de www.gruene-berlin.de/lag-umwelt *Grüne Jugend* Dirschauer - 13 10245 (Friedrichshain) T 66763000 www.gj-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10111 (Mitte) T 232524-00, F -09 *Umwelt* -11, *Verkehr* -64 *Bundestag*, *Bereich Umwelt*, Luisen-32-34, 10117 (Mitte) T 22756-789, F -552, ak2@gruenefraktion.de

BürgerBegehren Klimaschutz/Bürgerrat Klima/Berlin erneuerbar Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 92250919 www.buerger-begehren-klimaschutz.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *gegen Flughafen Schönefeld/ BER* Wilhelm-Grunwald- 48-50, 15827 Blankenfelde, T 03379 2014-34, F -35 www.bvbb-ev.de

Changing Cities e.V. *Netzwerk Lebenswerte Stadt,* Oberland- 26-35, 12099 (Tempelhof) T 25781125 www.changing-cities.org

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 6770411 www.adlershoferbuergerverein.de

Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM/Buchladen Schwarze Risse, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) www.dfg-vk.de www.schwarzerisse.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Wilmersdorfer- 113-114, 10627 (Charlottenburg) 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung Niederwall- 8/9 10117 (Mitte) T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o Rolf Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541 445941, www.ecovillage.de

Europäisches Netzwerk Mobilität und Lokale Agenda 21 Bernd Szczepanski, Benda- 15, 12051 (Neukölln) T 6257264 info@mobilocal21.org

Extinction Rebellion Berlin www.extinctionrebellion.de/og/berlin Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin Tel. 0160 2397089

FIAN – Food First Information and Action Network Silvia Bodemer, T 39878204, www.fian-berlin.de

Fördergemeinschaft Brandenburger Landwaren Oranien- 47a, 10969 (Kreuzberg) T 69534420 www.fblweb.wordpress.com

Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte) T 28482440 www.bio-berlin-brandenburg.de

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59 www.foes.de

Forum Umwelt und Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775920, www.forumue.de

Fridays for Future Berlin Neue Schönhauser - 20, 10178 (Mitte) www.fridaysforfuture.berlin

FUSS e.V. – Fachverband Fußverkehr Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Stephan- 13, 10559 (Moabit) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Stresemann- 72, 10963 (Mitte) T 57713280 www.germanwatch.org

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Institut für Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 81041411, www.gnf.berlin

Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im Acud) T 6932090 www.gesundheitsladen-berlin.de

GIZ *Landesbüro* Reichpietschufer 20 10785 (Tiergarten) T 254820 www.giz.de

Greenpeace Chaussee- 84, 10115 (Mitte) T 28043322, www.greenpeace.berlin

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt.* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 2044745, www.grueneliga.de *BKst Wasser* T 40393530 wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg) T 4433910, www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) Dieter Hertwig, T 6236833

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Biesdorf) T 56298081, F 56499950 www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Grünflächenämter der Bezirke *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/ umwelt-naturschutzaemter*

Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467, T 0331 20155-0, F-27 www.hausdernatur-potsdam.de ***Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)*** T -15, F -16 ***Arbeitskreis Naturschutzgeschichte*** T -25, F -27 ***ARGUS*** *Umweltbibliothek* T -11, F -12 ***Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)*** T -35, F -36 ***GRÜNE LIGA Brandenburg*** T -20 F -22 ***Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände*** T -50, F -55 ***NaturFreunde Brandenburg*** T -41 ***NABU*** *LV Brandenburg* T -70, F -77 ***Naturschutzjugend*** *LV Brandenburg* T -75, F -78 ***VCD – Verkehrsclub Deutschland*** *LV Brandenburg T -60, F -66*

HOLON e.V. Friedrich-Engels-- 25 15711 Königs Wusterhausen T 03375 211817, F -294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt* Unter den Linden 6, 10099 (Mitte) T 2093-46662, www.refrat.de/oeko

IG Wuhletal c/o Andreas Ratsch, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22, 10317 T 787055-11, F -10, www.igeb.org

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten) T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de

IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10 10967 (Kreuzberg) T 6980740 F 6938166, www.ippnw.de

IUGR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395 5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220 F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 440531-10, F -09 www.kate-berlin.de

Kinderbauernhof Pinke Panke Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow) T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

Klimaliste Berlin Nazarethkirch- 40, 13347 (Wedding) T 1522 1061869, www.klimaliste-berlin.de

KlimaWerkstatt Spandau Mönch- 8, 13597, T 39798669 www.klimawerkstatt-spandau.de

KMGNE *Kolleg für Managment und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.) T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

Koordinierungsstelle Umweltbildung Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 88497399 www.agrar-boerse-ev.de

Kunst-Stoffe-Berlin Kaskel- 17, 10317 (Lichtenberg) T 34089840 www.kunst-stoffe-berlin.de

Landesstelle für gewerbliche Berufsförderung in Entwicklungsländern Peter-Lenné-Schule/OSZ Natur und Umwelt, Hartmannsweilerweg 29 14163 (Zehlendorf), T 81490-144 www.landesstelle.org

Letzte Generation T 23591611 www.letztegeneration.de

Die Linke Kl.Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* www.oekologische-plattform.de *LAG Umwelt* lag.umwelt@dielinke.berlin *Abgeordnetenhaus, Umwelt* T 2325-2584, F -2515 gennburg@linksfraktion.berlin *Bundestag, Umwelt/Energie/Klima* T 227-72636, F -56128 ralph.lenkert@bundestag.de

Lokale Agenda 21 *siehe Berlin 21*

Mahnwache für Frieden und Menschenrechte Pariser Platz, c/o Udo Eisner, T 29490782

Messzelle e.V. *Umweltanalytik* Müller-Breslau- 15, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.messzelle.de

Moabiter Ratschlag Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

NABU *Landesverb.* Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T 54712891 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

NaturFreunde *Landesverb.* Paretzer- 7 10713 (Wilmersdorf) T 810560250 www.naturfreunde-berlin.de *Bundesverb.* Warschauer- 58a+59a 10243 (Friedrichshain) T 297732-60 F -80, www.naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin Weichsel- 13/14, 12045 (Neukölln) T 325327-70, F -71 www.naturfreundejugend-berlin.de

Naturschule Berlin-Brandenburg Andreas Fuchs, Karl-Egon-- 6c 10318 (Karlshorst) T 2965914 www.naturschule-berlin-brandenburg.de

Naturschutz Berlin-Malchow Dorf- 35 13051, T 927998-30, F -31 www.naturschutz-malchow.de

Naturschutzakademie Brückentin 17237 Dabelow, T/F 039825 20281 www.brueckentin.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf) T 5989184 www.naturschutz-malchow.de

NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg Crelle- 6, 10827 (Schöneberg) T/F 2169105, www.netz-bb.de

Netzwerk Spiel/Kultur Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 446778550 www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

oekogekko *Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und Kommunikation* An den Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst, T 033205 309396, www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim OT Klosterdorf, T 03341 35939-30, F -50, www.oekolea.de

Ökologisch-Demokratische Partei ÖDP Naugarder - 43, 10409 (Prenzl. Berg) T 0178 4716146, www.oedp-berlin.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald) T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 0177 5403616, www.pankgraefin.de

Peace of Land *Gemeinschaftsgarten und Lernort für Permakultur* Am Weingarten 14, 10407 (Prenzl. Berg) www.peaceof.land

PINiE e.V. *Solarverein* c/o NABU, Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 0176 24662012, www.pinie-solar.de

PowerShift *Verein für eine ökologisch-solidarische Energie- und Weltwirtschaft* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 27875736, www.power-shift.de

ProVeg – Vegetarierbund Deutschland Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 290282530, www.proveg.com

Robin Wood *Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt* Bölsche- 60, 12587 (Friedrichshagen) T 12085616, www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Königsweg 4/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T 84721920, www.waldinberlin.de

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte) T 90250 *Bürgertel.* 115, www.berlin.de/sen/uvk

Solarverein Berlin-Brandenburg Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 263940 F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

Straßen- und Grünflächenämter *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/ umwelt-naturschutzaemter*

Survival International Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 72293108 www.survivalinternational.de

Tierschutzverein – Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg) T 768880, www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf) T/F 3418043 www.tvg-bb.de

TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.) T 314-25280, F -73379 www.energieseminar.de

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1 10587 (Charlottenburg) T 314-21580 F -24276, www.zewk.tu-berlin.de

Ufa-Fabrik/id22 Viktoria- 10-18, 12105 (Tempelhof) T 75503-0, F -110 www.ufafabrik.de

UfU – Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 42849930 F 42800485, www.ufu.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstläden www.berlin.de/adressen/umsonstladen

Umwelt- und Naturschutzämter *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/ umwelt-naturschutzaemter*

Umweltbeauftragter der Ev. Kirche Pfr. Hans-Georg Baaske, Georgenkirch- 69, 10249 (Friedrichshain) T 24344-121, -411, -415, F -333 www.ekbo.de/umwelt

Umweltbüro Lichtenberg Passower - 35, 13057 (Neu-Hohenschönhausen) T 92901866 www.umweltbuero-lichtenberg.de

Umweltbüro Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92090480 www.umweltbuero-pankow.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain) T 5268021-0, F -10 www.besondere-orte.com

Umweltkontaktstelle Lichtenberg am Interkulturellen Garten, Liebenwalder - 12-18, 13055, T 818590-98, F -97 www.sozdia.de/1702.html

Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 65762647

Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31 10178 (Mitte) T 9018-22081 F-48822081, www.berlin.de/ba-mitte (Politik – Ämter – Umwelt)

Urgewald Immanuelkirch- 24, 10405 (Prenzl. Berg) T 8632922-51 www.urgewald.org

VCD – Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48,10965 (Schöneberg) T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Wall- 58 (Mitte) T 280351-0, www.vcd.org

Verbraucher Initiative Berliner Allee 105, 13088 (Weißensee) T 536073-3 F -45 www.verbraucher.org

Verbraucherzentrale Ordensmeister-15/16, 12099 (Tempelhof) T 214850 F 2117201, www.vz-berlin.de

Volksbund Naturschutz Königin-Luise--6-8, 14195 (Zehlendorf) T 84107130, F 83229321

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 275-82163, F -96928 www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain) T/F 2941216 www.wurzelwerk-berlin.de

WWF Reinhardt- 18, 10117 (Mitte) T 3117770, www.wwf.de

Yeşil Çember – ökologisch interkulturell Schweden- 15a, 13357 (Wedding) T 0178 6746077, www.yesilcember.eu

Fehler gefunden? Bitte melden! Tel. 44 33 91-47,-0 raberalf@grueneliga.de

Anzeige

Klimascheinlösungen aufdecken! www.klimascheinloesungen.de

Anzeige

NATÜRLICH ZERTIFIZIERT

Alle in Getränkekartons verarbeiteten Zellstofffasern können von der Ladentheke bis zum Wald zurückverfolgt werden. Sie stammen zu 100 % aus FSC®-zertifizierten und anderen kontrollierten Quellen. Die strengen Standards des FSC® stellen eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung sicher und werden von Umweltverbänden weltweit unterstützt.

Erfahren Sie mehr auf **getraenkekarton.de**

@getraenkekarton

FKN

Eine Initiative des Fachverbandes Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel e.V.